



THEOLOGIE
LEBEN

Die Jagd nach dem Glück

Esther Wittwer | Bachelor of Theology | 2018

www.igw.edu



Die Jagd nach dem Glück

Eine exegetische Begriffsstudie

Esther Wittwer
Bachelor of Theology

Fachmentor: Zachary Fischer
Studienleiterin: Barbara Stotzer-Wyss

Mai 2018



INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG.....	1
1.1	Vorwort.....	1
1.2	Glück in der Theologiegeschichte	2
1.3	Methode.....	3
2	ASCHRE UND MAKARIOS – EINE EINFÜHRUNG	4
3	GLÜCK IM ALTEN TESTAMENT	6
3.1	Glück in den Gesetz- & Geschichtsbüchern und Propheten	6
3.1.1	Aschre im Buch Jesaja	7
3.1.2	Aschre im Buch Daniel	9
3.2	Glück in den Schriften.....	10
3.2.1	Aschre in den Psalmen	11
3.2.2	Aschre in den Sprüchen.....	22
3.2.3	Aschre im Buch Prediger.....	24
3.3	Zusammenfassung	25
4	GLÜCK IM NEUEN TESTAMENT.....	26
4.1	Glück in den Evangelien	26
4.1.1	Makarios im Matthäus	26
4.1.2	Makarios im Lukas.....	34
4.1.3	Makarios im Johannes	40
4.2	Makarios in der Apostelgeschichte und den Briefen.....	41
4.2.1	Makarios in der Apostelgeschichte	41
4.2.2	Makarios im Römer und 1. Korintherbrief	41
4.2.3	Makarios in den Pastoralbriefen	43
4.2.4	Makarios in den katholischen Briefen.....	44
4.3	Makarios in der Offenbarung	46
4.4	Zusammenfassung	49
5	ERGEBNIS UND AUSBLICK.....	50
5.1	Biblisches Verständnis von Glück.....	50
5.1.1	Weisheit und Glück	50
5.1.2	Gottesfurcht und Glück	50
5.1.3	Leiden und Glück	52
5.1.4	Taten an den Armen und Glück	52
5.1.5	Glück in der Gegenwart und in der Zukunft.....	53
5.2	Fazit.....	54
6	LITERATURVERZEICHNIS	55

1 EINLEITUNG

1.1 Vorwort

Seit Beginn meines christlichen Lebens ist mir die Auseinandersetzung mit Nicht-Christen ein Hauptanliegen. Der evangelistische bzw. missiologische Ansatz wurde auch in meiner Kirche stets sehr betont. Sie sieht ihren Auftrag darin, „das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und in seinem Namen menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern“ (www.heilsarmee.ch «Über uns»). Darin wurde ich auch durch meine christliche Erziehung sehr geprägt. Ich bin davon überzeugt, dass ein Leben mit Jesus das bestmögliche Leben ist und möchte das mit anderen teilen. Gleichzeitig sehe ich in der Welt sehr viele Nöte, seien sie nun finanzieller, ethischer oder sozialer Art. Und trotzdem habe ich das Gefühl, schaffen wir Christen es kaum, auf diese Nöte zu reagieren und Menschen neugierig auf unseren Gott zu machen.

Meine Themenwahl hat mit dieser Not, die ich auch in meinem persönlichen Leben spüre, zu tun. Ich habe nach einem Thema gesucht, das die Unterschiede zwischen einem Leben mit dem dreieinigen Gott und einem Leben ohne ihn thematisiert. Dabei bin ich auf die Frage nach einem geglückten bzw. gelingenden Leben gestossen. Bereits durch meinen Konfirmationsverse Psalm 1, 2-3 wurde ich damals mit dem Glück und dem Glauben konfrontiert. Die Frage nach dem Glück beschäftigt die Menschen seit jeher. Es ist das Natürlichste, dass wir Menschen nach Erfolg, Sicherheit und die Erfüllung unserer Bedürfnisse streben. Gemäss der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung ist das menschliche Streben nach Glück, neben dem Leben und der Freiheit, sogar ein unumstössliches Recht (Bien 2009:757). Besonders aber auch in der Philosophie in der Antike war die Frage nach dem Glück ein zentrales Thema. Zum Beispiel behandelt Aristoteles Glück in seiner Nikomachischen Ethik (Bindseil 2011:24) oder Platon in Gorgias und Politeia (Horn 2010:71ff). Es wurde die römische Göttin Fortuna und ihr griechisches Pendant Tyche angebetet, die beide jeweils das Glück aber auch den blinden Zufall symbolisieren (Gilhus 2000:1016).

Aber auch heute spielt das Streben nach Glück eine grosse Rolle. Schweinchen, Kleeblätter und Hufeisen sind nur einige Symbole, die wir mit Glück identifizieren. Von unzähligen Karten schauen sie uns an und darüber steht in grossen Buchstaben: Viel Glück! Ebenso werden Glücksbringer verkauft und sollen durch Prüfungen oder schwere Zeiten helfen. Es gibt die Glücksforschung, unzählige Selbsthilfebücher, einen Internationalen Tag des Glücks und eine Rangliste der Länder, wo die glücklichsten Menschen wohnen, den World Happiness Report.

Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, dem Begriff Glück in der Bibel nachzugehen. Ich möchte versuchen herauszuarbeiten, wie die Autoren des Alten und Neuen Testaments dieses Wort verwenden und wen sie als glücklich bezeichnen. Ich erhoffe mir, dass ich eine Alternative zum Glücks-Verständnis der heutigen Gesellschaft finde, die die Grundlage für die Diskussion mit Nichtchristen schaffen soll. Ich sehe darin eine Chance für gute Gespräche, die hoffentlich Neugierde für unseren Gott wecken. In unserer heutigen Zeit, in der alles um Selbstverwirklichung und Leistung

geht, wäre eine Alternative zu diesen Glücksvorstellungen meiner Ansicht nach erfrischend. Und der Wunsch nach einem geglückten Leben verbindet uns und gibt einen Anknüpfungspunkt, um über den Glauben reden zu können.

1.2 Glück in der Theologiegeschichte

Während ich mich mit diesem Begriff auseinandergesetzt habe, ist mir aufgefallen, dass die Publikationen und die Autoren, die sich mit dem Wort beschäftigen, praktisch alle aus dem neuen Jahrtausend stammen. Lange wurde die Thematik vernachlässigt und es wurde die Frage gestellt, ob überhaupt Glück und Glaube zusammengeht. Ist das Streben nach Glück etwas Egoistisches und nicht mit der Nachfolge Jesu vereinbar?

Lauster (2004:11) sagt, dass in der Theologie das Thema Glück sehr wechselhaft behandelt wurde und es immer wieder sehr skeptische und ablehnende Haltungen dagegen gab. Auf der anderen Seite haben sich immer wieder viele christliche Theologen mit der Thematik befasst. Augustinus hat sich in seinen frühen Jahren intensiv damit auseinandergesetzt, dabei entstand die „De beata vita“ (Schwienhorst-Schönberger 2014:184), aber auch in den Bekenntnissen schreibt Augustinus (Confessiones, 10, 31) über das Glück und, dass jeder Mensch nach Glück strebt. Augustinus kennt 288 antike Glücksarten, die er in heidnische felicitas und christliche beatitudo unterteilt (Otte 1989:217). Das Selige Leben ist für ihn in der Freude am und auf den Herrn zu finden (Confessiones 10, 32) und bedeutet auch Freude an der Wahrheit, denn Gott ist Wahrheit (10, 33). Lauster (2004:57) bezeichnet Augustinus und Thomas von Aquin sogar als die Glückslehrer des Christentums. Thomas' Glückstheologie findet sich in seiner Summa Theologiae (:71). Thomas von Aquin erkennt, dass weder durch Reichtum, noch durch die eigene Ehre oder den eigenen Ruhm, noch durch Macht, noch durch Gesundheit oder sinnlichem Vergnügen Seligkeit erlangt werden kann (STh I-II, q. 3). Thomas unterscheidet dann zwischen der unvollkommenen Glückseligkeit, die in diesem Leben vom Menschen aus eigener Kraft erreicht werden kann, und dem vollkommenen Glück, das in der Gottes Schau besteht, das im Jenseits erfüllt wird (Lauster 2004:72). Doch sind das bei ihm keine Gegensätze, sondern sie stehen im Verhältnis zueinander (Lauster 2004:73). „Die Vollendung des menschlichen Glücks steht noch aus, sie hat aber schon begonnen“ (:74).

Im Mittelalter wurde Glück dann vor allem eschatologisch definiert, Glück im Himmel als das Ziel des Gläubigen (Steinmann 2000:1017). Bei Luther hat der Begriff Glück, obwohl er ihn (beatus) durchaus als Synonym für fromm, gerecht oder heil verwendet, einen hedonistischen Charakter und wird deshalb abgelehnt (Lauster 2004:91). Im Zeitalter der Aufklärung bekam die Glücksfrage dann noch einmal einen kurzen Aufschwung (:106). Dann jedoch verschwand diese Diskussion sowohl in der Theologie als auch in der Philosophie für längere Zeit. Besonders Kant kritisierte die Lebensgestaltung nach dem Streben nach Glück auszurichten vehement (Sarot 2000:1019). Sowohl in seiner Metaphysik der Sitten als auch in der Kritik der praktischen Vernunft geht er auf die Frage nach dem Glück ein (Lauster 2004:110). Aber auch andere Philosophen, wie Hegel, Burckhardt und Nietzsche, sprachen sich gegen die bedeutende Rolle von Glück aus (Lauster 2004:112).

Bedford-Strohm (2012:7) sagt dagegen, dass Glück ein urbiblisches Thema ist, denn eine der meistzitierten Textpassagen des NTs sind die Seligpreisungen in der Bergpredigt. Aus diesem Grund darf Glück theologisch nicht einfach übergangen werden (ebd). Er sieht eine besondere Dringlichkeit, da sich die Gesellschaft immer mehr von Leistungen bestimmen lässt (:11). Glück ist, wenn man persönlichen materiellen Wohlstand, beruflichen Erfolg und ein harmonisches Familienleben hat (:7). Bedford-Strohm (:11) spricht sich klar gegen eine solche Leistungsorientierung aus, der Mensch soll nicht „self-made“ sondern „god-made man/woman“ sein.

1.3 Methode

Um dem Begriff Glück auf die Spur zu kommen, habe ich mich dafür entschieden eine exegetische Begriffsstudie über dieses Wort im Neuen und im Alten Testament durchzuführen und somit einen Querschnitt durch die Bibel zu machen.

Ich möchte herausfinden, wie die Autoren der Bibel diesen Begriff gefüllt und verwendet haben. Wer wird in der Bibel als glücklich bezeichnet, was sind die Voraussetzungen dafür und was für eine Auswirkung hat das auf andere? Aus diesem Grund werde ich die Stellen, bei denen das Wort Glück steht, exegetisch erläutern und versuchen eine Essenz aus den Ergebnissen herauszuziehen.

In dieser Arbeit werde ich nicht die einzelnen exegetischen Schritte der verschiedenen Bibelstellen ausführen, sondern jeweils eine Zusammenfassung mit den Besonderheiten des jeweiligen Verses schreiben. Dabei geht es mir nicht darum die Stellen miteinander zu harmonisieren, sondern ich möchte die Verse einzeln anschauen und dann erst versuchen Gemeinsamkeiten herauszufinden und die verschiedenen Facetten darzulegen. Ich möchte auch keinen Ratgeber schreiben, wie wir glücklich werden können, sondern eine Grundlage für die Diskussion über geglücktes Leben in der Bibel schaffen.

Dabei werde ich meinen Fokus besonders auf die Schriften und die Synoptiker richten und diese Stellen ausführlicher behandeln. Ich möchte aber bewusst auch alle anderen Stellen mit einbeziehen. Auf Grund des Umfangs der Bachelorarbeit beschränke ich mich auf die Bücher der evangelischen Bibel. Erst in den Schlussbetrachtungen werde ich auch Ergebnisse von anderen Autoren miteinfließen lassen, um ein möglichst weites Bild darstellen zu können.

Zuerst werde ich den griechischen und hebräischen Begriff für Glück näher erläutern und wende mich dann jeweils dem Alten Testament und dem Neuen Testament zu. Im letzten Teil meiner Arbeit werde ich versuchen die Ergebnisse zusammenzufassen und ein Fazit zu formulieren.

Im Rahmen der hier vorliegenden Bachelorarbeit möchte ich der Frage nachgehen, wer in der Bibel glücklich gepriesen wird und weshalb. Ich werde mich nur auf den Begriff Glück bzw. glücklich beschränken, auf verwandte Themen wie Segen oder Fülle des Lebens kann nicht eingegangen werden, insofern sie nicht mit dem Kontext der einzelnen Versen in Verbindung stehen.

2 ASCHRE UND MAKARIOS – EINE EINFÜHRUNG

In der deutschen Sprache hat Glück eine doppelte Bedeutung. Ich möchte in dieser Arbeit nicht auf das Glück als Zufall, sondern auf das Glück als gelingendes Leben eingehen. Damit ich die richtigen Stellen in der Bibel finden kann, müssen zuerst die richtigen griechischen und hebräischen Wörter gefunden werden.

Für Glück gibt es in der griechischen Sprache verschiedene Begriffe (Hauck 1990:365): oblios, eudamonia und makar. Oblios bezeichnet mehr das Glück mit Besitz resp. den Reichtum (Hauck 1990:365). Eudamonia bedeutet, *der, der einen guten Dämon* hat und ist Ausdruck des inneren Glücks und ein philosophischer Leitbegriff (ebd). Wenn die antiken Philosophen über den Glücksbegriff schrieben, verwendeten sie das griechische Wort eudamonia dafür. Dieses Wort ist jedoch sowohl in der LXX als auch im NT nicht zu finden (Naumann 2012:69). Daraus kann allerdings nicht geschlossen werden, dass die Bibel nicht über Glück spricht. Die Bibel thematisiert die Frage nach dem erfüllenden Leben, aber sie benutzt ein anderes Wort dafür.

In der Bibel ist ausschliesslich makarios zu finden, das gemäss Coenen & Haacker (2014:1643) 50mal im neuen Testament zu finden ist. Ursprünglich bezeichnete makar den glücklichen Zustand der Götter, die über das Mühen und Leiden erhaben sind und geht über eudamonia hinaus (Hauck 1990:365). Auch die Toten wurden als makar bezeichnet, da sie dem irdischen Leben entronnen sind (ebd). Nach Aristoteles kann der Mensch nur die, für ihn geringere, eudamonia erhalten, makar als vollendete Glückseligkeit ist den Göttern vorbehalten (:366). Der Begriff wurde dann jedoch im 4. Jh. v.Chr. so inflationär in der Alltagssprache gebraucht, dass er von den Dichtern gemieden wurde (Coenen & Haacker 2014:1642). Es bezeichnete nun die Reichen, die über die Alltagsorgen der Armen erhaben sind (Hauck 1990:365).

Es ist bemerkenswert, dass die neutestamentlichen Schreiber nicht eudamonia verwendet haben, obwohl das in der antiken Tradition so üblich war. Schon in der LXX wird jeweils makar verwendet, das einerseits wie schon bemerkt ursprünglich einen sehr starken Charakter hatte, jedoch ein Alltagsbegriff wurde. Eine mögliche Erklärung wäre, dass die Bedeutung *guter Dämon* ein Hinderungsgrund war. Eine weitere Begründung wäre, dass die Autoren das Wort eudamonia nicht kannten oder aber sie haben es verwendet, um den anfänglichen Charakter, das Glück, das über dieses Leben hinausgeht zu bestärken. Bindseil (2011:48) vermutet, dass sich die Autoren zur heidnischen Philosophie abgrenzen wollten. Lauster (2004:19) geht davon aus, dass sie anscheinend das, was sie in Jesus empfangen, nicht mit dem was die antike Tradition als Glück, eudamonia, meint, identifizieren.

Makar kommt besonders in der Form makarios hos tis vor, glücklich ist, wer..., diese Formeln werden Makarismen genannt (Coenen & Haacker 2014:1642). Im NT sind sie besonders in der Bergpredigt vertreten (:1643). Mit dieser Formel wird Menschen feierlich Heil zu gesprochen, allerdings anders als bei einem Segensspruch, der in „Vollmacht gesprochenes Wirkwort ist“ (:1642). In dieser Zeit durften nur die Priester segnen und so greift der Laie zum Makarismus (ebd).

In der LXX wurde makarios hauptsächlich zur Übersetzung von aschre verwendet (Coenen & Haacker 2014:1642). Doch nicht nur aschre ist damit übersetzt worden und hat einen blässeren Sinn als im NT (Bertram 1990:367). Gemäss Pennington (2017:46) ist die Entsprechung von aschre zu makarios aussergewöhnlich stark, was selten in der Septuaginta zu finden ist. Normalerweise werden mehrere griechische Wörter für das entsprechende hebräische Wort in Verlauf der Bibel benutzt (ebd). Bei aschre wird jedes Mal mit makarios übersetzt, somit kann stark davon ausgegangen werden, dass die beiden Wörter die gleiche Idee vom Wohlergehen des Menschen vertreten (ebd).

Aschre ist im AT 45mal belegt und ist besonders in den Schriften zu finden (Sabe 1971:258). Aschre gehört zu den Weisheits- und Poesiewörtern (Pennington 2017:44). Es besteht eine nahe Verwandtschaft zwischen dem Begriff und barak (segnen), aber sie sind nicht deckungsgleich (:48). Segnen ist ein aktives Wort, deren Subjekt typischerweise Gott ist, derjenige, der dann diesen Segen oder Wohlergehen empfängt, wird aschre genannt (:48f). Aschre beschreibt also den glücklichen Zustand dessen, der weise lebt und ist in diesem Sinne ebenfalls nah verbunden mit shalom (:44). Deshalb kann es mit glücklich preisen übersetzt werden (Sabe 1971:258).

Die Glücklichpreisung oder Seligpreisung kann nicht als Grusswort oder Glückwunsch verstanden werden, sondern ist mehr ein Heilszuspruch (Sabe 1971:259). Sie wird vor allem in der Form aschrei und zwar vorwiegend in der 3. Person, manchmal auch in der 2. Person, verwendet (Clines, Lichtenberger & Müller 2003:171). Die Formel folgt dem Muster aschre + Beschreibung + gelegentliche Verstärkung oder nähere Beschreibung (Pennington 2017:44). Sie ist weder eine Ermahnung, noch gehört sie zum sakral-feierlichen Segen, aschrei ist etwas dazwischen (Finze-Michaelsen 2006:70). Die Formel scheint, im Gegensatz zur Segensformel, nicht unbedingt sehr alt zu sein (Cazelles 1973:482). Es wird davon ausgegangen, dass diese Sprachform nichtkultisch ist, sondern eher in den weisheitlichen und lehrorientierten Bereich gehört (Clines, Lichtenberger & Müller 2003:179). Aus diesem Grund ist die Weisheitsliteratur so wichtig, wenn es um das Thema Glück geht. Die Aschre-Formel ist auch besonders in den Psalmen und Sprüchen zu finden (Pennington 2017:44). Sie verweist auf das wahre Glück und Gedeihen des Menschen im gnädigen Bund, den Gott geschlossen hat (ebd). Auch in den Sprüchen ist die Fülle des Lebens, das Gedeihen durch eine weise Lebensweise zu finden (ebd). Mit der Seligpreisung wird Gottes Wohlgefallen an den Betreffenden ausgedrückt (Maier 1986:422).

Die Übersetzung der beiden Begriffe ins Deutsche stellt die Übersetzer vor Herausforderungen, da kein adäquates deutsches Wort vorhanden ist (Finze-Michaelsen 2006:76). Glücklich klingt etwas zu banal, selig ist dem neuzeitlichen Sprachgebrauch fremd und hat wohl den Unterton von Behaglichkeit und Wohlsein (:77). Auch Pennington (2017:42ff) setzte sich mit dem Übersetzungsdilemma auseinander und hat sich dann für das englische Wort flourishing entschieden. Im Deutschen könnte man dafür aufblühend, florierend, gedeihend oder gutgehend verwenden. Ich werde in meiner Arbeit der Einfachheit halber weiterhin glücklich, glückselig oder selig verwenden, aber das Aufblühen, Florieren und Gedeihen soll jeweils mitschwingen.

3 GLÜCK IM ALTEN TESTAMENT

3.1 Glück in den Gesetz- & Geschichtsbüchern und Propheten

In den Gesetzbüchern findet sich *aschre* nur ein einziges Mal, in den Geschichtsbüchern kommt viermal eine Seligpreisung vor.

5. Mose 33,29

Zum ersten Mal begegnet uns *aschre* im 5. Mose 33, 29, im letzten Vers dieses Kapitels: „Glücklich bist du, Israel! Wer ist wie du, ein Volk, gerettet durch den HERRN, der der Schild deiner Hilfe und der das Schwert deiner Hoheit ist? Schmeicheln werden dir deine Feinde, du aber, du wirst einerschreiten über ihre Höhen.“ Nachdem Gott Mose seinen Tod angekündigt hat (32, 48ff), segnete Mose die Stämme Israels und beendet diesen Segen mit einer Seligpreisung. Die Form in der *aschre* hier steht, ist eher selten. *Aschre* steht wie üblich im Maskulin Plural, hat jedoch noch ein Pronomen in der 2. Person Singular angehängt (אֲשֶׁרָא) und spricht so Israel direkt an.

Indem Mose Israel segnet, zeigt er seine Bereitschaft, sich dem Willen Gottes zu fügen und sich auf den Tod vorzubereiten (Sonnet 1997:192). Der Mosesegen gleicht dem Jakobsegen aus Gen 49, hat jedoch eine entscheidende Abwandlung (Otto 2017:2259). Während der Jakobsegen mit einem Lob auf die Blutsverwandtschaft, mit dem erstgeborenen Ruben, beginnt, versteht Mose Israel viel mehr als nur genealogisch (Sonnet 1997:212). Mose benutzt die Vaterschaft als Metapher und gestaltet das patriarchalische Paradigma um (:213). „Aus einer familiären Blutsgemeinschaft in den Vätererzählungen ist eine durch den Horeb- und Moabbund konstituierte Gemeinschaft geworden“ (Otto 2017:2259). Durch den erfahrenen und nicht aufhörenden Segen ist dem Volk Gottes Heilshandeln in Ägypten stets vor Augen (Schneider 1986:297). Die Voraussetzung dieses Segens ist die Beziehung des Volkes zu JHWH, er bestimmt das Dasein der Stämme und die Erwählung ist reine Gnade (Beyeler bei Rüterswörden 2006:194). Zuerst wird Gottes Unvergleichlichkeit betont (V26), welche auch die Unvergleichlichkeit Israels begründet, weswegen sie ebenfalls glücklich zu preisen ist (Otto 2017:2258).

Der Mosesegen bezieht sich auf das Moselied im vorherigen Kapitel und hat nicht nur die Landnahme Israels im Blick, sondern hat eine eschatologische Komponente (Otto 2017:2258). Die Seligpreisung ist Ausdruck der eschatologischen Freude über das endzeitliche Israel in der Nähe JHWHs (ebd). Mose weiss, dass er das nicht mehr miterleben wird, aber er weiss darum, dass sich die Verheissungen des Segens erfüllen werden.

Auch die kämpferischen Motive vom Schild und Schwert, mit denen Gott dem Volk Hilfe und schlussendlich den Sieg verspricht, erinnern an den apokalyptischen Völkerkampf (Otto 2017:2258). Der Sieg ist schon verkündigt, die anderen Völker müssen Israel huldigen (ebd). Es kann also festgehalten werden, dass Mose Israel glücklich preist aufgrund seiner Nähe zu Gott. Israel ist aus reiner Gnade errettet worden, findet Hilfe bei Gott und wird letztendlich über seine Feinde triumphieren.

1. Kön 10,8 und 2. Chronik 9,7

In 1. Kön 10, 8 begegnet dem Leser *aschre* gleich zweimal. Hier steht *aschre* in der üblichen Form im Maskulin Plural ohne Zusatz (אַשְׁרֵי). Diese Form ist weitaus die häufigste und wenn nichts anderes erwähnt wird, steht jeweils diese Form von *aschre*.

Die Parallelstelle zu 1 Kön 10,8 bildet 2 Chr 9, 7 mit praktisch identischem Wortlaut. Die Seligpreisung wird hier von der Königin Saba über die Knechte Salomos ausgesprochen, die ständig dessen Weisheit hören können. Nach der Seligpreisung der Knechte spricht sie einen Segenswunsch über den Gott Israels aus, der seine Liebe dadurch erweist, dass er dem Volk einen solchen König wie Salomo, der Recht und Gerechtigkeit durchsetzt, gegeben hat (Werlitz 2002:106). „Salomo erscheint hier als idealer König, der «Recht und Gerechtigkeit» übt“ (Hentschel 1984:70). Königin Saba gilt als Repräsentantin für alle anderen Völker, mögen sie auch noch so weit entfernt sein (Egelkraut 2012:443). Salomos Weisheit ist der Welt weit überlegen und sogar die entferntesten Völker huldigen ihm (Fritz 1996:113). Ausländische Herrscher erkannten Gottes Heilshandeln mit Israel und haben ihn gepriesen und sich damit vor Gott gebeugt (Fichtner 1964:168). Königin Saba anerkannte und genoss die Weisheit Salomos, auf dem der Geist des Herrn liegt (:111). Sie wollte mit Salomo über das sprechen, was in ihrem Herzen war und Salomo erklärte ihr alles, was sie fragte (2 Chr 9,1-2). Sie wurde durch Salomos Weisheit bereichert und lernte von ihm, ihre Mühen hatten sich gelohnt (Exell & Spence 1932:113).

Die Knechte und eigentlich auch ganz Israel werden hier glücklich gepriesen, weil sie einen König haben, der durch seine unermessliche Weisheit das Recht und die Gerechtigkeit sicherstellt und das sogar in die entlegensten Winkel der Erde bekannt wird. Die Knechte können von der Weisheit Salomos profitieren und werden dadurch bereichert. Die Weisheit Gottes zieht an und wird bewundert. Indirekt wird aber auch hier der Aspekt betont, dass sich das Volk glücklich preisen kann, weil Gott sie liebt und ihnen deswegen einen König voller Weisheit geschickt hat.

Aschre ist besonders in der Weisheitsliteratur zu finden, wie wir noch sehen werden. In diesem Kontext kommt nun zum ersten Mal die Verbindung von Weisheit zum Glück.

3.1.1 Aschre im Buch Jesaja

Bei den Propheten ist *aschre* dreimal bei Jesaja zu finden. Zweimal im Kontext der fünf Weherufe in Kapitel 29-32.

Jesaja 30,18

Das erste Mal in Jes 30, 18. In diesem Kapitel spricht Jesaja Weherufe über Juda aus, da sie sich gegen die Assyrer mit Hilfe der Ägypter auflehnen wollten (Fohrer 1991:90). Anstatt sich auf Gott zu verlassen, schmiedeten sie Pläne und Bündnisse und waren im Begriff nach Ägypten Gesandte zu schicken und so „Sünde auf Sünde zu häufen“ (ebd). Sie suchten Zuflucht bei anderen Völkern und nicht bei Gott, sie fragten ihn nicht nach seinem Willen und setzten den Pharao an die Stelle Gottes (90f). Jesaja zeigt, was Juda hätte retten können und das ist paradoxerweise die eigene Hilf- und

Kraftlosigkeit und das alleinige „Vertrauen auf die helfende Kraft des weltmächtigen Gottes“ (Fohrer 1991:102). Doch ihrem Selbständigkeitsbestreben, der gegen den Willen Gottes ist, wird die Strafe angedroht (:104f). Doch wie in der Jesaja Tradition üblich ist die Gerichtsverkündung nicht das Ende (Brueggemann 1998a:245).

Mit der Seligpreisung in Vers 18 ändert sich der Ton: „Und darum wird der HERR darauf warten, euch gnädig zu sein, und darum wird er sich erheben, sich über euch zu erbarmen. Denn ein Gott des Rechts ist der HERR. Glückliche alle, die auf ihn harren!“ Anstatt JHWH ins Recht zu setzen, spricht Jesaja über Gottes Ungeduld sich über sein Volk erbarmen zu können (Beuken 2010:201). An keiner anderen Stelle des ATs wartet Gott auf etwas (:180). Wie in der Seligpreisung üblich warten die Menschen auf Gott und nicht umgekehrt (ebd). Hier kommt beides vor, Gott wartet darauf sich Juda zuzuwenden und Juda soll auf Gott und die friedliche Zukunft warten (Brueggemann 1998a:245). Ausharren oder auf etwas warten kommt also gleich zweimal im Vers vor und eben dieser Wartende wird glücklich gepriesen.

Gericht und Begnadigung gehören zusammen, denn das Erbarmen „geschieht nicht «trotz», sondern wegen des Gerichts – «darum»“ (Beuken 2010:201). Gott wird als Gott des Rechts betitelt, er wartet darauf seinem Volk in Kürze das Heil zu geben (Fohrer 1991:107). Der Gott hier ist ein Gott der Gnade und des Erbarmens (Brueggemann 1998a:246).

Wer also auf diesen Gott vertraut und auf sein Eingreifen wartet und nicht selber seinen Willen durchdrücken will, dem wird Gottes Gnade und Erbarmen und seine Gerechtigkeit zufallen und deswegen ist er glücklich zu preisen.

Jesaja 32,20

In Jesaja 32,9ff finden wir eine zweite Seligpreisung, dort werden die Weherufe aus den vorherigen Kapitel fortgesetzt und der Abschnitt beginnt mit der Ankündigung von Leid und Zerstörung, die nun kurz bevor steht (Beuken 2010:241). Doch dann wird Gott seinen Geist ausgießen (V15) und damit beginnt die Heilszeit in Recht und Gerechtigkeit (Fohrer 1991:132). Der Abschnitt endet mit einer Seligpreisung (V20). Das „Wehe“ wird nun vom „Glücklich“ abgelöst, ebenso die Zerstörung der Felder und Städte durch die Verheißung von Fruchtbarkeit und Sicherheit (Beuken 2010:242). Das Gericht wird nicht abgeschwächt, aber es wird zeitlich begrenzt (:254). Doch das neue Heil kommt nicht durch die Umkehr des Volkes, sondern sie geschieht durch die Ausgießung des Geistes Gottes (:253). Glückliche werden dann die gepriesen, die an allen Wassern säen und ihre Esel und Rinder frei herumlaufen lassen können (Jes 32,20). In dieser Stelle wird zum *aschre* noch ein Pronomen der 2. Person Plural maskulin angefügt und preist mehrere glücklich. Die Glücklichen werden überall säen können, weil es genügend Wasser hat und damit wird eine Verbindung zu anderen Jesajatexten (Jes 8,6-7; 30,24-25; 12,3; 1,30) geschaffen, in denen Wasser ebenfalls eine Heils- und Gerichtsmetapher ist (Beuken 2010:252). Rind und Esel kennzeichnen Reichtum und nachdem der Geist ausgegossen wird und die Heilszeit beginnt, herrscht Sicherheit und die Tiere müssen nicht mehr bewacht werden

(Beuken 2010:253). Feindliche Überfälle und wilde Tiere müssen nicht mehr gefürchtet werden und auch das Land wird fruchtbar bleiben und die Ernten werden nicht zerstört werden (Eichrodt 1967:206). Es geht aber nicht nur um die äusseren, sondern auch um die inneren Verhältnisse (ebd). Das Volk wandelt sich innerlich und sie nehmen Gottes Willen freiwillig als Norm, das erzeugt gesunde soziale Ordnungen und Gerechtigkeit und von hier aus geht Freude und Sicherheit aus (ebd). Das Volk kann nun ungestört die Heilsgüter geniessen, ohne Angst vor Verlust zu haben (ebd). Selig sind alle diejenigen, die leben und denen es wohlgehen wird unter dem kommenden König, der in Gerechtigkeit regieren wird (Pennington 2017:45). In diesem Kontext spielt shalom ebenfalls eine wichtige Rolle (ebd).

Diese beiden Jesaja Stellen haben also eine klare eschatologische Komponente, welche besonders bei Jes 32,20 hervorsticht. Bei beiden Stellen wird *aschre* ähnlich gebraucht wie in den Psalmen (Pennington 2017:45). Die Erste preist den glücklich, der trotz der Leiden ausharrt und auf den Herrn wartet (vgl. Ps 34; Ps 40). Bei der Zweiten ist derjenige seligzupreisen, der unter dem kommenden König leben wird, der in Gerechtigkeit regiert (vgl. Ps 65; Ps 84) (ebd).

Jesaja 56,2

Der dritte Befund für *aschre* im Jesaja (56, 2) preist allgemein den Menschen (אִשְׁרָיִם) glücklich, der Recht und Gerechtigkeit übt. Damit ist gemeint, dass der Sabbat gehalten wird und das Böse gemieden wird. Damit ist die Stelle weisheitlich geprägt, das Gute soll getan und das Böse gelassen werden. Weisheit und Glück scheinen etwas miteinander zu tun zu haben, wir werden diesen Zusammenhang an anderer Stelle ebenfalls feststellen. Doch am Anfang steht die Verheissung, dass das Heil nahe ist und sich die Menschen dementsprechend verhalten sollen. Doch nicht alle werden Anteil an diesem Heil haben, sondern nur diejenigen die sich nach dem Willen Gottes leben (Fohrer 1986:186). In den nachfolgenden Versen wird erklärt, dass nicht der Israelit glücklich zu preisen ist. Denn es geht nicht um die volkliche Herkunft oder körperliche Beschaffenheit, auch Ausländer und Eunuchen können zur Gemeinde Gottes dazugehören, wenn sie Gott wohlgefällig leben (:188). Aber derjenige darf sich glücklich schätzen, der an Gott festhält. V2 spezifiziert V1 auf zwei verschiedene Wege, positiv formuliert, sagt er, dass der Sabbat eingehalten werden und negativ formuliert, dass das Böse gemieden werden soll (Brueggemann 1998b:169).

Die Glücklichpreisungen sind hier nicht auf das Volk Israel beschränkt, sondern können alle einschliessen, die nach dem Willen Gottes leben. Dieser Punkt finde ich sehr wichtig und bemerkenswert, die Seligpreisungen und damit auch die Verheissungen des Heils werden schon bei Jesaja nicht nur den Israeliten, sondern allgemein allen, die Gottes Willen tun, zu gesprochen.

3.1.2 Aschre im Buch Daniel

Eine klar eschatologische Komponente hat die Stelle in Dan 12,12. Am Ende des Danielbuches (12, 8-12) antwortet ein Engel Daniel auf die Frage, wie das Ende sein wird, mit der Ankündigung von einer Zeit der Not von 1'290 Tagen und preist den glücklich, der 1'335 Tage erreicht. Daniel wollte noch

mehr über die Auferstehung, das ewige Gottesreich und die neue Welt Gottes wissen, was ihm jedoch verwehrt bleibt (Maier 1986:419).

Das Kapitel beschreibt die Leiden, die die Gläubigen durchmachen müssen und die sich noch verschlimmern werden (Bauer 1996:209). Daniel weckt jedoch auch Hoffnung und verweist auf die Verheissung der Rettung (ebd). In diesem Kapitel ist auch zum ersten Mal im Alten Testament von der Hoffnung auf eine Auferstehung der Toten die Rede (:210). Daniel meinte hier wohl ein „Wiederentstehen des Volkes“ (:211). Die Auferstehung ist jedoch keine Quantitätsaussage im Sinne des ewigen Lebens, sondern eine Qualitätsaussage, dass den Frommen spätestens nach dem Tod Gerechtigkeit wiederfahren wird und zwar als Leben in der Fülle (:212). Die Auferstehung gilt nicht für alle, die Sünder, die ihre Strafe schon im irdischen Leben bekommen haben, bleiben tot und diejenigen, die die Früchte ihres Vertrauens auf Gott nicht ernten konnten, empfangen das ewige Leben (Lebram 1984:135).

In Vers 7 wird noch einmal die Zahlenangabe der dreieinhalb Zeiten aus Dan 7, 25 aufgegriffen (Maier 1986:418). Maier (:292) geht davon aus, dass mit dieser Angabe wohlmöglich angedeutet werden soll, dass das Ende des Antichrist schneller kommt, als erwartet. Anstatt die übliche Reihenfolge von eins, zwei, drei, wird die dritte Zeit verkürzt (:292f). Auch die Tagesangaben im Vers 12 haben mit diesen dreieinhalb Zeiten zu tun (Bauer 1996:217). 1´290 Tage sind fast dreieinhalb Jahre, 1´335 sind eineinhalb Monate mehr (ebd). Es gibt unterschiedliche Meinung darüber, was mit den Zahlen gemeint ist, dies hängt auch wesentlich mit der Datierung des Danielbuches zusammen. Lebram (1984:137) sieht die Zeitangaben eher kultisch als historisch. Der Gläubige soll nicht nur bis zum Ende der Entweihung des Tempels warten, sondern bis zum Letzten, bis zum Eintritt der Heilszeit (ebd). Sicher ist, dass derjenige glücklich gepriesen wird, der ausharrt. „Ausharren ist das sehnsuchts- und vertrauensvolle Warten auf Gottes Hilfe“ (Maier 1986:422). Wie schon in Jes 30, 18 soll nun auch hier der Gläubige ausharren (Beuken 2010:157). Nur der, der im Vertrauen durchhält, kommt ans Ziel (Maier 1986:422). In der Endzeit sind nicht grosse Taten wichtig, sondern das Ertragen mit Blick auf Gott (ebd). Maier (ebd) deutet die Zahlen so, dass der Gläubige „während des Leidens ein Stück weiter gehen muss, als er selber dachte“. Vielleicht sind die Prophezeiungen, in den Augen der Menschen schon erfüllt, und dennoch geschieht nichts (ebd).

In Dan wird also der seliggepriesen, der im Vertrauen auf Gott ausharrt und trotz aller Leiden und trotz aller ausstehender Erfüllung der Verheissung durchhält.

3.2 Glück in den Schriften

Seligpreisungen gehören zu den Lebensweisheiten und sind besonders in den Weisheitsschriften zahlreich zu finden (Bertram 1990:368).

Hiob 5,17

„Siehe, glücklich ist der Mensch, den Gott zurechtweist! So verwirf denn nicht die Züchtigung des Allmächtigen!“ (Hiob 5,17). Diese Seligpreisung ist die einzige im Buch Hiob. Eliphaz spricht sie in

einer seiner Reden an Hiob aus. Er benutzt sie als Argument oder fast als Merksatz dafür, dass das gegenwärtige Leid ein Mittel göttlicher Pädagogik ist und Hiob sich von Gott zurechtweisen lassen soll (Gradl 2001:92ff). Die Glücklichpreisung meint kein momentanes Glücksgefühl oder Wohlergehen, sondern zielt auf eine „grundlegende Situiertheit“ ab (:92). Das gilt auch dann, wenn die momentanen Umstände dem zu widersprechen scheinen (:92f). Mit Zucht wird das pädagogisches Erziehen verstanden, die den Adressaten zum richtigen Verhalten lenken sollen (:93f). Eliphaz sieht die Züchtigung JHWHs als Ausdruck seiner Liebe, die zum Leben führt (:94). Er möchte dem Leid eine tiefere Deutung geben, der Tun-Ergehen Zusammenhang rückt in den Hintergrund und das Leid wird als positiv zu wertendes Mittel von Gott beworben (Hesse 1978:58). Dem Gottesfürchtigen darf das Leid nicht erspart bleiben, er ist sogar dafür selig zu preisen, im Wissen darum, dass sich Gott um den Geschlagenen kümmert (:59). Auch wenn die Erfahrung dieser Erziehung sich nicht als Glück anfühlt, ist sie nur vorübergehend und es kommt auf das Ende an (Gradl 2001:95). So fügt auch Eliphaz in Hiob 5,18 an, dass auf die Leidenszeit eine Heilszeit folgen wird (:59).

Glücklich gepriesen wird im Hiob somit derjenige, der von Gott erzogen wird und auch Leid erfährt. Der Mensch soll sich dem nicht verwehren, weil er so zum richtigen Verhalten geführt wird und er wissen darf, dass auf die Leiden eine Heilszeit folgen wird.

3.2.1 Aschre in den Psalmen

Die Seligpreisungen sind besonders in den Psalmen sehr häufig vertreten. Sie sind durch das ganze Buch hindurch zu finden. In diesem Kapitel gehe ich auf jede Seligpreisung in den Psalmen kurz ein.

Psalm 1,1 und 2,12

Bereits der erste Vers der Psalmen enthält eine Seligpreisung (Ps 1,1):

Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!

Psalm 1 gehört zu den Weisheitspsalmen (Egelkraut 2012:712) und kann als Ein- und Anleitung in das Buch der Psalmen gelesen werden (Oeming 2000:49). Hier findet sich nun ein weiterer Zusammenhang zwischen Weisheit und Glück. *Aschre* steht hier in einer Konstruktion mit dieser/der Mann (אֲשֶׁר יִשְׁמְרֵם אֱלֹהִים).

Der Psalm ist nicht primär für den Tempel-Gottesdienst gedacht sondern zur häuslichen und schulischen Erbauung und Unterweisung (ebd). Glücklich wird der gepriesen, der sich nicht vom Bösen beeinflussen lässt, sondern der über die Tora nachsinnt (Mays 1994:43). Nach Egelkraut (2012:703) wird hier eher ein murmelndes Sprechen beschrieben, so wie man Texte rezitierte, um sie sich besser zu vergegenwärtigen. Die Tora beglückt, nicht weil sie einen Weg zur Selbstgerechtigkeit oder Rechtfertigung zeigt, sondern weil Gott durch sie Leben berührt und sie so zum Instrument der Gnade macht (Mays 1994:42). Buber (2010:55) schreibt, das „Glücklich ist,...“ keinen Wunsch oder

Verheissung meint, sondern dass es ein Ausruf, eine begeisterte Feststellung ist. Es geht in diesem Psalm nicht um das Glück, das vor Augen liegt, sondern um das wahre Glück, das versteckte Glück (Buber 2010:55f). Ein solches Glück, das alles erfahrene Unglück überwiegt (:56), ist das Glück, den von Gott gewiesenen Weg zu erkennen und ihn zu gehen (:59). Ich stimme Buber zu, dass es ein Glück braucht, dass über die alltäglichen Gegebenheiten hinausführt. Wenn wir wissen, dass Gott mit uns ist, dass er uns nicht im Stich lässt, uns führt und leitet, dann werden auch die leidvollen Situationen ertragbar, denn erstens werden sie vorübergehen und zweitens sind wir nicht allein.

Grundsätzlich beschreibt der Psalm zwei Wege, wobei der Weg des Frevlers eigentlich gar kein Weg ist, den er führt ins Nichts (Hossfeld & Zenger 1993:45). Der Frevler wird feststellen müssen, dass sein Leben weglos geblieben ist (Buber 2010:57). Wie einst Adam auf den Rat der verführten Eva hörte, so soll der Gerechte eben nicht handeln (Augustinus Enarrationes in psalmos I,1).

Bemerkenswert ist, dass der Gerechte den Weg nicht erkennt, sondern in V6 steht, dass Gott den Weg kennt (ebd). Dabei geht es nicht um die Betrachtung des Weges, denn Gott sieht auch den Weg des Frevlers, sondern das hebräische Wort für erkennen hat mit Beziehung zu tun (:58). Hier soll nicht auf das einander wahrnehmen angespielt werden, sondern auf den Umgang, die Berührung, der Wesenskontakt zueinander (ebd). Gott begegnet dem Gerechten, in jedem Stadium seines Lebens, immer wieder neu (:59). Hossfeld & Zenger (1993:48) schreiben, dass der Psalm nur vordergründig optimistisch erscheint, es schwingt immer auch mit, dass auch im Leid die Zusage von V6a gilt und das Menschenleben mit und aus der Tora ihre Vollendung findet.

Der Psalm vermittelt eine Vision vom menschlichen Gedeihen, dass das Leben verändern und zum Guten inspirieren soll (Pennington 2017:52). In Ps 1 wird also der seliggepriesene, der sich nicht nach den Gottlosen richtet, sondern sich auf die Begegnung mit Gott einlässt, seine Weisungen ernst nimmt und in sein Leben adaptiert. „Oh Glück des Mannes, der den von Gott gewiesenen und von Gott »gekannten« Weg geht!“, ruft Buber (2010:59) aus. Die Motivation für dieses Handeln ist nicht ein Befehl Gottes oder eine mechanische Zug um Zug Handlung, wenn du die Bibel liest, dann wirst du glücklich (Pennington 2017:52). Es ist ein Anreiz um seiner selbst willen, der Text stellt die Frage, ob du lieber glücklich bist oder dem Gericht entgentreten möchtest (:ebd)?

Während Psalm 1 mit einer Seligpreisung beginnt, endet Ps 2, 12 mit einer solchen. Ps 2 hat wie auch Ps 1 keine Überschrift und keine Gottesanrede, aus diesen beiden Gründen sind Hossfeld & Zenger (1993:45) davon überzeugt, dass beide Psalmen zusammen das Proömium bilden. Während Ps 1 die persönliche Lebensentscheidung thematisiert, hat Ps 2 die Völker im Blick und ruft diese zur Entscheidung auf (Oeming 2000:56).

Ps 2 thematisiert die Auflehnung der Menschheit gegen Gott und seinen Gesalbten, die Menschen wollen sich von Gott und dem Messias losreißen (Oeming 2000:56). Doch der Widerstand gegen Gott ist sinnlos und führt ins Verderben (ebd). Die Herrscher sollen sich zurechtweisen lassen und verständig handeln (V10). Sie sollen sich vor dem Sohn niederwerfen und ihm huldigen, indem sie

ihm die Füße küssen. Das ist eine drastische Geste sich unter einen überlegenen Herrscher zu unterwerfen (Oeming 2000:62). Der Psalm hat eine universale Weite, der König von Jerusalem spricht und alle Welt kann ihn hören (:57). Es bleibt allerdings offen, wie die Völker Gottes Wort und seinen König wahrnehmen können (ebd). Aber alle, die sich beim Sohn und bei Gott bergen, können sich glücklich preisen (V12).

In Ps 1 & 2 wird der angepriesene Tora-Gehorsam im Vertrauen verwurzelt, gleichzeitig führen beide auch in die nachfolgenden Davidpsalmen über, in denen das Vertrauensmotiv immer wiederkehrt (Hossfeld & Zenger 1993:54). Die Seligpreisung ist aber generell gehalten und gilt somit nicht nur für Israel, sondern deutet über Israel hinaus (:50). Ich stimme Pennington (2017:44) zu, wenn er schreibt, dass der Gebrauch von *aschre* in diesen beiden Psalmen den Ton der häufigen Seligpreisungen im Psalter angibt. Wie die beiden Psalmen als Einleitung für das ganze Psalmenbuch gelesen werden kann, so glaube ich, dass das auch für die Seligpreisungen gilt. Glückselig sind, die sich in ihm bergen (Ps 2,12b), das ist das Paradigma durch das ganze Buch (Pennington 2017:44). Sie verbindet Gehorsam der Tora gegenüber mit der ehrfurchtvollen Anbetung von Gott allein (ebd). Die Beziehung zu Gott und das rechte Handeln spielten auch schon bei Jesaja (vgl. 3.1.1) eine Rolle.

Seligpreisungen in den Psalmen 32 – 34

Als nächstens findet der Psalmenleser vier Seligpreisungen in drei aufeinanderfolgenden Psalmen (32-34). Ebenso wie Ps 1 beginnt auch Ps 32 mit einer Seligpreisung und fügt in V2 noch eine weitere hinzu: „Glücklich der, dem Übertretung vergeben, dem Sünde zugedeckt ist! Glücklich der Mensch, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet und in dessen Geist kein Trug ist!“ Der ganze Psalm ist ein weisheitlich geprägtes Danklied (Hossfeld & Zenger 1993:201). Hier gibt es einen erneuten Zusammenhang zwischen Weisheit und Glück. Wenn die beiden Seligpreisungen völlig losgelöst voneinander betrachtet werden, ist Gott allein das handelnde Subjekt (Oeming 2000:188). Der Mensch hat überhaupt nicht mitgewirkt, es ist keine Rede von einer Vorleistung (ebd). Das bildet einen interessanten Kontrast zu anderen Seligpreisungen (vgl. z.B. Ps 1), oft wird von einem Tun-Ergehen-Zusammenhang gesprochen, durch das richtige Verhalten wird jemand seliggepriesen. Wir werden sehen, dass dies durchaus eine Rolle im Psalm spielt, hier nun ist aber Gott der, der handelt. Meiner Meinung nach schafft das auch eine gewisse Entlastung, denn nicht alles wird primär vom eigenen Handeln abhängig gemacht. Die Vergebung wird dreifach umschrieben, die Schuld wird aufgehoben und weggetragen, die Sünde bedeckt und der Frevel wird nicht angerechnet (Hossfeld & Zenger 1993:203). Das alles sind Aktivitäten Gottes, die Vergebung ist ganz und gar Gottes Werk (Oeming 2000:188).

Demgegenüber beschreibt der Psalm dennoch auch einen Tun-Ergehen-Zusammenhang (Hossfeld & Zenger 1993:204). In V3-5 erntet der Sünder Schmerz, die eigene Tat straft ihn automatisch, dagegen erfährt der auf JHWH Vertrauende seine Zuwendung, Fürsorge und Vergebung (ebd). Oeming (2000:190) merkt hier jedoch an, dass das Hebräische keine temporale Abfolge in V3-5 ausspricht.

Nach ihm liegt die Hauptaussage auf der doppelten Seligpreisung dessen, „dem ohne Grund die Schuld vergeben ist“ (Oeming 2000:191). Dieser Psalm war einer von Augustinus Lieblingspsalmen und stellt Gottes Gnade an erster Stelle, dann aber soll ein entsprechendes Verhalten des Vertrauens und der Offenheit vom Menschen her folgen (:190). Selig zu preisen sind alle, denen Gott grundlos die Sünden nicht anrechnet und er sich dann von Gott belehren lässt und ihn anbetet (V8-11).

Bereits im nächsten Psalm begegnet uns wieder eine Glückpreisung (33,12). Der Psalm hat keine Überschrift und knüpft so an Ps 32 an (Oeming 2000:192). Er wird eingeleitet durch eine Lobeshymne auf Gott, der Schöpfer und Erhalter der Welt ist (:193). Gott war aber nicht nur damals wirksam, sondern ist es auch heute und alle Leben der Menschen sind vor seinem Auge offenbart und er achtet auf ihre Werke (ebd). Das empfindet der Psalmschreiber aber nicht als Belastung, sondern als Gnade, denn derjenige der alles erschaffen hat und Herrscher ist, möchte ihnen nah und ihr Heil sein (ebd). Auch in diesem Psalm wird das rettende Handeln Gottes betont, aber auch das Scheitern der Pläne jener, die sich gegen Gott stellen (Hossfeld & Zenger 1993:206). Beide Psalmen haben die Güte Gottes im Fokus und aus der Sündenvergebung aus Ps 32 erwächst nun ein neues Lied des Lobgesangs (ebd).

Die Seligpreisung gilt für die Nation, deren Gott JHWH ist und die von ihm erwählt wurde (Ps 33,12). Israel wird interessanterweise nicht ausdrücklich erwähnt, sondern es ist allgemein von einem Gottesvolk die Rede (Oeming 2000:193). Trotzdem spielt sie auf die Bundesformel (Dtn 26,17-19) an und erinnert an das Gemeinschaftsverhältnis von JHWH zu Israel (Hossfeld & Zenger 1993:209). Der Psalm möchte zum Lob einladen, denn diesen „machtvollen Schöpfer und Erhalter des Kosmos sollten alle Lebewesen der Erde als ihren Herrn anerkennen und seinem Schöpfungs- und Geschichtsplan gemäss leben“ (ebd).

Die Dreierreihe schliesst Ps 34 ab. Der Psalmschreiber hat Gottes Rettung erfahren und aus dem Dank für diese Errettung entspringt Gotteslob und daraus erwächst eine Lebenslehre, die er nun weitergeben will (Hossfeld & Zenger 1993:210). Das Prinzip für ein geglücktes Leben ist für den Psalmschreiber Gottesfurcht (ebd). Auch in den Sprüchen ist dieses Prinzip zu finden (z.B. Spr 1,7; 9,10; 15,33). Oeming (2000:197) merkt an, dass mit Gottesfurcht nicht Angst, sondern Respekt vor dem überlegenen Gott dem Allmächtigen gemeint ist. Dieses Prinzip ist direkt oder indirekt bei praktisch allen Seligpreisungen bisher zu beobachten, die Grundlage der Glückpreisungen ist die rechte Beziehung zu Gott. Wir werden noch sehen, ob sich dieses Prinzip durchzieht und auch im NT zu finden ist.

Die Erfahrung der Rettung durch Gott bringt den Psalmschreiber dazu andere einzuladen, damit sie ebenfalls die leibhaftige und überprüfbare Erfahrung zu machen, dass JHWH gut ist (Hossfeld & Zenger 1993:213). „Schmecket und sehet, dass der HERR gütig ist! Glücklicher Mann, der sich bei ihm birgt!“ (Ps 34,9). Das Schmecken spielt auf die Speisen an, die im Rahmen der Dankfeier im gemeinsamen Freudenmahl gegessen wurden (Oeming 2000:196).

Die Seligpreisung kann als eine Art Werberuf verstanden werden (Hossfeld & Zenger 1993:213). Hier wird zum ersten Mal der *geber* (גִּבֹּר) seliggepriesen. Hinter dem Wort steckt Stärke und meint einen erwachsenen Mann, der in enger Beziehung mit Gott ist und tut, was er von ihm fordert (Botterweck&Ringgren 1973:914f). Der Glücklichgepriesene findet seine Kraft darin, dass JHWH sein Zufluchtsort und seine Schutzmauer ist, innerhalb der er geborgen ist (Hossfeld & Zenger 1993:213). Dahinter steht das Bild, dass die Landbevölkerung bei Kriegsgefahr in die ummauerten und befestigten Städte floh (ebd). Wer sich also dem Guten anvertraut, wird kein Gut entbehren müssen (Hossfeld & Zenger 1993:213). Dies gilt auch oder gerade dann, wenn die momentane Realität das Gegenteil zu beweisen scheint (:214). Gerade im Leid ist Gott nahe, trägt das Leid mit und gibt Kraft (ebd).

Psalm 40,4 und 41,1

Ps 40 beginnt mit einem Dank für erhaltene Rettung, wie auch in Ps 33 singt er nun ein neues Lied. Der Psalmist hat fest auf Gott gehofft und auf ihn „geharrt“ (Ps 40,1) und er wurde nicht enttäuscht. Er befand sich in einer Grube, die für Krankheit und Abgeschnittenheit vom Leben steht (Oeming 2000:218). Er beschreibt sich als elend und arm (V18). Doch Gott hat sein Schreien gehört und ihn herausgezogen und auf einen Felsen gestellt, dieses Bild steht für Heilung wie auch Ps 30,8 bezeugt (Oeming 2000:218).

Die Seligpreisung richtet sich wieder an einen *geber* und gilt nun demjenigen, der seine Zuversicht auf Gott setzt und sich nicht „wendet zu den Drängern und den in Lüge Festgefahrenen!“ (Ps 40,5). Der Psalmist möchte von den falschen Göttern wegführen und zum Vertrauen an den wahren Gott motivieren (Hossfeld & Zenger 1993:255). Das Vertrauen auf Gott ist aber nicht nur einfach ein inneres Geschehen, sondern gibt auch Halt im konkreten Alltag (ebd). Das Hoffen und Harren auf Gott haben wir schon in Jes 30,18, Ps 2,12 und Ps 34, 9 beobachtet und scheint essentiell in Bezug auf das Glück und das Prinzip der Gottesfurcht zu sein.

Wie schon im Ps 1 zeigt der Psalmist die Wichtigkeit der Tora (Ps 40,7f). Er hat die Tora zur Mitte seines Lebens gemacht und das Tun der Tora ist die Opfergabe, mit der der Beter für seine Rettung danken will (Hossfeld & Zenger 1993:256). Selig ist, wer Gottes Rettung erfährt, sein Vertrauen auf ihn setzt und nicht den Gottlosen folgt.

Der nachfolgende Psalm 41 beginnt mit einer Seligpreisung und ist in Beziehung zu Ps 40 gesetzt, JHWH rettet bei beiden aus dem Unheil (Hossfeld & Zenger 1993:252f). Die Seligpreisung von Ps 41,1 greift die Thematik des Gebets des Armen, das schon in Ps 40 vorkommt, auf (ebd). Die LXX hat diese Beziehung noch verstärkt, indem sie die Bezeichnung der Armen dem Doppelausdruck von Unterdrückter und Armer von 40,18 angeglichen hat (:258).

Nachdem sich der Psalmist in 40,18 selbst als Armer offenbart, wird nun in Ps 41,2 der glücklich gepriesen, der auf die Armen achtgibt: „Glücklich, wer achthat auf den Geringen; am Tage des Übels wird der HERR ihn retten.“ Der Zusammenhang zwischen Glück und Taten an den Armen ist sowohl

in den Sprüchen (vgl. 14,21), als auch in der Bergpredigt (siehe 4.1.1) zu finden und bildet ein wichtiges Thema allgemein in der Weisheit.

Auch hier gibt es wieder ein Zusammenhang vom Tun und Ergehen, derjenige der sich richtig verhält, dem wird eine Belohnung zugesprochen (Hossfeld & Zenger 1993:262). Die Seligpreisung ist an der Grenze zwischen Indikativ und Imperativ, einerseits wird festgestellt, dass ein bestimmtes Verhalten Segen bringt und damit wird andererseits indirekt dazu aufgefordert, dieses Verhalten nachzuahmen (Oeming 2000:223). Es ist nicht ganz klar, wer nun genau glücklich gepriesen wird, denn grammatikalisch kommt sowohl der Arme als auch derjenige, der sich um den Armen kümmert, in Betracht (ebd). Oeming (ebd) tendiert jedoch klar dazu, dass derjenige gepriesen wird, der sich um den Armen kümmert, da die Wohltätigkeit Armen gegenüber ein wichtiges Thema in den weisheitlichen Belehrungen (siehe oben) ist.

Der Psalm thematisiert einen Kranken, der von seinen Freunden besucht wird und anstatt Barmherzigkeit nur Niedertracht erntet (Oeming 2000:223f). Er macht daraufhin seine Genesung zum Gottesurteil, wenn er ihn liebt, wird er wieder gesund und sich an seinen Feinden rächen zu können (:224). Oeming (ebd) sieht darin aber keine Bosheit, sondern der nachvollziehbare Wunsche eines Kranken und Ausgestossenen auf Gerechtigkeit.

Dagegen wird aber derjenige seliggepriesen, der sich eben nicht so verhält und sich über den Kranken erbarmt. Er wird am Tag des Übels gerettet werden.

Psalm 65,5

Die Seligpreisung in Ps 65,5 betont dagegen den Zutritt zum Heiligtum und zu den Vorhöfen des Tempels (Hossfeld & Zenger 2002:385). „Glücklich, den du erwählst und nahen lässt, dass er wohne in deinen Vorhöfen! Wir werden gesättigt werden mit dem Gut deines Hauses, dem Heiligen deines Tempels“ (Ps 65,5) Der Psalm zeichnet den vorexilischen Zionkult mit dem Lobgesang, Gelübde, Gebetserhörung, Sühne, Teilnahme an Opferfeier und Festen (Hossfeld & Zenger 2002:385). Der Tempel wird als Gebetshaus für alle Völker verstanden und es wird betont, dass Gottes Gnade viel mächtiger ist als die Macht der Sünde (Oeming & Vette 2010:140). Dabei ist alles Gottes Werk, er ist es, der die Menschen erwählt und in seine Nähe zieht, wo sie gesättigt werden (Mays 1994:219). Es ist sein Werk, dass der Mensch überhaupt in seine Nähe kommen kann (ebd). In seiner Nähe zu leben und von seiner Wohltätigkeit gesättigt zu sein, das ist der grösste Segen und Grund denjenigen glücklich zu preisen (Schaefer 2001:159).

Psalm 84,4-5 & 12

Die Seligpreisung in Ps 84,5 nimmt dieses Bild ebenfalls auf. Es wird diejenige glücklich gepriesen, die im Tempel leben oder zum Tempel pilgern (Schaefer 2001:208). Das wird auch durch V11 betont: „Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend...“. Der Psalm beginnt mit dem Staunen darüber, dass es auf dieser Welt einen Ort gibt, an dem Gott wohnt und den Menschen in sein Haus einlädt (Hossfeld & Zenger 2002:469). Der Psalm enthält insgesamt drei Seligpreisungen, die an

strukturell herausgehobenen Positionen, zweimal am Ende einer Strophe und einmal am Anfang, stehen (Hossfeld & Zenger 2002:469). Die erste behandelt das Wohnen in Gottes Haus und die zweite die Reise, zusammen umschliessen sie alles menschliche Leben mit Gott (Schaefer 2001:208). Die dritte Seligpreisung fasst zusammen, dass der Mensch glücklich zu preisen ist, der Gott vertraut (ebd).

Die Faszination über den Tempel und die Möglichkeit der Begegnung treibt den Beter und viele andere dazu an, zu diesem Haus zu pilgern und dort Gott selbst zu begegnen (Hossfeld & Zenger 2002:469). Alle, die sich auf den Weg, ob innerlich oder äusserlich, zu Gott zu Zion machen, finden darin Kraft und Stärke für den Alltag (ebd). Dieses Bild wird in V7-8 entfaltet, denn anders als normale Wanderer, werden die Pilger nicht müde, im Gegenteil die Sehnsucht nach Gott setzt ihn ihnen ungeahnte Kräfte frei (:471).

In Ps 84 werden diejenigen glücklich gepriesen, die sich aufmachen und die Begegnung mit Gott suchen, die bei ihm bleiben und ihm vertrauen, denn das wird ihnen Stärke und Kraft geben.

Psalm 89,15

Die nächste Seligpreisung findet sich in Ps 89, der zu den sogenannten Weisheitsliedern gehört und das dritte Psalmenbuch schliesst (Hossfeld & Zenger 2002:486). Der Psalm behandelt zwei miteinander verwandte Themen, zuerst den Lobpreis des Herrn, er der Souveräne, der Schöpfer des Universums, der vom Volk angebetet wird und der sein Volk durch seinen König stärkt (Mays 1994:283). Dann führt er die Erwählung Davids als gesalbten König durch Gott aus, der seinem Versprechen treu bleibt (ebd). Die Seligpreisung ist eingebettet in die Schilderung, dass JHWH der König der Könige ist, die mit den Attributen, Schönheit, Macht, Stärke und Gerechtigkeit gefüllt wird (Oeming & Vette 2010:262). Glücklich kann sich das Volk nun nennen, das ihn als König hat und auf seinen Wegen wandelt, denn es wird sich täglich an seinem Namen erfreuen können und durch seine Gerechtigkeit erhöht werden (V17).

Psalm 94,12

In Ps 94 teilt die Seligpreisung den Psalm in zwei Teile, nach der Krise kommt nun die Erleichterung (Schaefer 2001:233). Er richtet sich wieder an einen *geber*.

Zu Beginn des Psalms wird Gott zur Rache aufgerufen. Mit dem Ruf zur Vergeltung ist jedoch keine emotionale Rache oder eine willkürliche Reaktion gemeint, sondern die Aufrichtung göttlicher Massstäbe des Rechts und der Gerechtigkeit (Hossfeld & Zenger 2002:511). Im Moment scheinen die Frevler, die Törichten zu triumphieren, doch der Beter weiss, dass JHWH nichts entgeht und er das Recht wiederherstellen wird (ebd). Die Seligpreisung schildert nun das Gegenbild, nämlich das Verhalten des Weisen (ebd). Dieser lässt sich von JHWH unterweisen und so kann er in Ruhe das Ende des Frevlers erwarten, das JHWH selbst vollziehen wird (ebd). Wie auch in Ps 1 hat nur der Weg eine Zukunft, der sich von Gott und seinem Gesetz leiten lässt (Mays 1994:304). Gott erzieht seine Kinder wie Eltern (vgl. Deut 8,5 u. Spr 3,11-12), Leiden soll nicht als Strafe für Sünde angesehen werden, sondern als Ausdruck von Gottes väterlichen Liebe, die den Charakter testet und ihn immer

mehr moralisch stärkt, um auch das Unglück zu ertragen (Schaefer 2001:235). „The discipline and teaching of the law of the LORD provides a calm endurance in the time of trouble“ (Mays 1994:304). Der Psalmist ist zuversichtlich weil er weiss, dass Gott die Gottlosen und Tyrannen stürzen wird (Schaefer 2001:235). Der Psalm möchte dazu ermutigen auf Gott und seine Gerechtigkeit zu vertrauen (Mays 1994:302). Glücklich, wer wie in Hiob 5,17 von Gott gezüchtigt wird und den er durch seine Weisungen belehrt. Er wird den Weg des Gerechten einschlagen, er wird standhaft und darf wissen, dass die Frevler nicht triumphieren werden.

Psalm 106,3

Die Seligpreisung von Ps 106,3 ist die Antwort auf die Frage in V2, wer die Machttaten des HERRN erzählt? „Glücklich, die das Recht bewahren, die Gerechtigkeit üben zu allen Zeiten.“ Der Psalm erzählt die Sündengeschichte des Volkes Israels und zeigt auf, dass sie ganz auf JHWHs Gnade und Rettung angewiesen sind (Hossfeld & Zenger 2008:126). Doch der Mensch muss bei der Gnade mitwirken, denn er soll sich gerecht verhalten, das ist die menschliche Verpflichtung (:126f). Das Volk hat die Wundertaten Gottes immer wieder schnell vergessen und erlitt deshalb Leid, doch Gott hat sich ihnen immer wieder zugewendet (Oeming & Vette 2016:103). Das führt wiederum zum Lobpreis Gottes, welches aber nur der Gerechte aussprechen darf (Hossfeld & Zenger 2008:126). Seliggepriesen werden in Ps 106 somit diejenigen, die sich bewusst sind, dass sie auf die Gnade Gottes angewiesen sind und dementsprechend einen gerechten Lebenswandel führen, die den Weisungen Gottes entsprechen.

Psalm 112,1

„Halleluja! Glücklich der Mann, der den HERRN fürchtet, der grosse Freude an seinen Geboten hat“ (Ps 112,1). Diese Seligpreisung erinnert an Ps 1,1, doch im Gegensatz zu Ps 1 ist hier nicht das Wort Tora gebraucht, sondern ein Sammelbegriff für Gebote JHWHs (Hossfeld & Zenger 2008:238). Derjenige, der Freude an den Weisungen Gottes hat und sie umsetzt, erhält wahre Lebensfülle (ebd). Die Früchte eines solchen Lebens sind in Ps 112 einflussreiche Nachkommen und Reichtum (ebd). Doch auch die Achtung der Armen und Schwachen wird betont, welche die natürliche Auswirkung der Liebe zu Gott ist. „Love for God flourishes in genuine love in human relations“ (Schaefer 2001:280). Freude an den Weisungen meint mehr als nur das Halten der Gebote, hier ist eine lustvolle Beziehung mit Emotionen und Leidenschaft gemeint (Hossfeld & Zenger 2008:239). Die Gebote sind „Gegenstand höchster Freude“ und sind das Höchste im Leben (von Rad bei Hossfeld & Zenger 2008:239). Auch hier kommt wieder der Tun-Ergehen Zusammenhang (Hossfeld & Zenger 2008:240). Doch das Glück reicht über das Leben des Gerechten hinaus, seine Nachkommen werden nicht nur zahlreich, sondern auch einflussreich sein (ebd). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Ps 112,1 den Mann glücklich preist, der Gott und seine Gebote ernstnimmt, grösste Freude an ihnen hat, sie lebt und freizügig mit den Armen ist.

Psalm 119,1-2

Ps 119 ist ein Torapsalm und ähnelt Ps 1 und 112, jedoch ist die Seligpreisung hier doppelt und pluralistisch formuliert (Hossfeld & Zenger 2008:360). Ps 119 ist ein Gebet eines Menschen, „der sich inständig darum bemüht, Gottes Willen wirklich richtig zu erfassen und sein Leben an diesem Wort auszurichten, damit es ihm gut und Gott wohlgefällig gelingt und nicht in einer Katastrophe endet“ (Oeming & Vette 2016:151). In der chaotischen und feindlichen Welt findet der Psalmist Zuflucht und Erholung in die „Schutzburg der Tora“ und im Meditieren der Tora (Hossfeld & Zenger 2008:350). Doch nicht das Befolgen der Gebote ist das Ziel, sondern es ist der Inhalt des Weges selbst (Amir bei Hossfeld & Zenger 2008:361). Die Lebenskraft der Gebote liegt darin, dass JHWH sie selbst gegeben hat (Hossfeld & Zenger 2008:361). Trotz aller Umstände findet der Mensch im Lernen der Tora sich selbst und Kraft zum Durchhalten (:390). Es geht dabei nicht um eine intellektuelle Textaneignung, sondern um das kontinuierliche Vertiefen und damit um die intensive Durchdringung der Gebote ins Leben (Finsterbusch bei Hossfeld & Zenger 2008:390). Glücklich gepriesen werden in Ps 119 somit alle, die die Tora trotz aller widrigen Umstände ernstnehmen, auf sie bauen und sie umsetzen. Die Tora drückt nicht nieder oder ist eine Last, sondern bringt Freiheit und weitet das Herz (Hossfeld & Zenger 2008:390).

Psalm 127,5 und 128,1-2

In Ps 127, 5 wird der Mann, der *geber*, glücklich gepriesen, der seinen Köcher mit vielen Söhnen gefüllt hat. Oeming & Vette (2016:183f) meinen, dass der Psalmist wohl in einer gefährlichen Zeit lebte und wer viele Söhne hatte, die mit Waffen umgehen konnten, hatte so mehr Kampfgefährten und konnte dementsprechend besser schlafen (Ps 127,2). Söhne unterstützen und verteidigen ihre Familienehre in rechtlichen Angelegenheiten am Stadttor (Schaefer 2001:307). Gleichzeitig wird klar festgestellt, dass alles Arbeiten, alles Bewachen oder Erbauen ohne Gott vergebens ist (V1-2). Die Erfüllung des Lebens hat der Mensch nicht in der Hand und ist eine Gabe JHWHs (Hossfeld & Zenger 2002:515). Der Beter weiss um das Angewiesen-Sein auf Gottes Segen (Oeming & Vette 2016:184), denn nur durch ihn kann er vor Katastrophen geschützt werden (:180). Selbst wenn der Mensch ausruht und schläft, ist Gott aktiv, so dass der Mensch am nächsten Tag essen kann (Schaefer 2001:307). Gottes Segen bedeutet hier konkret, dass der Mann viele arbeitsstarke und kampfbereite Söhne hat (:184). Die Menschen müssen zwar arbeiten, aber sie haben ein erfülltes Leben, weil sie von JHWH geliebt sind und er in ihrem Tun mitwirkt und ihnen Gelingen schenkt (Hossfeld & Zenger 2002:532). Alles ist aber Gottes Geschenk, alles verdankt der Mensch nur JHWHs Segen (:185). Die Lebensgüter werden hier nicht negativ beschrieben, aber sie führen nur zu einem gelingenden Leben, weil und wenn Gott derjenige ist, der beglückendes und gelingendes Leben schenkt (Hossfeld & Zenger 2002:534). Seliggepriesen wird also der Mann, der gut vorbereitet ist, sein Haus auf Gott baut, wenn Gefahr kommt, wird er nicht zugrunde gehen, weil Gott der wahre Versorger ist (Schaefer 2001:307).

Ps 128 und auch die Seligpreisung in V1 sind ähnlich wie in Ps 127. Er zeigt auch das Ideal der glücklichen Kleinfamilie, die weiss, dass ihr Glück Folge eines Lebens in JHWH Furcht ist (Hossfeld & Zenger 2002:536). Konkrete Frucht eines solchen Lebens ist hier eine Frau und Kinder (ebd). „Glücklich ein jeder, der den HERRN fürchtet, der wandelt auf seinen Wegen!“ (Ps 128,1). Nach weisheitlicher Theologie ist die Furcht vor Gott der Anfang aller Erkenntnis (vgl. Spr 1,7) und somit eine Grundvoraussetzung (Hossfeld & Zenger 2002:539). Nicht die nationale Zugehörigkeit sondern die religiöse und ethische Ausrichtung jenes Menschen ist ausschlaggebend (Oeming & Vette 2016:185). Furcht meint einerseits die Angst vor der Macht Gottes, denn in seiner Nähe packt einem die Angst vor dem allmächtigen und allwissenden Gott (:186). Andererseits ist auch die Ehrfurcht, den tiefen Respekt und die Unterwerfung unter seinen Willen gemeint (ebd). Es ist ein grundlegendes Vertrauen auf JHWH als den guten Schöpfergott, der Leben spendet und allen Störungen zum Trotz den Lebensweg des Gerechten gelingen lässt (Hossfeld & Zenger 2002:539). Ps 127 beginnt mit Vergeblichkeitsflüchen, Ps 128 nimmt sie zurück, wenn der Mensch auf den Wegen Gottes geht (Oeming & Vette 2016:186). Er wird ernten, was er gesät hat und er wird von der Arbeit seiner eigenen Hände leben können, das ist die Frucht dieses Weges (Hossfeld & Zenger 2002:541). Am Schluss des Psalms wird die fruchtbare Mutter mit Jerusalem identifiziert und ihre Kinder stehen für Israel, so soll Gott Jerusalem Wohlstand und Frieden geben und die Gerechten werden leben und die Kinder ihrer Kinder geniessen (Schaefer 2001:308f). Wir haben schon festgestellt, dass die Furcht vor Gott ein Prinzip für geglücktes Leben ist (vgl. Ps 34). Diese Seligpreisung ist nun die Einladung, auf dem Weg Gottes zu gehen und sie verheisst ein gelingendes Leben, eben weil es ein Leben in und aus der Furcht Gottes ist (Hossfeld & Zenger 2002:540).

Psalm 137,8-9

Die beiden Glücklichpreisungen in Ps 137,8-9 sind auf den ersten Blick etwas irritierend: „Glücklich, der dir vergilt dein Tun, das du uns angetan hast. Glücklich, der deine Kinder ergreift und sie am Felsen zerschmettert!“ Hossfeld & Zenger (2002:689) warnen jedoch davor, den Psalm zu schnell als christlich unbefähigt abzustempeln. Im Psalm geht es um die Erinnerung der Israeliten an die in Jerusalem resp. Zion widerfahren Geschehnisse, die sie nicht vergessen haben (:694). JHWH soll sie auch nicht vergessen und entsprechend handeln (ebd). Tochter Babel ist analog zu Tochter Zion zu verstehen, die verantwortlich ist für die Zerstörung Jerusalems (:695). Der Psalm beschäftigt sich mit der Auseinandersetzung, wie das Volk als Glaubensgemeinschaft weiter fortbestehen kann nach den radikal veränderten Umständen (Oeming & Vette 2016:214). „Wie sollten wir des HERRN Lied singen auf fremder Erde?“, fragt der Psalmist in V4. Doch trotz aller Umstände muss die zerstörte Stadt Jerusalem auch in der Verzweiflung im Exil besungen werden (Oeming & Vette 2016:215). Es ist aber auch eine Aufforderung an Gott, dass er das Verbrechen an Jerusalem nicht ungesühnt lässt (:216). Die Tötung der Kinder ist ein Element in der Ausmalung „eines von Gott geschickten kriegerischen Strafgerichts, sei es über Israel, sei es über Feindvölker“ (Hossfeld & Zenger 2002:696). Durch den Tod der Kinder wird der Fortbestand des Königshauses beendet werden (ebd). Es ist ein

politisch aufgeladenes Bild eines unterdrückten Volkes gegen die Grausamkeit und Brutalität des damaligen Grossreiches (Hossfeld & Zenger 2002:697). Oeming & Vette (2016:217) sind der Meinung, dass der Psalm nur auf die Opferperspektive beschränkt und nur von dort aus nachvollzogen werden kann. Hossfeld & Zenger (2002:697) schreiben, dass der Psalm nicht ausdrückt, wer die Vergeltung ausüben soll (ebd). Die Seligpreisungen beziehen sich zwar in der Regel auf Menschen und nie auf Gott, auf der anderen Seite beginnt V7 mit einem Appell an JHWH und in Anbetracht, dass JHWH als Gott des Rechts wahrgenommen wird, dürfte die Wiederherstellung des Rechts doch von ihm erwartet werden (ebd). Die Seligpreisung drückt somit einerseits einen Hilfeschrei Israels und die Beschwörung JHWHs aus, seinem Gottesanspruch zu entsprechen und Gerechtigkeit zu üben (ebd). Schaefer (2001:323) versteht die Seligpreisung nicht als ein Aufruf zur Tat, sondern als Ausdruck der Hingabe zu Jerusalem und der Wunsch nach Gerechtigkeit. Wenn Jerusalem ausserdem ein Symbol der Kirche und vom Königreich Gottes ist, dann ist Babylon das Gegenteil, also das personifizierte Böse (ebd). Die vollständige Zerstörung Babylons ist dann der definitive Sieg über alles Böse (ebd). Die Seligpreisung gilt somit demjenigen, der das Leid über Jerusalem nicht vergisst, sich nach Gerechtigkeit sehnt und auf die endgültige Vernichtung des Bösen hofft.

Psalm 144,15

Ps 144 endet mit einer doppelten Seligpreisung (V15), die das Volk glücklich preist, dessen Gott JHWH ist. Es wird nicht eine Einzelperson, sondern wie in Dtn 33,29 das Volk angesprochen (Hossfeld & Zenger 2002:786). Im Gegensatz zu Dtn geht es jedoch nicht um den Sieg über die feindlichen Völker (ebd), sondern um das glückliche ländliche Kollektiv, das durch gesunde Söhne und Töchter und volle Speicher gesegnet wird (Schaefer 2001:335). Das Schicksal des Volkes ist durch die Gemeinschaft mit seinem Gott JHWH bestimmt (Hossfeld & Zenger 2002:786). Der Psalm beginnt mit dem Lobpreis Gottes mit militärischem Motiv und endet mit der Seligpreisung des Volkes, das JHWH zum Herrn hat (Oeming & Vette 2016:238). Auch hier kommt das Motiv von einem neuen Lied, das für Gott gesungen wird vor, es ist voller Zuversicht, dass Gott seinen Segen über sein Volk ausgiessen wird (:239). Glücklich zu preisen das Volk, dass diese neue Heilszeit als Volk Gottes erlebt. Die Abhängigkeit der Geschöpfe von Gott wird betont (ebd).

Psalm 146,5

Die letzte Seligpreisung in den Psalmen findet sich Ps 146,5. Der erste Teil des Psalms ist eine Warnung nicht auf Menschen zu vertrauen, gefolgt von der Glücklichspreisung in V5, die dazu einlädt ganz auf Gott zu bauen und von ihm Hilfe zu erwarten (Hossfeld & Zenger 2002:818). Es geht nicht nur um einen umfassenden und dauerhaften Schutz in der Not, sondern auch um Hilfe und kraftvolle Unterstützung im Leben überhaupt (ebd). Gott nimmt sich der Armen und Schwachen an und sorgt für sie (V7-8). Die menschlichen Regierungen versagten und die Armen, Schwachen und Witwen mussten leiden, doch Gott nimmt sich ihrer an (Schaefer 2001:340). Die menschliche Macht vergeht und wird verworfen, auch die Macht der Könige Israels, darauf folgt die Seligpreisung derer, die sich dem Gott Jakobs anvertrauen (Oeming & Vette 2016:243). „Als Gegenrealität zu menschlichen

Machtansprüchen ruft der Psalmist in einer Seligpreisung dazu auf, ausschliesslich Gottes Macht zu vertrauen“ (Oeming & Vette 2016:243). Gottes Königsherrschaft kennt keine Grenzen und jeder, der sich ihm zuwendet, ist JHWH sein Gott (:244). JHWH wird regieren in Ewigkeit und in ihn kann der Beter seine Hoffnung setzen (Schaefer 2001:340). Glückselig gepriesen wird der Mensch, der seine Hilfe von JHWH erwartet und auf ihn seine Hoffnungen setzt.

3.2.2 Aschre in den Sprüchen

Am zweithäufigsten finden sich Seligpreisungen im AT in den Sprüchen, insgesamt achtmal ist die Formulierung zu finden.

Sprüche 3,13

Die erste Seligpreisung ruft stillschweigend dazu auf, die Weisheit zu suchen (Meinhold 1991a:79). „Glücklich der Mensch, der Weisheit gefunden hat, der Mensch, der Verständnis erlangt!“ (Spr 3,13). Der Mensch der den in Spr 2,1-3,12 beschriebenen Weg entdeckt hat und ihn beschreitet, der kann sich nun glücklich preisen (Fuhs 2001:38). Glückselig wird der Weise gepriesen, weil er die Weisheit erlangt hat, welche wertvoller ist als Silber und Gold und ihre Erträge besser sind als irdischer Gewinn (Dietrich 1985:56). In V19 steht, dass Gott durch die Weisheit die Erde gegründet hat und an dieser Weisheit kann der Mensch nun teilhaben (Meinhold 1991a:79). Die Weisheit wird personifiziert und führt durch das Leben (Fuhs 2001:38). Ihre Hand hält Leben bereit und glücklich, wer sich an ihr festhält (V18). Hier kommt der bereits angesprochene Zusammenhang von Glück und Weisheit besonders zum Tragen (vgl. Jes 56; Ps 1 & 31). Es wird ausdrücklich festgehalten, dass der Mensch, der Weisheit erlangt, glücklich zu preisen ist. So fungiert die Seligpreisung auch hier als ein werbendes Locken, ebenfalls zu einem solch glückseligen Mensch zu werden (Dietrich 1985:56).

Sprüche 8,32 & 34

Die Weisheit spricht die nächsten Seligpreisungen selbst aus (Spr 8,32&34). Die Weisheit war im Anfang geschaffen worden (8,22ff) und war der Liebling Gottes gewesen (V30). Deshalb sollen sich die Menschen nun auch der Weisheit liebend zuwenden und sich an ihr ergötzen (Dietrich 1985:99). „Wie Gott ihr damals Tag für Tag zuschaute, sollten die Menschen sie zu jeder Zeit vor Augen haben“ (:ebd).

Die Weisheit selbst ruft zur Entscheidung und preist den glücklich, der auf ihren Wegen geht (Fuhs 2001:69). Dabei entsprechen ihre Wege dem Weg JHWHs (ebd). Wie der Mensch zur Weisheit steht, entscheidet über das Lebensglück des Menschen, denn ihre Lebensweisungen und –leitungen sind Eingangstore zum Leben (ebd). Die Türen, Pfosten und Tore aus V34 können vielleicht ein verdeckter Hinweis auf den Tempel sein, wo JHWH gegenwärtig ist (ebd). Dafür spricht, dass diese Bezeichnung im AT sonst nur als Bezeichnung der Tempeltore belegt ist (ebd). Hier wird sowohl der oben angesprochene Zusammenhang zwischen Weisheit und Glück als auch das Prinzip der Furcht Gottes für ein gelingendes Leben (vgl. Ps 34 & 128) sichtbar. Weise ist, wer Gott fürchtet und diese Ehrfurcht eine Auswirkung auf sein Leben hat. Selig sind sie, die auf die Weisheit, und somit auf JHWHs

Weisungen, hören und ihr Leben danach richten. Selig sind, die täglich bei dem Tempeltoren sitzen und in der Gegenwart des Herrn sind.

Sprüche 14,21

Spr 14, 21 behandelt wieder das Thema der Nächstenliebe. Nachdem in V20 die schlechten Eigenschaften der menschlichen Natur aufgezeigt werden, folgt in V21 die Glücklichspreisung derer, die sich um die Armen und Elenden kümmern (Dietrich 1985:134f). Ein solches Verhalten verhilft nicht nur den Armen sondern auch sich selbst zu Glück (:135). „Wer seinem Nächsten Verachtung zeigt, sündigt; aber wohl dem, der sich über die Elenden erbarmt!“ (Spr 14,21). Wie auch in Ps 41 wird hier derjenige glücklich, der sich der Unterdrückten und Hilflosen annimmt. Während Reichtum Freunde anzieht, wird in den Spr immer wieder die trennende Auswirkung von Armut zwischen Angehörigen und Freunden angesprochen (Meinhold 1991a:238f). Der Vers prangert die Verachtung der Armen, dass sie im Stich gelassen und sie wegen ihrer Armut hartherzig zu behandeln werden, an (:239). Gerade so sollte man sich nicht verhalten und die Glücklichspreisung gilt dem Barmherzigen. „Die Seligpreisung gilt daher jedem, der aus Nächstenliebe sich der in Not Geratenen annimmt“ (Fuhs 2001:101).

Sprüche 16,20

Eine allgemeine Seligpreisung ist in Spr 16,20 zu finden, dort werden all die seliggepriesen, die auf das Wort des Herrn achten, denn sie werden Glück finden. Dabei ist wahres Glück die Gemeinschaft mit JHWH und deshalb soll auf das Wort achtgegeben werden (Fuhs 2001:113). Mit Wort kann entweder die Belehrung der Weisen oder das Wort Gottes gemeint sein, schlussendlich ist jedoch beides Gottes Wort, weil auch das Wort des Weisen Gottes Wort ist (Dietrich 1985:152). Der Zusammenhang zwischen dem Wort Gottes und einem gelingenden Leben wurde schon in Ps 1, 112 & 119 entdeckt. Diesen Worten soll nun vertraut werden, wer das tut und das Wort achtet, dem wird Gutes und Glückseligkeit zugesagt (ebd).

Sprüche 20,7

Spr 20,7 preist nun die Söhne des Gerechten der tadellos lebt selig. Gerecht ist nicht, wer nur grosse Worte redet, sondern derjenige der tatsächlich rechtschaffen und tadellos lebt, wobei damit nicht eine Unfehlbarkeit gemeint ist (Meinhold 1991b:334). In einer vollkommenen Lebensführung zeigt sich die Gerechtigkeit, nach der Gott verlangt (Dietrich 1985:188). Das ist kein Zwang, sondern das innere Bedürfnis eines Gerechten (ebd). Der Tun-Ergehen-Zusammenhang wird hier erneut aufgegriffen. Doch nicht nur der Gerechte selber profitiert davon, auch seine Nachkommen werden in die Folgen seines guten Handelns miteinbezogen (Meinhold 1991b:334). Somit erweitern sich die glücklichen Folgen rechten Tuns sogar auf die nächste Generation, dies wird ebenfalls in 5Mo Kap. 11 & 28 thematisiert. Die nächsten Generationen profitieren von der positiven Kraft eines gerechten Denkens, Redens und Tuns (Fuhs 2001:130). Der Einbezug der Familie war im altorientalischen Denken selbstverständlich (Meinhold 1991b:334). Wie glücklich muss der Gerechte schon jetzt sein, wenn

sein Glück auf seine Söhne weiterwirkt (Dietrich 1985:188). Der Vers erinnert an 5 Mo 4,40, wo die negativen und die segensreichen Folgen für die Generationen beschrieben werden (:189). „Das gute Erbe überwiegt so sehr, dass unser Spruch seine Söhne ohne Einschränkung glücklich preist“ (ebd).

Sprüche 28,14 und 29,18

Die Seligpreisung in Spr 28,14 ist an das andauernde ängstliche Meiden des Bösen gebunden (Meinhold 1991b:474). Lebensglück wird durch das Meiden von Sünde zugesagt, das erfordert Sündenerkenntnis (V13), was wiederum Erkenntnis von Gottes Willen voraussetzt (ebd). Wie in Spr 3,13 wird das Glück dem Mensch zugesprochen, der Weisheit und Einsicht gefunden hat, denn er lässt sich belehren und ist offen für Gottes Willen (Plöger 1984:336). Der Seligpreisung gegenüber steht die Warnung, sein Herz nicht gegen jeden Rat zu verhärten, ein solcher Mensch wird in sein Unglück fallen (Dietrich 1985:282). Die Furcht Gottes als Prinzip für geglücktes Leben wird explizit angesprochen. Die Seligpreisung lädt erneut ein, sich auf dieses seliggepriesenes Leben in der Ehrfurcht Gottes einzulassen und warnt gleichzeitig ausdrücklich davor, dass als Alternative Unglück droht.

Seliggepriesen wird hier also der Mensch, der Ehrfurcht vor Gott hat und sein Versagen eingestehen kann und das Böse meidet (Fuhs 2001:172).

In Spr 29,18 wird wieder die Erziehungsthematik aufgegriffen. Die Seligpreisung bezieht sich allerdings nicht auf die familiäre Ebene, sondern auf ein ganzes Volk (Meinhold 1991b:489). Während in Spr 28,14 der JHWH-Fürchtige seliggepriesen wird, ist es hier das Volk, das die Tora bewahrt (Fuhs 2001:176). Der Vers beginnt jedoch mit dem Gegenstück eines glückseligen Volkes, dann wenn ein Volk keine Vision bzw. prophetische Schau hat (Meinhold 1991b:489). Damit sind Belehrungen und Zurechtweisungen, die dem Willen Gottes entsprechen, gemeint (ebd). Im zweiten Teil wird fast als Austauschbegriff für Vision Tora gebraucht (Dietrich 1985:294). Die Wichtigkeit von Tora und allgemein den Wegweisungen Gottes wurde bereits festgestellt (z.B. Ps 1). Nun geht es jedoch nicht nur um eine Einzelperson, sondern um ein ganzes Volk. Ohne die Wegweisung JHWHs, die in den prophetischen Büchern und den fünf Rollen Tora enthalten sind, verwildert ein Volk (Fuhs 2001:176). Denn fehlt es an Leitung, kommt das ganze Volk zum Verfall (Meinhold 1991b:489). Ein Volk hingegen, das aus den prophetischen Worten lebt, ist glückselig zu preisen (Fuhs 2001:176).

3.2.3 Aschre im Buch Prediger

Im ganzen Buch Prediger ist nur an einer einzigen Stelle (10,17) eine Seligpreisung zu finden.

Der Seligpreisung in Pred 10,17 geht ein Weheruf in V16 voraus. Auch hier wird die Bedingung des Glücks in einem Relativsatz erläutert (Köhlmoos 2015:223). Die Seligpreisung wird parallel zum Weheruf gestaltet (ebd). Es wird das Volk glücklich gepriesen, dessen König ein Sohn der Edlen ist. In den beiden Versen 16-17 werden zwei verschiedene Regierungen dargestellt. Auf der einen Seite der schlechte König, er feiert schon am Morgen Festgelage, auf der anderen Seite der gute König, der zur rechten Zeit isst, um sich zu stärken (Schellenberg 2013:149). Schwienhorst-Schönberger

(2004:504) gehen davon aus, dass der Prediger seine Lehre vor einem oberflächlichen Hedonismus schützen musste und seine Lehre falsch verstanden werden konnte. Der Prediger lehnt das festliche Mahl nicht grundsätzlich ab, aber sie sollen die Regierenden nicht von ihren staatspolitischen Aufgaben abhalten (ebd). Die Edlen essen nicht einfach zur eigenen Befriedigung, sondern zur eigenen Stärkung, damit sie das Land besser regieren können (Shields 2006:219). Das Volk wird von solchen Regierenden profitieren und es wird ihnen wohlgehen. Falsches Handeln hingegen, hier schädliche Faulheit, führt das Land in den Tod (Köhlmoos 2015:224). Hier klingt 1 Kön 10,8 an, wo die Königin Saba die Knechte und ganz Israel beglückwünscht, weil sie einen gerechten und guten König haben (ebd). Selig gepriesen wird im Prediger das Volk, das einen guten, massvollen und weisen König hat.

3.3 Zusammenfassung

Nach den Untersuchungen der einzelnen Bibelstellen formuliere ich verschiedene Thesen zur Verwendung der Seligpreisungen im AT.

Glücklich gepriesen wird im AT:

1. das Volk Israel. Denn es ist von JHWH auserwählt, darf in seiner Nähe sein, erhält seine Hilfe und wird über ihre Feinde triumphieren. Gott erweist seine Liebe dem Volk gegenüber, indem er ihnen einen weisen König schenkt.
2. alle Völker oder Nationen, die einen guten, weisen und massvollen König haben. Alle Völker deren Gott JHWH ist und die er erwählt, alle die Gott als ihren König haben, sein Gesetz beachten und auf seinem Wege wandeln und alle Völker, die die neue Heilszeit erleben werden.
3. der Mann oder alle Männer, die Salomos Weisheit hören können, die nicht den Weg des Gottlosen gehen, die Freude an der Tora haben, die sich bei Gott bergen, die auf Gott vertrauen, die sich von Gott belehren lassen und die als Zeichen von Gottes Fürsorge viele Söhne haben.
4. der Mensch oder die Menschen, der an Gott festhält und nach seinem Willen lebt, der von Gott zurechtgewiesen wird, dem Gott die Schuld nicht anrechnet und der sich belehren lässt, der in Gott ist, auf ihn vertraut und sich von ihm stärken lässt, der Ehrfurcht vor Gott hat, der seine Gebote ernstnimmt und Freude daran hat, der Weisheit erlangen möchte und sie findet, der auf die Weisheit hört und in der Gegenwart Gottes bleibt.
5. alle, die auf Gott vertrauen und auf ihn warten, die unter dem kommenden König leben werden, die sich bei ihm bergen und die in seinem Haus wohnen dürfen, die die Gebote Gottes ernst nehmen und nach ihnen leben.
6. derjenige, der trotz der Leiden durchhält und auf Gott wartet, der sich um Arme kümmert und barmherzig ist, der sich Gott nahen und in seiner Gegenwart leben darf, der einen gerechten Lebenswandel hat und Gott fürchtet, der den Wunsch nach Gerechtigkeit und die Hoffnung auf die völlige Zerstörung des Bösen hat und der seine Hoffnung auf Gott setzt.
7. die Kinder eines Gerechten.

4 GLÜCK IM NEUEN TESTAMENT

Nachdem wir die Seligpreisungen des Alten Testaments untersucht haben, kommen wir nun zu den Makarismen im Neuen Testament.

4.1 Glück in den Evangelien

Über die Hälfte der Seligpreisungen sind in den Evangelien zu finden, besonders bei Matthäus und Lukas sind sie zahlreich vertreten (Strecker 1981:926).

4.1.1 Makarios im Matthäus

Im Matthäus nimmt *makarios* eine bedeutende Rolle ein, die ersten neuen Seligpreisungen im NT eröffnen die Bergpredigt von Jesus im Matthäus.

Bergpredigt – Matthäus 5, 3-11

In der Bergpredigt kommt nun ein Novum, anstatt ein oder zwei Seligpreisungen macht Matthäus eine ganze Makarimentafel (Wiefel 1998:82). Im AT haben wir gesehen, dass Glück, Weisheit und das rechte Tun zusammenhängen. Die Bergpredigt ist grundlegend für die christliche Ethik und es ist bemerkenswert, dass hier nun eine ganze Reihe von Seligpreisungen zusammenkommt.

Matthäus stellt mit den Seligpreisungen fest, welche Verhaltensweisen sich für die Menschen lohnen und welche lohnenden Folgen ein solches Verhalten ganz allgemein hat (Limbeck 1986:70). Sie zeigen eine Lebensart, die in einem gedeihenden Leben im heute und im kommenden Zeitalter erfolgen (Pennington 2017:144). Der Tun-Ergehen-Zusammenhang, den wir schon im AT beobachtet haben, kommt auch hier deutlich zum Ausdruck. Die Seligpreisungen in der Bergpredigt sind auf die Zukunft gerichtet, sprechen dem Glücklichgepriesenen aber schon jetzt Gottes Erbarmen zu (Schnackenburg 1985:46). Acht der neun Seligpreisungen sind in der dritten Person formuliert und gelten nicht nur für die damaligen Zuhörer, sondern sind allgemeingültig (Limbeck 1986:70). Dabei enthalten die Seligpreisungen den eindringlichen Appell „Jesu Verheissungen durch Gesinnung und Tat zu entsprechen“ (Schnackenburg 1985:46). Einerseits geht es um einen Tun-Ergehen-Zusammenhang, andererseits wirkt Gott hier nun aber eine paradoxe Wende, die in den Augen der Menschen Unglücklichen werden glücklich gepriesen (Wiefel 1998:82f).

Die ersten acht Seligpreisungen sind, wie schon erwähnt, in der dritten Person formuliert, sie beginnen jeweils mit μακάριοι οἱ, glücklich oder glückselig, die... . Sie werden von den Verheissungen in V3 und V10 eingerahmt, dass denjenigen die sich so verhalten, Anteil am Königreich Gottes haben. Die Seligpreisungen bestehen jeweils aus einem Nominalsatz und einem Begründungssatz (Zeilinger 2002:33). Die Verheissungen oder Begründungen sind fast alle futuristisch formuliert (:34).

In Mt 5,3 befindet sich die erste Glückseligpreisung: „Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.“ Schon die erste Seligpreisung lässt aufhorchen, im AT haben wir einen Zusammenhang von Glück und den guten Taten an den Armen festgestellt. Während in den

Seligpreisungen von Ps 41 und Spr 14 diejenigen glücklich gepriesen wurden, die sich um die Armen und Bedrückten kümmern, werden sie hier nun selber angesprochen. Es sind nicht nur die Armen, sondern das hier gebrauchte Wort bezeichnet einen bettelarmen Menschen. Jesus verbindet mit dem ersten Makarismus, was normalerweise weit auseinanderliegt: Armut und Glück (Finze-Michaelsen 2006:79). Dieselbe Seligpreisung ist auch im Lukas (6,20) zu finden, Matthäus fügt jedoch noch hinzu, dass die Armen im Geist angesprochen sind. Mit Geist ist weder Gottes Geist, noch der Intellekt, sondern das Innere des Menschen gemeint (Wiefel 1998:83). Auch Augustinus (De sermone Domini in monte I, 1,3) versteht unter den Armen im Geist die Demütigen und Gottesfürchtigen, das Gegenteil von den Eingebildeten und Stolzen. Die Stolzen lieben und suchen das Königreich der Erde, den Armen im Geist jedoch gehört das Königreich der Himmel (ebd). Die Verheissung richtet sich an diejenigen, deren Herz innerlich an nichts hängt, weder an Besitz, noch an Macht noch an anderen Vorzügen (Limbeck 1986:72). Es sind Menschen gemeint, die ganz auf Gottes Hilfe angewiesen sind (Wiefel 1998:83), als Bettler vor Gott stehen und von ihm allein ihre Hilfe erwarten (:84). In der Armut ist man auf das Geben anderer angewiesen und Gott ist das Gegenstück zum Armen, er ist der Geber (Finze-Michaelsen 2006:87). „Jesus beschränkt seinen Heilsruf nicht auf einen »heiligen Rest« in Israel, sondern wendet sich an alle in Israel, die sich ihrer menschlichen Armseligkeit bewusst sind und der göttlichen Barmherzigkeit ausliefern“ (Schnackenburg 1985:47).

Wie schon erwähnt, wird die Seligpreisung damit begründet, dass sie Anteil an der Königsherrschaft Gottes haben. Den Bettelarmen wird nicht Reichtum verheissen, sondern das Reich der Himmel. Im Gegensatz zu den anderen Verheissungen steht sie hier nicht in der Zukunftsform, sondern im Präsens (Finze-Michaelsen 2006:95). Das *jetzt schon* wird greifbar, auch wenn das *noch nicht* besonders auch durch die anderen Seligpreisungen mitschwingt (:96). Die Zusagen zeigen eine Zukunft, die aber schon die Gegenwart radikal verändert (Eichholz bei Wengst 2010:35).

Glücklich gepriesen werden also diejenigen, die sich ihrer menschlichen Armseligkeit und Abhängigkeit von Gott bewusst sind und von ihm her alles erwarten, denn sie haben schon jetzt Anteil am Königreich Gottes.

In Mt 5,4 werden anschliessend „die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“, glücklich gepriesen. Hier kommt das Paradoxe, das nicht Logische besonders zum Ausdruck, wie können Traurige glücklich sein (Finze-Michaelsen 2006:98)? Die Trauernden sind aber keine andere Gruppe als die Armen im Geist (Schnackenburg 1985:47), denn die Trauernden sind diejenigen, die unter der Welt und ihren Verhältnissen leiden, auch sie sind die geistlich Armen (Finze-Michaelsen 2006:106f). Die Tröstung der Trauernden ist ebenfalls bei Lukas zu finden, kommt bei ihm aber erst als dritte Glückseligpreisung (vgl. 4.1.2). Es wird kein konkreter Grund für die Trauer genannt und auch nicht, wie die Tröstung aussehen wird. Augustinus (De sermone Domini in monte I, 2,5) hat eine etwas andere Auffassung, für ihn trauern sie über den Verlust liebgewonnener Dinge in dieser Welt, aber für diejenigen die sich Gott zuwenden, werden diese Dinge jedoch immer unwichtiger. Aber solange die Liebe zum Ewigen sich in ihnen noch nicht ganz entfaltet hat, sind sie immer noch verwundet und

trauern diesen Dingen nach (Augustinus De sermone Domini in monte I, 2,5). Doch sie dürfen wissen, sie werden getröstet werden und obwohl sie vielleicht die jetzige Freude verlieren, werden sie dann allerdings die vollendete Freude erleben, die ewig hält (ebd).

Im Judentum ist die Tröstung der Trauernden allerdings messianisches Handeln (Wiefel 1998:85). Hinter dem passiven sie werden getröstet werden steht Gott (Schnackenburg 1985:47). Die Verheissung soll nicht nur futuristisch aufgefasst werden, der Zuspruch der endgültigen Tröstung bringt schon jetzt Trost (Wiefel 1998:85). Im AT ist der Trost Gottes, der Trauer zu Freude wendet, sehr verbreitet und besonders in den Zukunftsverheissungen zu finden (Schnackenburg 1985:47). Der Trost besteht darin, dass Gott die Trauernden an seinem eigenen Leben teilhaben lässt und dass bedeutet, am Leben selbst (Zeilinger 2002:41). Die ersten beiden Makarismen orientieren sich stark an Jes 61 (Wiefel 1998:85).

Glücklich sind also alle, die unter der Welt leiden und ihren Trost von Gott erwarten, denn sie werden ihn erfahren und das beglückt schon im heute.

„Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben“ (Mt 5,5). Auch hier wird gemäss Schnackenburg (1985:47) nicht eine neue Gruppe angesprochen, sondern sie hängt mit den vorherigen zusammen. Diese Seligpreisung ist am unmittelbarsten im AT verankert und greift Ps 37,11 auf (Wiefel 1998:85). Das Wort sanftmütig findet sich im Mt nur noch an zwei weiteren Stellen und ist bei beiden auf Jesus bezogen (:86). Jesus spricht in jeder Seligpreisung auch über sich selbst, auch er war ganz abhängig von Gott, auch er war traurig und auch er war sanftmütig, somit gilt, was er anderen zuspricht, auch für ihn selbst (Finze-Michaelsen 2006:99). Bei dieser Seligpreisung ist er in besonderer Weise das Vorbild (Wiefel 1998:86). Jesus selber sagt in Mt 11,29, dass wir von ihm lernen sollen, denn er ist sanftmütig und von Herzen demütig, bei ihm werden wir Ruhe finden. Die Sanftmütigen ergeben sich ganz Gott und müssen nicht ihren eigenen Willen durchsetzen und sie erweichen durch ihre Freundlichkeit und Milde Menschenherzen (Wiefel 1998:86). Sanftmut ist zudem ein Wesenszug der Weisen und Frommen (ebd).

Die Verheissung, dass sie das Land erben werden, meint das Gottesreich (Schnackenburg 1985:47). Die Verheissung entspricht der Landzusage ihrer Vorfahren (Gen 17,8), sie ist nun nicht mehr auf irdisches Land, sondern auf das Zukünftige bezogen. Augustinus (De sermone Domini in monte I, 2,4) verweist auf Ps 142,6, dort wird vom Land der Lebendigen gesprochen, an dem der Beter Anteil hat. Dort wird er zur Ruhe kommen und es wird das Land der Heiligen sein (ebd). Den Sanftmütigen wird dieses Land verheissen, das Gottes Handschrift trägt, es wird schon hier und dann in der alles vollendenden Zukunft erlebbar (Zeilinger 2002:42).

Glückselig sind also diejenigen, die demütig sind und die nicht ihren Willen durchdrücken müssen, sondern sich ganz dem Willen Gottes ergeben, so wie Jesus es tat, denn sie werden im Gottesland leben dürfen.

„Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden“ (Mt 5,6). Diese anschließende Seligpreisung mit der dazugehörigen Verheissung findet sich ebenfalls im Lukas (6,21). Matthäus macht hier aber wiederum eine Ergänzung, dass nicht allgemein die Hungernden, sondern die Hungernden nach Gerechtigkeit gemeint sind. Hunger ist für den Menschen nie ein Randproblem, es ist ein elementares Bedürfnis und die Formulierung nach Gerechtigkeit zu hungern ist im AT ebenfalls zu finden z.B. in Ps 107,9. Es ist ebenfalls Aufgabe des Messias Gerechtigkeit aufzurichten und so ist dieser Ausruf ein Verlangen nach dem messianischen Reich (Finze-Michaelsen 2006:87). Die Armen und Trauernden sehnen sich nach Gottes umfassender Heilsordnung (Schnackenburg 1985:47). Der Hunger nach Gerechtigkeit beinhaltet die Sehnsucht nach der vollendeten Aufrichtung der Himmelherrschaft und die Bemühungen „um den radikalen Vollzug des göttlichen Heilswillens in der Welt“ (Zeilinger 2002:44). Augustinus (De sermone Domini in monte I, 2,6) verweist darauf, was Jesus selber hat gesagt, denn seine Speise ist, „dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe“ (Joh 4,34).

Die Verheissung greift die Metapher mit dem Hunger auf und verheisst, dass sie gesättigt werden und spricht dem Angesprochenen so Heil zu. Wie schon mehrmals an anderer Stelle festgestellt, wird auch hier der Verheissungs- und Aufforderungscharakter der Seligpreisungen sichtbar. Einerseits werden die, die sich nach Gerechtigkeit sehnen, getröstet, andererseits schwingt eine Aufforderung mit, nach Gerechtigkeit zu hungern und zu dürsten. Wie Hunger ein Grundbedürfnis des Menschen ist, so soll auch das Hungern nach Gerechtigkeit eine Grundhaltung des Jesu Jünger sein, es muss ein elementares Bedürfnis sein. Im AT haben wir an einigen Stellen gesehen, wie eng Taten an den Armen, einen gerechten Lebenswandel und Glück zusammenhängt (z.B. Ps 41,2; 106,3). Aber auch in Ps 137,8-9 haben wir gesehen, dass der Wunsch nach Gerechtigkeit glücklich gepriesen wird. Glücklich zu preisen sind also diejenigen, die sich nach Gottes Gerechtigkeit sehnen, denn sie werden sie erleben können.

Die ersten vier Makarismen wenden sich an Menschen, die sich ihrer eigenen Unfertigkeit bewusst sind und für Gott offen sind, um seine Zuwendung zu erfahren (Zeilinger 2002:45). Gleichzeitig fordern sie dazu auf, sich nach Gott auszustrecken, ihnen wird Gott und seine glückselig machende Herrschaft und Gerechtigkeit verheissen (ebd). Das bedeutet aber auch, dass überall dort wo Hungernde satt und Trauernde getröstet werden, schon etwas vom Reich Gottes aufscheint (Wengst 2010:34) und glücklich, wer das schon hier und jetzt erleben darf.

Damit endet die erste Viererreihe der Seligpreisungen, die Seligpreisung der nächsten Viererreihe ist mehr durch sittliche Bemühungen geprägt (Schnackenburg 1985:48). Nach der Gerechtigkeit werden nun die Barmherzigen seliggepriesen (Wiefel 1998:87). Das Wort meint mehr eine Grundhaltung und weniger eine Empfindung (Zeilinger 2002:45). Barmherziges Tun ist in sich selbst Gerechtigkeit in unserer unbarmherzigen Welt (Wiefel 1998:87). „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Mt 5,7). Mt betont barmherziges Handeln als Wille Gottes und die Heilszusage ist deutlicher als sonst vom Verhalten eines Menschen abhängig (Wiefel 1998:88). Gott

will Barmherzigkeit und wer sich der Notleidenden und Ausgestossenen annimmt, wird selber Erbarmen finden im Gericht, wir haben schon bei der vorherigen Seligpreisung gesehen, dass das Hungern nach Gerechtigkeit eine Grundhaltung der Nachfolger Jesu sein sollte. Diese Seligpreisung nun erinnert an Spr 14,21 (siehe Kap 3.2.2), aber auch in anderen Seligpreisungen werden diejenigen glücklich gepriesen, die Erbarmen und Vergebung erlangen (z.B. Ps 32,1). Hier nun wird eine Art Tun-Ergehen-Zusammenhang gestellt, wer sich erbart über den wird Gott sich erbarmen. Hier klingt auch das Gleichnis vom Schalksknecht an, der selber Schuldenerlass erlebte, der aber unbarmherzig mit dem eignen Schuldner umgegangen ist (Mt 18,21-35). „In einer erbarmungslosen Welt ist Barmherzigkeit jene Form der Gerechtigkeit, die der Gerechtigkeit Gottes entspricht“ (Zeilinger 2002:47). Selig sind hier also all jene, die Mitleiden, die sich erbarmen und so Gerechtigkeit üben, denn sie werden selber Gottes Erbarmen erleben.

„Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“ (Mt 5,8). Das Herz ist das Zentrum der menschlichen Person, die Mitte der Existenz (Wiefel 1998:88). Ein reines Herz haben ist nicht eine spezielle Tugend, sondern meint ein aus der richtigen Haltung kommendes Handeln (Schnackenburg 1985:48). Auch diese Formulierung findet sich im AT wieder z.B. Ps 24,3-5, aber auch in der Seligpreisung in Ps 32,2 wird derjenige angesprochen, in dessen Geist kein Trug ist. „Lauterkeit des Herzens und Heil von Gott her sind hier miteinander verbunden“ (Wiefel 1998:88). Es geht dabei aber weniger um kultische Reinheit, sondern um die Quelle des Denkens, Redens und Handelns (Zeilinger 2002:48). Gott wird mit dem Herzen gesehen, mit dem reinen und einfachen Herz, dass ihn sucht (Augustinus De sermone Domini in monte I, 2,8). Finze-Michaelsen (2006:157) hat sich im AT auf die Suche nach der Formulierung reines Herz gemacht und die Tendenz gefunden, dass ein reines Herz haben kein Produkt menschlicher Anstrengung ist, sondern von Gott gewirkt wird. Die Verheissung Gott schauen, spielt auf die Erwartung an, dass die Gerechten im himmlischen Paradies Gott schauen werden (Schnackenburg 1985:48). Ursprünglich bestand die Gottesbegegnung im Tempelbesuch, nun deutet Mt auf den Blick in das Innere Gottes und auf die Teilhabe an seinem Wesen hin (Zeilinger 2002:49). „Gott zu schauen, meint die Fülle des Heils, die in der Herrschaft Gottes zur Vollendung kommt“ (Wiefel 1998:89).

Glücklich sind also diejenigen, die sich von Gott verändern lassen und deren Gesinnung echt und rein ist, denn sie werden Gott selbst sehen können.

Die nächste Seligpreisung ist die der Friedensstifter und erinnert an Num 6,26 (Wiefel 1998:89): „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Mt 5,9). Friede steht für die Ganzheit des Heils und das hier verwendete Wort ist im NT nur an dieser Stelle zu finden (Wiefel 1998:89). Der Glückseligepriesene ist bereit Frieden zu machen auch in Verfolgungssituationen (:90). Friedenstiften bzw. Friedenmachen hat dabei einen aktiveren Sinn als einfach friedfertig zu sein (:89). Sie sollen sich aktiv daran beteiligen, zwischen Streitenden Versöhnung und Frieden zu schaffen (ebd). Sie sollen den von Gott proklamierten Frieden unter den Menschen ausbreiten (Schnackenburg 1985:48). Die Christen sollen sich aktiv um Frieden nicht nur für sich, sondern auch für andere

bemühen. Es geht nicht darum, dass man alles mit sich machen lässt, sondern dass man sich aktiv für Verständigung und gegen Streit einsetzt. Ich denke, wir sehen auch in der Verkündigung von Jesus wie Christen mit ihren Feinden und Verfolgern umgehen sollen (z.B. Mt 5,38ff), dass man sich nicht in Streitigkeiten verwickeln soll, sondern einander in Liebe begegnen soll.

Die Seligpreisung schliesst mit der Begründung, dass sie Söhne Gottes gerufen werden. Auch in Off 21,7 werden die Erben der vollendeten Welt Söhne Gottes genannt (Wiefel 1998:90). Die Zusage hat einen klar eschatologischen Charakter, aber sie ist nicht nur eine zukünftige Sohnschaft, sondern ist bereits jetzt Wirklichkeit (ebd). „Wenn Sohnschaft und Friedenstiften Würde und Werk des Messias sind, dann wirken die Seliggepriesenen mit am Werke des Messias und teilen darum seine Würde“ (ebd). Die volle Sohnschaft wird denen zuteil, die schon jetzt als Nachfolger Jesu Frieden ermöglichen und schaffen (Zeilinger 2002:51). Wengst (2010:50) sieht in der rabbinischen Tradition einen Zusammenhang von Gotteskindschaft und dem Tun der Tora als dessen Kennzeichen. Wir haben bereits im AT gesehen, wie wichtig das Tun der Tora für das Glück ist (vgl. Ps 1,1; Spr 29,18). Den Friedensstiftern ist die Ebenbildlichkeit Gottes gegeben, sie werden in sein Abbild erneuert und bekommen seine Weisheit (De sermone Domini in monte I, 4,12).

Glücklich zu preisen sind hier also die, die sich aktiv für Frieden zwischen den Menschen einsetzten, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden und sind so Miterben von ihm.

Die Seligpreisung der Verfolgten bezieht sich auf diejenigen, die ihres Glaubens wegen, ihrer Treue zu Jesus Christus und seinem Evangelium leiden müssen (Schnackenburg 1985:49). „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich“ (Mt 5,10). Sie ist die letzte Seligpreisung in der 3. Person und schliesst den Rahmen um die vorausgehenden Seligpreisungen, indem sie die Verheissung von der ersten Seligpreisung in V3 wieder aufgreift (Wiefel 1998:90). Die Glückseliggepriesenen nehmen die Verfolgungen hin und beten für ihre Peiniger. Mt stellt klar fest, dass dies zu einem Jünger Jesu dazugehört. „In der Verfolgung erweist sich die Kraft des Evangeliums und bewährt sich die Nachfolge Jesu“ (Schnackenburg 1985:49). Nicht Leiden allgemein macht selig, sondern die rechte Ursache des Leidens (Finze-Michaelsen 2006:193). Wer sich den Seligpreisungen entsprechend verhält, muss damit rechnen, dass er nicht nur Beifall erwarten kann. Wer zum Beispiel Ungerechtigkeit anprangert, wird mit Widerstand rechnen müssen und er soll sich von den Anfeindungen nicht irritieren lassen (Wengst 2010:52). Wir haben bereits an einigen Stellen im AT gesehen, dass auch das Ausharren, das Festhalten an Gott oft Seliggepriesenen wird (z.B. Jes 30,18; Dan 12,12). Wie schon erwähnt wird diese Seligpreisung damit begründet, dass ihnen das Himmelreich gehören wird und die Verheissung ist wie die erste als einzige in der Gegenwart formuliert. „Die Seligkeit gilt zugleich «schon jetzt» und «noch nicht»“ (Bindseil 2011:73).

Hier werden diejenigen glücklich gepriesen, die an Gott festhalten und auch wenn sie Leiden erfahren müssen, denn sie haben teil an Gottes Königreich.

Die letzte Seligpreisung der Bergpredigt ist in der 2. Person Plural verfasst (Wiefel 1998:90) und beginnt mit μακάριοί ἐστε. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen“ (Mt 5,11). Diese Seligpreisung ähnelt der vorherigen, während in der vorherigen aber derjenige glücklich gepriesen wird, der um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, steht hier nun um meinet (also Jesu) Willen. Wie wir bereits in V6 gesehen haben, ist das Hungern nach Gerechtigkeit essentiell für einen Nachfolger. Auch für Augustinus (De sermone Domini in monte I, 5,13) gibt es keine echte Gerechtigkeit unabhängig vom Glauben.

Nach der Seligpreisung in V12 folgt ein Aufruf zur Freude mit einer Verheissung eines himmlischen Lohnes und es wird an das Schicksal früherer Propheten erinnert, die ihrerseits unter Verfolgungen leiden mussten. „Die Antithetik des Christseins gegenüber Heilsinstitutionen anderer Art, kann nicht ohne tätliche Folgen bleiben“ (Zeilinger 2002:54). Die Verfolgten sollen sich nun aber sogar daran freuen, dass sie verfolgt werden. Sie erleben die gleichen Peinigungen wie die alttestamentlichen Propheten und Jesus selbst, dürfen dafür aber auch den Lohn im Himmel erwarten (Schnackenburg 1985:49). Die eschatologische Freude über die bevorstehende Errettung und das Heil, erfüllt den Seliggepriesenen schon in der Gegenwart und ist eine alttestamentlich-prophetische Erwartung (Wiefel 1998:91). Am Ende steht ein Lächeln, kein überhebliches, sondern ein „getrostes Lächeln“ (Finze-Michaelsen 2006:194).

Zusammenfassend kann man also sagen, dass hier diejenigen glücklich gepriesen werden, die sich sogar darüber freuen, dass sie verfolgt werden, weil sie um die bevorstehende Rettung wissen.

Die Seligpreisungen sind sowohl Verkündigung, denn sie sprechen Seligkeit zu, andererseits sind sie aber auch Lehre, die nicht nur vom Zuspruch ohne eigenes Zutun lebt, und sie will gelernt sein (Finze-Michaelsen 2006:64). Nicht dem Leidenszustand, sondern der menschlichen Aktivität gelten die Zusagen (Limbeck 1986:72). Jesus verkündet nicht eine zeitlose Wahrheit, wie die Erde und die Menschen sind, denn es werden auf dieser Erde zum Beispiel nicht alle Menschen getröstet werden, aber Jesus verkündet jetzt eine verkehrte Welt, eine „richtig herumgedrehte Welt“ (Wright 2013:50). Mit Jesu Wirken beginnt diese Welt Wirklichkeit zu werden (ebd). Es geht hier nicht um einen guten Rat, sondern um die gute Botschaft, um das Evangelium, Gott begann mit Jesus auf eine neue Art zu wirken, es beginnt eine neue Ära (ebd). Trotzdem liegt ein versteckter Appell in den Seligpreisungen ebenso zu handeln (Zeilinger 2002:36), damit ähneln sie den Seligpreisungen im AT. Die Seligpreisungen sind Frohbotschaften und Wegweisungen zugleich. Wright (2013:50) merkt an, dass es nicht in erster Linie darum geht, sich jetzt so zu verhalten, sich anzustrengen und so zu leben, sondern dass diejenigen glücklich gepriesen werden, die bereits so sind. In den Seligpreisungen geht es um die Andersartigkeit, die unter der „Zusage eschatologischer Verheissungen steht“, das Himmelreich ist anders und jene die zu Christus gehören, werden schon jetzt davon bestimmt (Zeilinger 2002:53).

Bei den Seligpreisungen geht es wie schon erwähnt um ethische Verhaltensweisen, die Makarismen sind dabei aber nicht Masken für einen Imperativ (Wengst 2010:34), es sind nicht Einlassbedingungen für den Himmel, sondern deren Lebensbedingungen (:35). Der Zuspruch steht voran und sie gelten, weil Gott herrscht (ebd). Ihnen gilt es nun zu entsprechen, denn in ihnen wird Gottes Herrschaft konkret erfahrbar (ebd). Die Seligpreisungen sind wie im AT Einladungen, sich so zu verhalten.

Matthäus 11,6

„Und glücklich ist, wer sich nicht an mir ärgern wird!“ (Mt 11,6). Diese Seligpreisung wird ebenfalls von Jesus, auf die Frage Johannes des Täufers, ob er der Kommende sei, ausgesprochen. Die Parallelstelle dazu befindet sich in Lk 7,23. Jesus antwortet auf die Frage nach seiner Person damit, dass die Heilszeit erlebbar ist, dazu gehören sowohl die Wunder, die Jesus wirkt, als auch die Verkündigung an den Armen. Aber nicht der wird glücklich gepriesen, der diese Wunder sieht oder richtig über Jesus denkt, sondern der, der sich Jesus nicht verschliesst und sich auf ihn einlässt (Luz 1990:170). Obwohl nun Jesus auf der Erde war, wurde trotzdem nicht alles gut, es wurden nicht alle Menschen geheilt und es gab immer noch Arme auf der Welt und eben daran könnte man Anstoss nehmen (Limbeck 1986:152).

Doch der Makarismus richtet sich an diejenigen, die trotz dem Unerwarteten, den entgegenlaufenden Vorstellungen von Jesus, sich nicht von ihm abwendet (Schnackenburg 1985:100).

Matthäus 13,16

Die nächste Seligpreisung spricht Jesus über seine Jünger aus, nachdem er das Volk Israel für ihre fetten Herzen anklagt (Mt 13,15). Zuvor hat Jesus das Gleichnis vom Sämann mit den verschiedenen Beschaffenheiten des Bodens erzählt (Mt 13,3ff). Das Volk hat Herzen, wie ein Weg, oder sie sind steinig oder ihr Herz ist voller Dornen. Das Volk sieht und hört nicht, die Augen der Jünger aber sehen und ihre Ohren hören, deswegen sind sie glücklich zu preisen (Mt 13,16). Dabei geht es nicht darum, dass die Jünger besonders verständig oder intelligent sind. „Die Jünger sind nicht Verstehende, sondern werden es durch Jesu Unterricht“ (Luz 1990:315). Das Begreifen und das Verstehen des Einzelnen werden hier stark betont (Limbeck 1986:181). Es geht um ein verstehendes Hören der Gleichnisse. Die Jünger sehen und hören die Wunder und die Verkündigung und erkennen sie als Zeichen der Heilszeit. Wie in der vorherigen Seligpreisung, sollen sie sich auf Jesus einlassen, sich von ihm belehren lassen und keinen Anstoss an ihm nehmen. Bereits im Teil über das AT haben wir die Wichtigkeit der Beziehung zu Gott, also die Gottesfurcht, für ein geglücktes Leben gesehen (z.B. Ps 34,9, 128,1-2; Spr 16,20, 28,14). Dieses Prinzip ist hier ebenfalls zu finden. Hier wird nicht das Wort Gottesfurcht verwendet, aber Jesus fordert dazu auf, sich auf ihn einzulassen, seine Offenbarungen zu erkennen und sich von ihm belehren zu lassen.

Hier werden also die Jünger seliggepriesen, weil sie Jesus erkennen, ihre Herzen nicht verschliessen und der Samen in ihrem Herzen, wie im Gleichnis, auf gute Erde fällt und Frucht bringt.

Matthäus 16,17

Die nächste Seligpreisung spricht Jesus als Antwort auf Petrus Christusbekenntnis aus. Im Gegensatz zu den Parallelstellen im Markus und Lukas verbietet Jesus Petrus nicht seine Erkenntnis weiterzusagen, sondern spricht ihm einen Makarismus zu. „Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt 16,17). Aus eigenem Vermögen konnte Petrus nicht zu dieser Erkenntnis kommen, sondern es war eine Offenbarung Gottes. Wenn wir uns an die Seligpreisung in Mt 13,16 erinnern, wo alle Jünger seliggepriesen werden, die Jesus erkennen, werden auch sie hineingenommen (Luz 1990:461). Sowohl Petrus, der einmalige Offenbarungsträger, der hier von Jesus seliggepriesen wird, als auch die Offenbarung des Vaters, die Petrus erst zur Erkenntnis gebracht hat, die aber allen Jüngern zukommt, ist in die Seligpreisung mit hinein genommen (ebd). Dem menschlichen Wirken wird hier betont das Handeln Gottes entgegengestellt (Schnackenburg 1985:151). Der Jünger soll zwar Hören und Sehen, aber hier ist klar Gott am Handeln, er ist es, der Offenbarung schenkt. Wie bei der Glückseligpreisung in Ps 32, schafft der Makarismus hier eine gewisse Entlastung. Wie in Ps 32 Gott derjenige ist, der vergibt, ist es hier Gott, der Offenbarung schenkt.

In diesem Vers wird Petrus glücklich gepriesen, weil er die Offenbarung von Jesus vom Vater erhalten hat. Aber auch die Jünger, und ich würde sagen auch wir heute, können seliggepriesen werden, wenn wir sehen und hören und die Offenbarungen von Gott geschenkt bekommen.

Matthäus 24,46

Die nächste Seligpreisung ist in einen Text über die Ermahnung zur Wachsamkeit über die Wiederkunft Jesu eingebettet. Sie preist nun den Knecht glücklich, der treu ist und seine Aufgabe gut erfüllt (Mt 24,46). Der Herr des Knechts ist abwesend und der Knecht hat selbständig eine Arbeit zu erledigen, diese soll er treu tun und dem, der auf der faulen Haut liegt, wird gedroht. Wachsam sein bedeutet in diesem Gleichnis Sorge zu den anvertrauten Mitmenschen zu tragen, so dass sie dadurch Gottes Fürsorge erfahren (Limbeck 1986:282). Das anschließende Gleichnis lädt dazu ein, sein eigenes Leben zu überprüfen, wie es um die eigene Zuverlässigkeit steht (Luz 1997:462). Die Verwendung von *κόπιος* im Vers deutet darauf hin, dass hier an den höchsten Dienstherrn zu denken ist (Wiefel 1990:423). Es wird in den Versen nachher ausdrücklich davor gewarnt, seinen Auftrag auf die leichte Schulter zu nehmen.

Die Seligpreisung ist in einem Gleichnis verpackt, so werden explizit treue Diener des höchsten Dienstherrn glücklich gepriesen, implizit aber jeder, der zuverlässig seine Aufgabe hier auf der Erde erfüllt und das Kommen des Herrn erwarten.

4.1.2 Makarios im Lukas

Im Lukas sind ebenfalls zahlreiche Seligpreisungen zu finden, sie sind über das ganze Buch verteilt.

Lukas 1,45 (48)

Der erste Makarismus im Lukasevangelium wird von Elisabeth, der Frau von Zacharias und Verwandte von Maria, ausgesprochen (Lk 1,45): „Und glückselig, die geglaubt hat, denn es wird zur Erfüllung kommen, was von dem Herrn zu ihr geredet ist!“ Die Seligpreisung steht im Kontrast zum Unglauben von Zacharias (Lk 1,18ff), der Glaube Marias und ihre Hingabe werden hier unterstrichen (Schürmann 2000a:69). In V48 ist ein weiterer Makarismus vorhanden, wobei hier das Verb μακαρίζω verwendet wird, welches nur noch im Jak (5,11) noch einmal zu finden ist. Beide Seligpreisungen gelten Maria und preisen sie als Mutter von Jesus. Der Makarismus ist trotzdem so allgemein formuliert, dass er zur Glücklichpreisung von Glaubenden überhaupt wird (Schmithals 1980:30). Wir haben bereits ähnliche Seligpreisungen angeschaut (z.B. Ps 84,13; Spr 16,20) und auch hier wird wieder derjenige seliggepriesen, der auf Gott vertraut hat, auch wenn es jeglicher Logik widerspricht. Maria wird seliggepriesen, da sie der Verheissung geglaubt hat, denn sie wird sich erfüllen. Aber auch alle Glaubenden können in diese Seligpreisung mithineingenommen werden, ihr Glaube wird Erfüllung erfahren.

Bergpredigt - Lukas 6,20-22

Bei Lukas finden wir vier Seligpreisungen in der Bergpredigt (vgl. Mt mit neun 4.1.1), wobei alle in der zweiten Person Plural verfasst sind (Bovon 1989:297). Wie schon erwähnt sind die drei ersten Seligpreisungen ebenfalls im Mt in leicht abgeänderter Form vorhanden (ebd). Nach den Makarismen folgen bei Lukas jedoch vier Weherufe (Lk 6,24-26). Die Weherufe sind an die allgemein an die Reichen als fiktive Adressaten gerichtet und bilden das Gegenbild (Wolter 2008:247). Bei Lukas stehen sich arm und reich, hungrig und satt und weinen und lachen gegenüber. Die letzte Seligpreisung hebt sich inhaltlich von den ersten drei ab und so ergibt sich eine Zweiteilung (Schürmann 2000a:325). Jesus wendet sich an die grosse Schar der Jünger, nicht nur an die Zwölf, wobei das ganze Volk mithören kann, Jesu Unterweisung ist für alle Welt gedacht (:326). Die ersten drei Makarismen sollen als Einheit gelesen werden und richten sich an die gleichen Gruppen wie Jes 61,1ff (:326f).

Die erste Glücklichpreisung steht in Lk 6,20: „Und er erhob seine Augen zu seinen Jüngern und sprach: Glückselig ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes.“ Die Seligpreisung ist ganz ähnlich wie im Mt allerdings ohne Zusatz. Wenn die Jünger als bettelarm bezeichnet werden, dann weil sie alles verlassen haben, als sie Jesus nachgefolgt sind (Wolter 2008:248). Damit bringen sie zum Ausdruck, dass sie nun alles von Gott erwarten (:249). Dahinter steht ebenfalls die jüdische Überzeugung, dass sich Gott gerade der Armen annimmt (ebd). Wir haben bereits mehrmals den Zusammenhang von Glück und den Taten an den Notleidenden gesehen und auch hier wird dies wieder betont. Armut an sich ist kein glücklicher Zustand, aber in ihrer Bedürftigkeit können sie sich schon glücklich schätzen, weil sie wissen, dass sie Anteil am Reich Gottes haben werden (Bovon 1989:300). Hier verbindet sich die „weisheitliche Tradition vom gegenwärtigen Glück mit der apokalyptischen Sicht vom

zukünftigen Heil“ (Bovon 1989:301). Die Verheissung des Königreiches ist hier ebenfalls im Präsens formuliert und kann nicht rein auf die Zukunft ausgerichtet sein.

Die im V20 Armen sind die Hungernden und Weinenden von V21 (Wiefel 1988:131). „Glückselig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden“ (Lk 6,21a). Hunger ist ein typisches Merkmal von Armut und im jetzigen Augenblick haben sie noch Hunger, aber sie dürfen wissen, dass das jetzige Unheil in Heil verwandelt wird. Gottes Heil nimmt allen Hunger hinweg, sie werden gesättigt werden und keinen Mangel empfinden (Schürmann 2000a:331). Mit dem Zusatz *vōv* [jetzt] wird eine Distanz von der Gegenwart zur Erfüllung geschaffen, gleichzeitig wird aber auch das Leiden begrenzt (Bovon 1989:301). Die Vollendung steht noch an, aber sie wird ganz sicher erfolgen.

Das sattmachende Mahl, das sie erleben werden, wird ein erlöstes Lachen bewirken und ist ebenfalls Teil des eschatologischen Heils (Wiefel 1988:132). Hier kommt nun die zweite Seligpreisung des V21: „Glückselig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.“ Es ist die Freude im Augenblick der Befreiung angesprochen (Schürmann 2000a:332). Es ist ein Lachen, aber auch ein Weinen, das man sieht und hört (Bovon 1989:302). Die Seligpreisung erinnert mich an das Bild eines liebenden Vaters, der zu seinem weinenden Kind kommt, weil es sich zum Beispiel verletzt hat. Im Moment tut es zwar immer noch weh, aber das Kind weiss, jetzt wo der Vater da ist, wird alles in Ordnung kommen und bald wird es wieder lachen können.

Der dreifache Makarismus wird durch eine vierte Seligpreisung ergänzt (Schürmann 2000a:332): „Glückselig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen werden und wenn sie euch absondern und schmähen und euren Namen als böse verwerfen werden um des Sohnes des Menschen willen“ (Lk 6,22). Die Nachfolger Jesu sind nicht nur die Armen, sondern auch die Verfolgten. Im Gegensatz zu den vorherigen drei Makarismen hängt diese von dem Eintreten der Verfolgung ab. Doch vor ihnen liegt die Belohnung, sie ist nicht Verdienst sondern ein Ausdruck von Gottes Liebe (Wiefel 1988:132).

Wie schon erwähnt folgen auf die Seligpreisungen die entsprechenden Weherufe (Wiefel 1988:132). „Dem Zuspruch eschatologischer Freude in den Seligpreisungen steht der Bussruf der Weheworte gegenüber“ (:133). Im Gegensatz zu Mt wird hier eine Warnung an all jene deutlich, die sich nicht auf dem Weg des Gerechten befinden.

Seliggepriesen werden diejenigen, die nichts haben, Mangel und Not erleiden müssen, und trotzdem alles von Gott erwarten, all diejenigen die um Jesu Willen Verfolgungen erleben müssen und trotzdem standhaft bleiben. Denn sie haben schon jetzt Anteil am Königreich Gottes und sie Wissen um die sichere Umkehr der Dinge in der Zukunft.

Lukas 7,23

Die nächste Seligpreisung spricht Jesus in der Antwort an Johannes, auf die Frage ob er der Kommende sei, aus (Lk 7,18ff). Es ist die gleiche Seligpreisung mit gleichem Wortlaut wie in Mt 11,6. Im Gegensatz zu Mt betont Lk, dass die Gesandten die Wunder miterlebt haben und

Augenzeugen dieser Geschehnisse waren. Jesus spricht aber auch zu ihnen und fasst seine bisherige Wirksamkeit zusammen und deutet sie als Erfüllung der Verheissung und Beginn der Heilszeit (Wiefel 1988:150). Die Seligpreisung gilt denjenigen, die an Jesus keinen Anstoss nehmen und sich nicht über ihn ärgert (Lk 7,23). Selbst das sehen und miterleben der Wunder ist kein Garant gegen Zweifel und Ärger über Jesus. Der Makarismus spricht wie Mt 11,6 an, dass es die Möglichkeit des Anstosses gibt, trotz der Wunder kann Jesus zum Ärgernis werden (Schürmann 2000a:412). Gleichzeitig ist sie eine Einladung, es ist ein Werben, sich in das Wirken und die Verkündigung Jesu mithineinnehmen zu lassen und an der eschatologischen Freude teilzuhaben (:413). Schürmann (2000a:412) fasst es folgendermassen zusammen: „Gottes Erfüllung der Verheissungen kommt anders, als erwartet und gewünscht; wer sich ihr aber öffnet, begegnet in einer Weise Gott, dass er «selig gepriesen» werden kann.“

Lukas 10,23

„Glückselig die Augen, die sehen, was ihr seht!“ (Lk 10,23). Diese Glückseligpreisung wird ebenfalls von Jesus ausgesprochen, denn nachdem er 72 Männer ausgewählt und ausgesandt hatte, kamen sie nun zurück und erzählten von den Wundern, die sie erlebt haben (Lk 10,1ff). Jesus preist Gott dafür, dass er seine Offenbarung vor den Klugen verbirgt, sich dem Unmündigen jedoch offenbart. Dann preist Jesus die Jünger nun für das glücklich, was sie mit ihren Augen sehen. Dabei ist die Betonung auf dem was sie sehen, nämlich Jesus als endzeitlichen Heilsbringer und sie sind so Augen- und Ohrenzeugen des anbrechenden Königreich Gottes auf Erden. Der Makarismus ist Mt 13,16 sehr ähnlich, während bei Mt das Auge gesegnet wird, weil es sieht, verwendet Lk ein Partizip im Nominativ Plural und preist das sehende Auge glücklich.

Lk 10,23f zeigt, dass die Tätigkeit der Missionare mit dem Anbruch des Gottesreiches zusammenhängt und mit der Erwählung der Unmündigen, denen der Vater und der Sohn die Wahrheit offenbaren (Kremer 1988:119). Diese Aussage ist besonders auch im Hinblick auf die Bergpredig interessant, dort werden paradoxerweise die Armen, Hungrigen, Traurigen und Verfolgten glücklich gepriesen (vgl. Lk 6,20-22). Hier erwählt Gott den Unmündigen und offenbart sich ihm, glücklich jeder der das sieht und Anteil daran hat. Im Wirken und in den Worten Jesu wird Gott erfahrbar (Ernst 1977:343). Die Seligpreisung lädt dazu ein, „in den Lobpreis über den Sieg des Sohnes einzustimmen“ (Kremer 1988:119). Die Jünger sind glücklich zu preisen, weil sie in der verheissenen Heilszeit leben (Wolter 2008:389). Nicht die alttestamentlichen Propheten oder Könige durften das miterleben, sondern erst der Kreis der Jünger Jesu. Glücklich zu preisen sind sie, weil sie Ohren- und Augenzeugen von der Erfüllung der Hoffnungen der Könige und Propheten Israels sind.

Lukas 11,27-28

Die nächsten beiden Seligpreisungen sind eine Art Dialog zwischen einer Frau aus dem Volk und Jesus der auf ihre Seligpreisung antwortet. Zuvor trieb Jesus Dämonen aus und wurde davon von einigen aus dem Volk angefeindet und herausgefordert (Lk 11,14ff). Jesus antwortet darauf, dass er nicht auf der Seite der Dämonen steht und seine Austreibungen von Dämonen Zeichen davon sind,

dass das Reich Gottes zu ihnen gekommen ist. Eine Frau aus dem Volk preist daraufhin die Mutter von Jesus glücklich, da sie einen solchen Sohn in Jesus hat. Nach jüdischer Tradition ist die Grösse des Sohnes entscheidend für das eigene Glück und ihre Seligpreisung greift die typischen Glieder (Mutterleib und stillende Brüste) einer Mutter auf (Wiefel 1988:222). Jesus stimmt ihr zu, antwortet jedoch mit einem anderen Makarismus, der über die Blutsverwandtschaft hinausführt. „Er aber sprach: Gewiss, doch glücklich, die das Wort Gottes hören und befolgen!“ (Lk 11,28). Diejenigen, die das Wort Gottes bewahren und ihr Leben danach ausrichten, sind demnach noch glücklicher zu preisen als seine Mutter. Wir haben schon in Lk 1,45 gesehen, dass Maria für ihren Glauben glücklich gepriesen wurde. Doch ich denke, Jesus stellt klar, dass es nicht um Maria als Person geht, sondern dass jeder selbst entscheiden muss, ob sie Gottes Wort hören und befolgen und seinen Verheissungen glauben wollen. Dagegen steht die Warnung Jesus, dass wer nicht für ihn gegen ihn ist (Lk 11,23). Wie schon in Lk 10,23 ist Hören seiner Worte wichtig, anstatt wie in der vorherigen Stelle das Sehen, nennt Lukas hier nun das Verstehen und Befolgen seiner Worte als Grundvoraussetzung für die Glückseligpreisung. Die Worte sollen nicht nur gesehen und gehört, sondern auch verstanden und getan werden.

Glücklich sind somit all jene, die Jesu Botschaft annehmen und umsetzen.

Lukas 12,37-38 & 43

Bereits im nächsten Kapitel stossen wir auf drei weitere Seligpreisungen. Die ersten beiden stehen zusammen und während V37 mit einem anfängt, endet V38 mit einem Makarismus:

Glücklich jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Wache und wenn er in der dritten Wache kommt und findet sie so - glücklich sind jene!

Lukas 12,37-38

Die Aufforderung der ersten Seligpreisung wachsam zu sein, wird mit der Belohnung begründet, dass der Herr selbst sie wie ein Knecht bedienen wird. Auch hier wird der Zuhörer überrascht, entgegen dem Üblichen das der Herr heimkehrt und sich vom Knecht bedienen lässt, bereitet hier aber der Herr dem Diener ein Festmahl. Jesus ist eben nicht wie die irdischen Herren. „Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Mk 10,45). Die Stunde seiner Wiederkunft ist jedoch ungewiss, sie kann vor oder nach Mitternacht kommen (Wiefel 1988:243). Kremer (1988:140) geht davon aus, dass die Rede von der zweiten und dritten Wache auf die verzögerte Rückkehr hindeutet. Diejenigen, die dann immer noch bereit sind, werden seliggepriesen (Wiefel 1988:243). Der Nachfolger Jesu soll jederzeit auf die unberechenbare Wiederkunft Jesus vorbereitet sein (Kremer 1988:140). In seinem Wiederkommen schenkt er sich erneut in seiner Hingabe dem Menschen (Ernst 1977:408). Die damaligen Christen (und auch wir heute) sind durch die ausbleibende Parusie auf die Probe gestellt, selig, wer sich bewährt.

In V43 steht die dritte Seligpreisung, sie bildet die Parallelstelle zu Mt 24,46 (siehe 4.1.1) und ist praktisch identisch mit V38, wobei in V38 die Knechte wachen und in V43 in der Einzahl den Knecht seligpreist, der treu seine Arbeit tut. Somit ergänzt die Seligpreisung die obenstehenden Glücklichspreisungen, nicht nur die wartende Bereitschaft sondern auch die zuverlässige Pflichterfüllung gehören zum treuen Knecht (Ernst 1977:410).

Glücklich zu preisen sind alle, die mit dem Kommen Jesu rechnen und trotz der ausstehenden Erfüllung ausharren und ihren Dienst treu verrichten.

Lukas 14,14-15

Diese Seligpreisung preist den glücklich, der Arme, Krüppel, Lahme und Blinde zu einem Mahl einlädt, denn sie werden es ihm nicht vergelten können. Die Belohnung wird dem Seliggepriesenen bei der Auferstehung der Gerechten zuteilwerden. Wir haben bereits an einigen Stellen sowohl im AT (z.B. Ps 41; Spr 14) als auch im NT (z.B. Bergpredigt) gesehen, wie wichtig die Taten an den Armen und Notleidenden für die Seligpreisungen sind. Jesus spricht diesen Makarismus aus, nachdem er davor gewarnt hat, sich selber zu erhöhen. Nicht derjenige ist glücklich zu preisen, dem seine Liebe vergolten werden kann, sondern derjenige dessen Liebe ohne Eigennutz ist, da sich gar keine Möglichkeit der Gegenleistung bietet (Wiefel 1988:272). Während es in der Bergpredigt mehr um die soziale Gerechtigkeit geht, geht es hier um wahre Demut und Nächstenliebe. Wahre Liebe ist selbstlos und hat in besonderer Weise auch die Armen und Ausgestossenen im Blick (Schmithals 1980:158f). Die Belohnung steht im Futur und richtet sich auf die eschatologische Zukunft, dann wird der selbstlose und liebende Gerechte den angemessenen Lohn für seine Taten erfahren. Hier haben wir wieder einen klaren Tun-Ergehen-Zusammenhang, wer selbstlose Liebe übt, der wird Heil erfahren (Wolter 2008:507).

Bereits im nächsten Vers begegnet uns wieder eine Seligpreisung. Als Reaktion auf die vorherige Rede von Jesus wird sie von einem Anwesenden ausgesprochen. „Glückselig, wer essen wird im Reich Gottes!“ (Lk 14,15). Jesus antwortet ihm auf diese Glücklichspreisung mit dem Gleichnis vom grossen Gastmahl (Lk 14,16ff). Der Ausruf des Gastes schafft einen Übergang vom irdischen zum himmlischen Mahl (Schmithals 1980:159). Die Einladung wurde ausgesprochen, nun ist die Frage, wer sie annimmt und daran teilnimmt (:160)?

Selig zu preisen ist also der, der sich nicht selbst erhöhen will, sondern demütig, selbstlos und in Liebe anderen dient, er darf mit einem himmlischen Lohn rechnen. Sie werden am Königreich Gottes teilhaben.

Lukas 23,29

Der letzte Makarismus bei Lukas wird wieder von Jesus ausgesprochen, er ruft sie den weinenden Frauen zu, als er auf dem Weg nach Golgatha war. Jesus fordert sie dazu auf nicht über ihn, sondern über sich und ihre Kinder zu weinen (Lk 23,28). „Denn siehe, Tage kommen, an denen man sagen wird: Glückselig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gestillt

haben!“ (Lk 23,29). Jesus wendet sich nicht an das Volk, sondern an die Töchter Jerusalems, sie sollen kein Mitleid mit ihm haben, sondern umkehren (Wiefel 1988:395). Es stehen Tage bevor, in der die Seligpreisung der Mutter in Lk 11,27 umgekehrt wird zur Seligpreisung der Unfruchtbaren (ebd). Die Aussage erscheint wie ein Weheruf, er wird hier jedoch paradoxerweise in einen Makarismus verpackt (ebd). Der kinderlosen Frau wird es erspart bleiben über das Unheil ihrer Kinder weinen zu müssen (Wolter 2008:755).

4.1.3 Makarios im Johannes

Neben Matthäus und Lukas finden wir im Johannesevangelium zwei weitere Makarismen.

Johannes 13,17

Jesus spricht die Seligpreisung nach der Fusswaschung an seine Jünger aus: „Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut!“ Jesus beginnt nicht mit einer grossen Rede, sondern mit einer Handlung, die es in sich hat, denn er wäscht den Jüngern die Füsse. Der Lehrer säubert die Füsse der Schüler, der Meister dient dem Diener. Das erinnert an die Verheissung der Seligpreisung in Lk 12,37 (vgl. oben). Hier wird Wirklichkeit, was dort verheissen wird. Die Fusswaschung hat zwei Bedeutungen, einerseits ist sie Zeichen der Selbsthingabe Jesu und zeigt so die Bedeutung seines Todes in Bezug auf das Heil (Porsch 2001:141). Diese Handlung ist wie die Zusammenfassung für das Leben Jesus (ebd). Andererseits ist die Fusswaschung ein Beispiel und Jesus fordert die Jünger dazu auf, es ihm nachzutun und im Dienst aneinander zu leben (:142). Dabei geht es aber um ein Tun überhaupt und nicht um die blossen Fusswaschung (Wengst 2001:97). Es ist das gegenseitige Dienen angesprochen. Jesus hat sich selbst erniedrigt und auch bei uns soll es nicht darum gehen, wer der Grösste ist, sondern das Miteinander soll von Demut und Wertschätzung geprägt sein. Dem Beispiel Jesus sollen sie nun folgen, denn wie ein Sklave nicht grösser ist als sein Gesandter, so sind die Jünger nicht grösser als Jesus und können sich der Forderungen in V14f nicht entziehen. „Wer entsprechend dem Tun Jesu handelt, lässt sich damit auf die Wirklichkeit Gottes selbst ein, die sich im Kreuz Jesu als Liebe erwiesen hat“ (Wengst 2001:98). Die Seligpreisung gilt nun dem, der das erkennt und es das gegenseitige Dienen auch umsetzt.

Johannes 20,29

Nach seinem Tod und Auferstehung begegnet Jesus den Jüngern und auch Thomas, der an der Auferstehung gezweifelt hat (Joh 20,19ff). Als Thomas seine Hände in die Wunden Jesus gelegt und ihn als seinen Herrn und Gott gepriesen hatte, antwortete Jesus ihm mit dem Makarismus: „Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!“ (Joh 20,29). Nach Thyen (2005:770) geht es nicht um eine Seligpreisung der späteren Jünger, die keine eigenen Erfahrungen mit dem irdischen Jesus mehr machen können. Denn die Grundlage des Glaubens allgemein ist die Christusbegegnung, aber nicht das Sehen im Sinn eines kontrollierenden Sich-Vergewissern (Dietzfelbinger 2004:347). Ich glaube auch, dass es weniger darum geht, dass Thomas Jesus sehen wollte, die anderen Jünger haben Jesus ja auch gesehen und dann

erst an seine Auferstehung geglaubt. Auch bei uns heute ist die Begegnung mit Gott, wie auch immer die aussehen mag, oft der Start und die Grundlage des Glaubens und sie sollte nicht gemildert werden. Aber wie Dietzfelbinger (2004:347) schreibt, ist wohl mehr das krampfhaftes Sich-Vergewissern wollen die Haltung, die kritisiert wird. Hier kommt besonders stark die Wichtigkeit der rechten Beziehung zu Gott zum Ausdruck. Wir haben bereits im AT (vgl. Jes 30,18; Ps 2,12, Ps 34,9, 40,5, Ps 84,5-6&13) und im NT (vgl. Bergpredigt, Lk 1,45) beobachtet, wie wichtig der Glaube und das Vertrauen auf Gott ist. Glückliche zu preisen, wer sieht, hört, versteht und dem glaubt, was Jesus sagt und sich nicht verbissen immer wieder vergewissern muss.

4.2 Makarios in der Apostelgeschichte und den Briefen

4.2.1 Makarios in der Apostelgeschichte

In der Apostelgeschichte sind erneut zwei Befunde für *makarios* zu finden.

Apostelgeschichte 20,35

Diese Seligpreisung wird von Paulus an die Ältesten von Ephesus ausgesprochen, nach seinem Selbstzeugnis soll sie Jesus selber schon ausgesprochen haben. Sie ist so in den Evangelien allerdings nicht zu finden. Der Makarismus betont die Bedeutung christlicher Selbstlosigkeit in Bezug auf materiellen Besitz zu Gunsten von anderen (Kliesch 1986:135). „Geben ist seliger als Nehmen“ (Apg 20,35b). Hier klingt auch die Seligpreisung von Lk 14,14 (vgl. 4.1.2) an, die selbstlose Nächstenliebe ist wichtiger Bestandteil der Nachfolge Jesus. Aber auch in Ps 41,2 und Spr 14,21 steht die Armenfürsorge im Zentrum.

Glücklich zu preisen ist somit jeder, der nicht geizig zurückhält, sondern der in Liebe zum Nächsten teilt und weitergibt, unabhängig davon ob er etwas dafür zurückbekommt.

Apostelgeschichte 26,2

Paulus spricht die nächste Seligpreisung vor König Agrippa ganz zu Beginn seiner Verteidigungsrede aus. Er preist sich selber glücklich, da er sich vor Agrippa verteidigen kann, da dieser ein Kenner der jüdischen Bräuche und Streitfragen ist.

Es ist die einzige Seligpreisung, die über sich selbst ausgesprochen wird. Paulus preist sich selber glücklich, weil er vor Agrippa sein Glauben bezeugen kann und am Ende seiner Rede äußert er einen Wunsch: „Ich möchte zu Gott beten, dass über kurz oder lang nicht allein du, sondern auch alle, die mich heute hören, solche werden, wie auch ich bin, ausgenommen diese Fesseln“ (Apg 26,29).

Im weitesten Sinne könnte man also sagen, dass diejenigen selig zu preisen sind, die ihren Glauben darlegen und ihn verteidigen können.

4.2.2 Makarios im Römer und 1. Korintherbrief

Wie bereits in der Apostelgeschichte beschrieben, macht Paulus Gebrauch von Makarismen und benutzt sie so ebenfalls in einigen seiner Briefe.

Römer 4,7-8

Die Seligpreisungen in Röm 4,7-8 greift die Seligpreisungen von Ps 32,1-2 (vgl. 3.2.1) auf. In den Versen sechs und neun wird jeweils das Nomen von *makarios* gebraucht: μακαρισμὸν – Glückseligkeit. Paulus zeigt in den ersten Versen des Römers, dass Abraham nicht wegen seiner Werke, sondern wegen seines Glaubens für würdig erwählt wurde. Anhand der Glückseligpreisungen zeigt Paulus anschliessend auf, dass Gottes vergebende Gnade nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden gilt. Er argumentiert damit, dass die Rechtfertigung von Abraham in Gen 15 seiner Beschneidung in Gen 17 vorausging. Paulus sieht in Abraham den „ersten gerechtfertigten «Gottlosen»“ (Stuhlmacher 1989:68). Es gibt keine Schranken zwischen Heiden und Juden, beide werden von Gott gerechtfertigt, sofern sie glauben (Theobald 1992:126f). Das war eine Provokation für viele Juden und völlig neu, denn die jüdische Überlieferung sprach immer von der Beschneidung als Zeichen des Bundes und ohne diesen könne man keinen Zugang zum Segen Abrahams haben (:126). Die Zurechnung der Gerechtigkeit ist die Sündenvergebung, diese wird dem Sünder nicht durch Werke zuteil, denn er kann überhaupt keine aufzuweisen (Zeller 1985:100). Die Nicht-Anrechnung der Sünden ist freie Gnade und grundlos (Pesch 1983:46). Wie auch bei Ps 32,1-2 schafft diese Seligpreisung meiner Meinung nach eine gewisse Entlastung. Bei vielen Seligpreisungen geht es um ein Tun, das glücklich gepriesen wird, aber vor all diesem Tun, steht die Gnade Gottes und sie ist so gross, dass nicht nur das Volk Israel sondern auch die Heiden miteingeschlossen sind. Glückselig zu preisen sind also sowohl Juden als auch Heiden, die von Gott gerechtfertigt und deren Sünden vergeben werden.

Römer 14,22

Die zweite Glückseligpreisung im Römer findet sich fast am Ende von Kapitel 14, wo Paulus über die gegenseitige Verantwortung der Gläubigen, von den Starken und Schwachen im Glauben, spricht. „Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott! Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt!“ (Röm 14,22). Paulus Parole ist, dass nichts unrein an sich ist, dennoch sollen diejenigen – die Starken – die das ebenso sehen, aber nicht zum Anstoss für die anderen – die Schwachen – werden, die nicht mit reinem Gewissen gewisse Speisen essen können. Paulus fordert sie dazu auf, ihre Gewissensentscheide zu respektieren (Theobald 1993:165). „Was ist schon die Demonstration meiner Glaubensfreiheit in Essenfragen, wenn dadurch das Heil meines Bruders oder das meiner Schwester gefährdet wird, für die Christus doch sein Leben hingegeben hat?“ (:166). Die Schwachen haben zwar nicht mehr Recht, aber sie sind schutzbedürftiger und dürfen nicht dazu verleitet werden gegen ihre Glaubensüberzeugungen zu handeln (Pesch 1983:101). Gottesherrschaft zeigt sich nicht in zur Schau gestellter Freiheit, sondern in Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geist (Theobald 1993:166). Selig ist nun derjenige, der sein Tun geprüft und als Wille Gottes für sich selbst erkannt hat (:170). Der Seligpreisung folgt sofort eine Mahnung, dass derjenige der isst, obwohl er daran zweifelt, schon verurteilt ist, weil er nicht aus dem Glauben handelt (Röm 14,23). Damit drückt der Makarismus auch etwas von der Hoffnung aus, vor Gott Anerkennung zu finden

(Theobald 1993:170). Jeder soll sein Tun prüfen, ob es auch wirklich aus dem Glauben heraus geschieht, und kann dann seinen Glauben für sich ausleben, bei einer Gemeindemahlzeit gilt es jedoch aufeinander Rücksicht zu nehmen. Wenn der Starke auf seine Freiheit aus Liebe zum Schwachen verzichtet, verrät er seinen Glauben nicht vor Gott, im Gegenteil er würde sich ansonsten selbst verurteilen, weil er seine Freiheit über die Liebe gestellt hätte (Pesch 1983:101).

Glücklich zu preisen ist der, der dementsprechend lebt.

1. Korinther 7,40

Die einzige Seligpreisung im 1. Korinther schreibt Paulus am Ende seiner Erläuterungen, warum es seiner Meinung nach besser ist, ledig zu bleiben und nicht zu heiraten. „Glückseliger ist sie aber, wenn sie so bleibt, nach meiner Meinung; ich denke aber, dass auch ich Gottes Geist habe.“ (1 Kor 7,40). Hier finden wir zum ersten Mal eine Steigerung von *makarios*: μακαριωτέρα. Paulus ist dabei nicht Ehefeindlich oder wertet diese ab, sondern entscheidet mit viel Nüchternheit und Realitätssinn in dieser Frage zu Gunsten der Ehelosigkeit (Klauck 1984:59). Dabei macht er kein Gebot daraus, sondern es ist sein persönlicher Ratschlag, dem er aber Autorität gibt, da er sich selbst als geistgeleiteter Mensch beschreibt. Die Witwe oder allgemein derjenige ist glücklicher zu preisen, der nicht (wieder) heiraten, weil sie sich keine zusätzlichen Verantwortungen aufladen (Lang 1986:103f). Glücklich könnte man sagen, wer heiratet, glücklicher wer sich ganz als lediger Mann oder Frau Gott hingeben kann.

4.2.3 Makarios in den Pastoralbriefen

In den Pastoralbriefen sind dreimal Seligpreisungen bezeugt, sowohl im 1Tim als auch im Tit. Wie wir noch sehen werden, wird *makarios* hier deutlich anders gebraucht, wie in den vorherigen Stellen.

Ob Paulus diese Briefe geschrieben hat oder nicht, soll hier nicht diskutiert werden, ich werde der Einfachheit halber jeweils von Paulus als Verfasser sprechen.

1. Timotheus 1,11

Im 1Tim 1,11 wird zum ersten Mal *makarios* für Gott angewendet: „...nach dem Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes, das mir anvertraut worden ist.“

Die Glückseligpreisung ist am Ende eines Lasterkataloges, einer Liste mit Menschen, die der gesunden Lehre entgegenstehen. Jeremias (1981:14) geht davon aus, dass hier *makarios* aus dem griechischen übernommen wurde, wo es ebenfalls als Gottesattribut fungiert (siehe Kap.2). Die Götter sind *makarios*, weil sie über den menschlichen Leiden und Mühen leben (Fiore 2007:44). Wir haben dies bereits in Kap. zwei thematisiert und festgestellt, dass für Aristoteles *makarios* die vollendete Glückseligkeit und somit die Vollkommenheit meint, die bei ihm allerdings nur für die Götter erreichbar ist.

1. Timotheus 6,15

In dieser Stelle wird *makarios* ähnlich wie in 1Tim 1,11 gebraucht und beschreibt wiederum Gott.

Paulus trägt Timotheus auf, das Gebot zu bewahren bis Jesus wiederkommt (1Tim 6,14). Im Blick auf die Wiederkunft Christi und die Stunde der Vollendung stimmt Paulus einen Lobpreis an, der „an den Gebetsschatz der hellenistischen Synagoge anknüpft“ (Jeremias 1981:46). „Die wird zu seiner Zeit der selige und alleinige Machthaber zeigen, der König der Könige und Herr der Herren, ...“ (1Tim 6,15).

Titus 2,13

Im Titus findet sich ebenfalls eine Stelle an der *makarios* vorkommt: „...indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus erwarten“ (Tit 2,13). Paulus fordert dazu auf, in der Heiligung zu leben und besonnen, gerecht und gottesfürchtig zu leben (Tit 2,12). Ein solches Leben ist getragen von der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi (Jeremias 1981:73). Jesus selbst ist die Hoffnung, wie wir z.B. in 1Tim 1,1 sehen: „...Christi Jesu, unserer Hoffnung.“ Diese Hoffnung beglückt und wie wir bereits in verschiedenen Seligpreisungen gesehen haben (vgl. Jes 30,18; Ps 2,12, Ps 34,9, 40,5, Ps 84,5-6&13), ist der Glaube und das Vertrauen auf diese Hoffnung, der Grund für das Glück.

4.2.4 Makarios in den katholischen Briefen

In den katholischen Briefen sind jeweils zwei Seligpreisungen im Jakobus und im 1. Petrusbrief zu finden. Der Einfachheit halber werde ich auch hier jeweils von Jakobus und von Petrus als Autoren sprechen.

Jakobus 1,12

Jakobus beginnt mit der Aufforderung allen Versuchungen standzuhalten und sich in den unterschiedlichen Situationen zu bewähren. „Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er den Siegeskranz des Lebens empfangen, den der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben“ (Jak 1,12). Hier sehen wir erneut einen Tun-Ergehen-Zusammenhang (vgl. Ps 1,1; Ps 112,1; Mt 5,7; Lk 14,14-15), wer treu ausharrt und auf dem Weg des Gerechten bleibt, der wird glücklich gepriesen. Hier geht der Tun-Ergehen-Zusammenhang allerdings über das irdische Leben hinaus (Popkes 2001:100). Kranz des Lebens meint die neue Welt Gottes und gibt dem Vers damit eine klar zukünftige Perspektive (Hoppe 1989:37). Derjenige, der sich in solchen Versuchungssituationen befindet, soll ermutigt werden, ihm wird die Anerkennung Gottes zugesprochen (:38). Wie in den Makarismen der Bergpredigt (vgl. Mt 5; Lk 6) werden die Gläubigen in der jetzigen Not seliggepriesen, weil sie das ewige Leben empfangen werden (Ruckstuhl 1985:13). Hier liegt die Betonung jedoch nicht auf die Umkehr der Verhältnisse, sondern auf der Kontinuität, die belohnt werden wird (Popkes 2001:101). Auch im AT haben wir zum Beispiel in Jes 30,18 gesehen, dass das Ausharren auf Gott glücklich zu preisen ist. Gott wartet dort sehnsüchtig sich über seine Kinder zu erbarmen und ihnen seine Gnade zu schenken. Wir haben auch an anderer Stelle (vgl. Ps 2,12, Ps 34,9, 40,5, Ps 84,5-6&13; Lk 1,45; Joh 20,29) Beispiele für den Zusammenhang von Vertrauen auf Gott und Glück festgestellt.

Selig ist also der Mann, der Gott liebt und ihm trotz aller Anfechtungen treu bleibt und sich bewährt.

Jakobus 1,25 (5,11)

Die zweite Seligpreisung im Jakobus kommt in V25 und preist den glücklich, der nicht nur Hörer sondern auch Täter des Wortes ist. Das Wort ist für Jakobus das vollkommene Gesetz der Freiheit (Hoppe 1989:46). Das Gesetz ist das Gebot der Nächstenliebe (vgl. 2,8) und macht frei von allem, was dieser Liebe im Weg steht (Ruckstuhl 1985:15). Der Hörer des Wortes soll sich also in dieses Gesetz vertiefen und treu an ihm festhalten, dann ist er als Täter des Wortes glücklich zu preisen. Jakobus bereitet sich schon hier auf das nächste Kapitel mit der Diskussion über Glaube und Tat vor (Popkes 2001:144). Er erinnert in V25 daran, dass die Taten nicht vergessen werden dürfen, denn in diesem Tun wird er selig (:146). Wir haben schon in Lk 11,28 entdeckt, dass zum Hören des Wortes auch das Befolgen gehört. Glücklich zu preisen wer „ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glückselig sein“ (Jak 1,25).

In Jak 5,11 kommt noch einmal *makarios* in seiner Verbform vor, welche nur noch in Lk 1,48 im NT belegt ist. Dort werden diejenigen seliggepriesen, die ausgeharrt haben und Jakobus zieht Hiob als Beispiel heran. Diese Seligpreisung ist vom Inhalt dem Makarismus in Jak 1,12 (siehe oben) sehr ähnlich und greift ebenfalls das Thema von Vertrauen bzw. Harren auf Gott, das Glück verheißt, auf.

1. Petrus 3,14

„Aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glückselig seid ihr!“ (1Petr 3,14a). Die erste Seligpreisung im 1Petr erinnert stark an die Seligpreisung in Mt 5,10 in der Bergpredigt. Wir haben bereits dort die Parallele von Leiden um Jesu und um der Gerechtigkeit willen entdeckt. Auch der Makarismus aus Jak 1,12 (siehe oben) klingt an. Petrus möchte den angesprochenen Christen Mut machen, trotz allem Leid am Glauben festzuhalten (Balz & Schrage 1980:101). Die Formulierung zeigt, dass es kein Leiden trotz, sondern um der Gerechtigkeit willen, ist (:102). In der Nachfolge Christi gibt es die Option auf Verfolgungen und Anfeindungen, die Gläubigen werden nicht zwingend davon verschont. Die Glückseligpreisung aber macht das „Leiden annehmbar und – recht verstanden – erträglich“ (Brox 1986:158). Die richtige Haltung der Christen gegenüber ihrer nichtchristlichen Umwelt, sei sie ihr feindlich gesinnt oder nicht, ist stets offen gegenüber Fragen zu sein und diese mit Sanftmut und Respekt zu beantworten (Frankemölle 1987:58). Die Glückseligpreisung enthält aber auch die indirekte Aufforderung nach Gerechtigkeit zu streben. Die Gläubigen sollen sich also für Gerechtigkeit einsetzen, wie es z.B. auch Ps 106,3 fordert. Dies schützt allerdings nicht vor Verfolgungen und Leid, aber in diesem Leid zeigt die Seligpreisung zeigt, dass wer in dieser Welt um der Gerechtigkeit willen leidet, sich schon jetzt glücklich preisen kann. Denn er steht auf der richtigen Seite unter Gottes Gnade und muss nichts fürchten (Vahrenhorst 2016:147).

1. Petrus 4,14

Die zweite Seligpreisung im 1Petr ist ähnlich wie die erste und preist den glücklich, der um Jesus Christi willen geschmäht wird, denn „der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch“ (1Petr 4,14). Diese Seligpreisung hat Parallelen zum Makarismus von Mt 5,11 und Lk 6,22. Auf Grund des

Glaubens hier auf der Welt leiden zu müssen, heisst im Heil stehen (Brox 1986:215). Die Begründung für die Seligpreisung ist, dass sich Gottes Geist auf den leidenden Gläubigen niederlässt. Bereits in der Gegenwart ruht der Geist der Herrlichkeit auf ihnen und darin ist bereits der Keim für die zukünftige Herrlichkeit gelegt (Vahrenhorst 2016:181). Auch in Eph 1,13f heisst es, dass der Heilige Geist wie eine Anzahlung auf das himmlische Erbe ist und Gott sich damit für ihre vollständige Erlösung verbürgt. Hier wird das Leiden somit als Gnade angesehen, denn sie dürfen wissen, dass der Heilige Geist auf ihnen ruht und ihr Pfand für das ewige Leben ist und deswegen sind sie selig zu preisen.

4.3 Makarios in der Offenbarung

Neben den Evangelien sind in der Offenbarung am meisten Makarismen zu finden. Insgesamt sind es sieben Seligpreisungen und da diese Zahl eine wichtige Rolle im Buch spielt, könnte es sich dabei um Absicht handeln (Satake 2008:125). Neben den sieben Seligpreisungen enthält die Offenbarung aber auch insgesamt vierzehn Weherufe, die Gottes Gericht ankündigen.

Offenbarung 1,3

Bereits in der Einleitung im dritten Vers finden wir die erste Seligpreisung: „Glückselig, der liest und die hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist! Denn die Zeit ist nahe“ (Off 1,3). Dieser und die beiden Makarismen am Ende des Buches in 22,7&14 bilden einen Rahmen um die Offenbarung (Karrer 2017:191). Diese Seligpreisung ist, wie wir noch sehen werden, die einzige, die Johannes selbst und nicht ein Engel oder Christus ausspricht. Sie ähnelt Lk 11,28 sehr und umschreibt das richtige Verhalten der Gemeinden gegenüber diesem Buch. Die Glücklichpreisung gilt denjenigen, die die Gebote Gottes, das Wort Jesu und den Inhalt dieses Buches, also die rechte christliche Lehre, bewahren (Satake 2008:125). Hier wird jedoch nicht auf das Gesetz verwiesen wie z.B. in Ps 1,1, sondern auf die Worte der Prophetie (Karrer 2017:191). Einerseits meint das, das Buch vor drohenden Verfälschungen zu schützen und andererseits das Gehörte/Gelesene gehorsam zu befolgen (Roloff 1984:30). Es klingt an, dass dies in einer Zeit geschieht, wie in den Sendschreiben beschrieben, in der es nicht einfach ist, sie zu bewahren (Satake 2008:126). In den Bedrängnissen der Endzeit kann nur bestehen, wer sein Denken und Handeln auf die feste Basis der gehörten Botschaft ausrichtet (Roloff 1984:30). Die Seligpreisung wird mit dem nahen Ende begründet und jeder darf sich freuen, denn die Parusie Christi ist nahe. Vom kommenden Ende her soll nun die Gegenwart verstanden und die Stunde genutzt werden (Lohse 1983:14). Wie der Knecht der treu seinen Dienst tut und auf die Rückkehr seines Herrn wartet (vgl. Mt 24,46; Lk 12,37-38&43), so sollen diejenigen, die die Worte der Offenbarung hören, treu trotz aller Leiden durchhalten und weiter auf dem Weg des Gerechten gehen. Glückselig sind sie, denn sie wissen, dass das Ende nahe ist und sie den versprochenen Lohn erhalten werden. Wir haben bereits in Jak 1,12 gesehen, dass derjenige, der Versuchungen erduldet und geduldig ausharrt, den Siegeskranz des Lebens, also das ewige Leben, erhalten wird und das er nicht nur Hörer, sondern auch Täter sein sollen (Jak 1,25). Glückselig wer sich an den Worten der Prophetie festhält, sie hört und tut.

Offenbarung 14,13

Die nächste Seligpreisung gilt denen, die von jetzt an im Herrn sterben, denn sie können von ihren Mühen ruhen (Off 14,13). Sie wird von einer Stimme aus dem Himmel ausgesprochen. Sie finden Geborgenheit in der Ruhe Gottes und das über den Tod hinaus (Karrer 2017:191). Der Glücklichpreisung geht eine Mahnung an die Gemeinde voraus, auszuharren, standhaft zu sein und an den Geboten festzuhalten und Jesus treu zu bleiben (vgl. Jes 30,18; Ps 2,12, Ps 34,9, 40,5, Ps 84,5-6&13; Lk 1,45; Joh 20,29; Jak 1,12). Selig zu preisen sind sie, denn sie müssen die Bedrängnisse der letzten Zeit nicht miterleben, sondern sind schon bei Gott geborgen (Lohse 1983:85). Der Seligpreisung geht eine Aufforderung zum Schreiben voraus, sie unterstreicht, wie wichtig die Botschaft ist (Satake 2008:319). Jetzt, wo sie um ihr eigenes Heil wissen, können die verstorbenen Christen seliggepriesen werden (:321). Auch in Zeiten der Not und der Mühsal können sie wissen, dass sie in die Ruhe Gottes eintreten werden (Harrington 1993:152). Auch das soll zum Durchhalten motivieren. Die in Christus sterben sind all jene, die aufgrund ihres Bekenntnisses zu Christus ihr Leben verlieren (Müller 1984:268). In erster Linie sind also Märtyrer gemeint, im weiteren Sinne der Seligpreisung aber alle, die in Jesus sterben (ebd).

Offenbarung 16,15

Die folgende Seligpreisung ist im Kapitel über die Ausgiessung der sieben Zornschaln, zwischen der sechsten und siebten Zornschale, zu finden. Mitten in die Schilderungen über die Ausgiessung der Zornschaln kommt nun der Ruf Christi. „Siehe, ich komme wie ein Dieb. Glückselig, der wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt umhergehe und man nicht seine Schande sehe! (Off 16,15). Die Glücklichpreisung vom wachsamem und treuen Christen begegnete uns bereits in den Evangelien (vgl. Mt 24,46; Lk 12,37-38&43). Auch hier wird derjenige glücklich gepriesen, der auf das Kommen Jesu, der wie ein Dieb zur unerwarteten Zeit kommen wird, wartet und bereit ist. Die Aufforderung seine Kleider zu bewahren erinnert an die Anweisungen an Laodizea (Off 3,18) weisse Kleider vom Herrn zu kaufen, damit sie nicht ihre Blösse offenbaren müssen (Harrington 1993:166). Die Kleider sind ein Sinnbild für das Evangelium und jeder der an diesem festhält, wird bei der Parusie nicht nackt gefunden und gerichtet werden (Satake 2008:338). Glücklich also wer das Evangelium annimmt, daran festhält und auf das Kommen Jesu wartet.

Offenbarung 19,9

Die vierte Seligpreisung der Offenbarung beginnt wiederum mit dem Auftrag etwas aufzuschreiben (vgl. 14,13). „Und er spricht zu mir: Schreibe: Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes! Und er spricht zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes“ (Off 19,9). Der Makarismus hier geht noch einen Schritt weiter als der in 14,13, die Ruhe, der in Christus gestorbenen, wird hier in Freude über das Hochzeitsmahl des Lammes verwandelt (Harrington 1993:188). Das Hochzeitsmahl versinnbildlich die Seligkeit, hier wird jedoch weder eine Begründung hinzugefügt, noch steht, wer eingeladen ist (Satake 2008:374). Aus dem Zusammenhang wird deutlich, dass die Heiligen mit ihren gerechten Taten gemeint sind (ebd). Der Gerechte wird an der eschatologischen

Vollendung teilhaben (Karrer 2017:191). Die Seligpreisung erinnert an jene in Lk 14,15: „Glückselig, wer essen wird im Reich Gottes! „Auf Grund dessen, was bisher gehört bzw. gelesen wurde, können sie sich nun freudig für das Festmahl des Lammes vorbereiten (Roloff 1984:182). Die Verheissung ist verbindlich und gilt, deshalb kann man sich auf sie einlassen (ebd).

Glücklich sind all jene die zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen sind, denn sie sind Teil von Gottes Reich.

Offenbarung 20,6

Seliggepriesen wird in Off 20,6 derjenige, der Teil an der ersten Auferstehung hat, dem der zweite Tod nichts anhaben kann und die mit Christus tausend Jahre herrschen werden. Die Leser oder Hörer sollen aus der Vision Konsequenzen für ihr Tun ziehen (Roloff 1984:193). Der Tod Christi ist für Johannes das entscheidende Heilsgeschehen, aber die Treue der Gläubigen bis zum Tod ist für die Verwirklichung des Heils unentbehrlich (Satake 2008:388). Ich werde hier nicht weiter auf die verschiedenen Interpretationen vom tausendjährigen Reich eingehen. Aber wir können festhalten, dass es eine Belohnung sein wird, die denen zukommt, die an der ersten Auferstehung teilhaben, sie müssen den zweiten Tod (vgl. 20,14) nicht fürchten. Zusätzlich zu *makarios* kommt hier nun die Verbindung mit dem Wort heilig (Müller 1984:340). Heilig bedeutet, dass sie ausgesondert aus der unreinen und gottlosen Welt sind und dafür zum eschatologischen Herrschaftsreich Gottes gehören (ebd). Aber auch hier ist im Heilszuspruch eine Mahnung beinhaltet, sie sollen sich als Christen bewähren. Selig zu preisen also all jene, die sich als Christen bewähren und an der ersten Auferstehung teilhaben, denn sie werden mit Christus herrschen.

Offenbarung 22,7 & 14

Im letzten Kapitel der Offenbarung kommen noch einmal zwei Seligpreisungen und schliessen den Rahmen um die Offenbarung. Die sechste Seligpreisung ist der ersten sehr ähnlich (vgl. 1,3). Während die erste Seligpreisung der Offenbarung mit der Begründung schloss, dass die Zeit nahe ist, beginnt Jesus hier die Seligpreisung damit, dass er schnell/gleich kommt. Glücklich gepriesen wird noch einmal derjenige, der die Worte dieses Buches bewahrt (Off 22,7). Durch die Parusie wird die Seligpreisung dann endgültig bestätigt werden (Satake 2008:421). Der Makarismus gilt wiederum denen, die die prophetischen Worte des Buches annehmen und gehorsam befolgen (Lohse 1983:112). Die Aufforderung des Vorlesens und des Hörens ist am Ende des Buches unnötig, jetzt kommt es allein darauf an, das Gehörte festzuhalten und sein Verhalten danach auszurichten (Roloff 1984:210). Die letzte Seligpreisung der Offenbarung und damit des NT steht in Off 22,14: „Glückselig, die ihre Kleider waschen, damit sie ein Anrecht am Baum des Lebens haben und durch die Tore in die Stadt hineingehen!“ Hier kommt wiederum die Symbolik mit den Kleidern, die wir schon in Off 16,15 gesehen haben. Anders als in Off 16,15 sollen die Kleider nicht gekauft, sondern gewaschen werden, damit sie in die Tore der Stadt hineingehen und vom Baum des Lebens essen können. Diejenigen, die ihre Gewänder im Blut des Lammes gebleicht haben, die sich durch Jesu Heilswerk erneuern lassen,

diejenigen die gehorsam am neuen Sein festgehalten haben, denen wird das Bürgerrecht in die vollendete Heilsgemeinschaft gewährt (Roloff 1984:211). Die Kleiderwaschung ist eine Vorbedingung für das Auftreten vor Gott (vgl. Ex 19,10&14) und sie wird von unreinen Menschen gefordert (Satake 2008:424). Dagegen stehen die in V15 Erwähnten, all jene nämlich, die die Lüge lieben und sie tun. Es gibt wiederum zwei verschiedene Gruppen mit ihren unterschiedlichen Verhalten, diejenigen, die ihre Kleider gewaschen haben und diejenigen, die die Lügen lieben und demensprechend handeln. Die Verheissung für die Seliggepriesenen wird in zwei Bildern dargestellt, als Anteil am Baum des Lebens und das Einziehen in die Stadt. Daran erinnert auch die Seligpreisung von Off 19,9 an: „Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes!“

4.4 Zusammenfassung

Nach den Untersuchungen der einzelnen Bibelstellen formuliere ich auch hier verschiedene Thesen zur Verwendung der Seligpreisungen im NT als Zusammenfassung.

Glücklich gepriesen wird im NT:

1. alle Armen (im Geist), Trauernden und Hungrigen und doch alles von Gott erwarten.
2. all jene, die demütig und freundlich sind, sich über andere erbarmen und sich um sie kümmern.
3. alle, die sich von Herzen von Gott verändern lassen und sich von ihm von den Sünden reinwaschen.
4. jene, die sich nach Gerechtigkeit sehnen und sich aktiv um Frieden bemühen.
5. alle, die wegen ihres Glaubens willen Leid und Verfolgungen erleiden müssen und treu ausharrt und der sein Leben in Jesus verliert und teil an der ersten Auferstehung hat.
6. alle die sich trotz allem Unerwarteten sich nicht von Gott abwenden.
7. Petrus und mit ihm alle, die Offenbarungen über Jesus von Gott erhalten.
8. alle, die auf Jesus sehen und hören ihn erkennen, ihr Herz nicht vor ihm verschliessen und das auch umsetzen.
9. der treue Diener, der auf das Kommen seines Herrn geduldig wartete und zuverlässig seine Aufgabe erfüllt.
10. Maria, weil sie die Mutter von Jesus ist. Maria und mit ihr alle, die den Verheissungen Gottes glauben.
11. derjenige, der im Reich Gottes Essen wird, am Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen ist und in die Stadt eintreten kann und vom Baum des Lebens essen kann.
12. die Unfruchtbare Frau, weil sie in der Trübsal nicht um ihre Kinder weinen muss und die Ledigen, weil sie sich ganz Gott widmen können.
13. Paulus, weil er sich und seinen Glauben vor Agrippa verteidigen kann.
14. Gott selber und die Hoffnung, die wir in ihm haben.

5 ERGEBNIS UND AUSBLICK

5.1 Biblisches Verständnis von Glück

Nachdem wir die einzelnen Glücklichpreisungen im AT und im NT beobachtet haben, möchte ich in diesem Kapitel die Ergebnisse darstellen. Es gibt verschiedene Zusammenhänge, die sich wie ein roter Faden durch die Bibel ziehen.

5.1.1 Weisheit und Glück

„Glücklich der Mensch, der Weisheit gefunden hat, der Mensch, der Verständnis erlangt!“ (Spr 3,13). Dieser Vers ist die Grundlage für das Glück, wer weise und verständig ist, der kann glücklich gepriesen werden. Es geht um einen Tun-Ergehen-Zusammenhang, wer sein Leben weise lebt und überlegt handelt, dem wird ein gelingendes Leben zugesprochen. In Spr 8,32&34 fordert die Weisheit selber dazu auf, ihr zu folgen und auf ihren Wegen zu gehen. Und auch die Knechte Salomos werden glücklich gepriesen, weil sie die weisen Worte ihres Königs hören können (1Kön 10,8; 2Chr 9,7). Die Weisheit Salomos, die ihm von Gott verlieht wurde, ist grösser als die der Welt und sie zieht sogar andere an. Weisheit und Glück sind also nicht zu trennen, sie sind auch nicht von Gott zu separieren, wie wir noch sehen werden.

Bereits in Kap 2 haben wir festgestellt, dass besonders die *aschre*-Formel zur Unterweisung benutzt wurde. Und auch in Hiob 5,17 und Ps 94,12 wird die Unterweisung durch den Herrn, sich von ihm belehren zulassen und seine Handlungen dementsprechend auszurichten, als Glück verstanden. Weisheit ist, das Gute zu tun und das Böse zu lassen, wie die Seligpreisungen in Jes 56,2 und Ps 1,1 bezeugen.

Der Anfang aller Weisheit jedoch, stellt die Bibel dar, ist die Gottesfurcht: „Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang...“ (Ps 111,20). Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch in den Seligpreisungen wieder.

5.1.2 Gottesfurcht und Glück

Bei den Seligpreisungen in Spr 8 haben wir festgestellt, dass die Wege der Weisheit gleichzusetzen sind mit den Wegen JHWHs. Ohne Gott gibt es keine Weisheit. Alle Seligpreisungen sowohl im AT als auch im NT haben direkt oder indirekt mit der Gottesbeziehung zu tun. Wir haben dieses Prinzip bereits mehrmals festgestellt. Die Glücklichpreisungen der Bibel stellen klar, dass es kein Glück jenseits von Gott geben kann. Das glückliche Leben ist göttliche Gabe und ist keine Folge autonomer Selbstbestimmung (Naumann 2011:71). Der Mensch kann das Glück nicht einfach schaffen, sondern ist abhängig von der Gnade Gottes, aber sie können die Gemeinschaft mit Gott suchen und ihm entsprechend leben, dies verheisst Glück.

In der Bibel können ganze Völker glücklich genannt werden, wenn sie von Gott erwählt, gerettet und ganz allgemein ihn als ihren Gott haben (5Mo 33,29; Ps 33,12; Ps 89,16; Ps 144,15; Spr 29,18; Pred 10,17). Das Glück der Bibel hat ganze Völker und Nationen im Blick, wir leben nicht nur als

Einzelpersonen sondern auch in einer Gemeinschaft. Glücklich ist eine Nation, wenn sie Regierende hat, die in Gottesfurcht leben und sich nach ihm richten so wie es zum Beispiel David und Salomo (am Anfang) tat. Einem solchen Volk wird es wohl ergehen. Diese Seligpreisungen sind vor allem auf das Diesseits bezogen und einer Nation, die weise und gerecht geführt wird, der wird es besser gehen. Wir sehen aber auch in Ps 144, dass ein Volk ganz von Gott abhängig ist und sie auch dort eine neue Heilszeit erwarten.

Die meisten Seligpreisungen richten sich jedoch nicht an ganze Nationen sondern an einzelne Personengruppen. Die grundlegende Voraussetzung für ein gelingendes Leben und für einen Menschen, den die Bibel glücklich nennt, ist die Beziehung zu Gott. Spr 28,14 fasst es zusammen: „Glücklich der Mensch, der beständig in der Gottesfurcht bleibt!“ Wir haben bereits bei der Weisheit gesehen, dass Glück in der Bibel mit dem rechten Tun zusammenhängt. Die meisten Makarismen preisen ein besonders Tun glücklich. Glücklich bezeichnet werden nun diejenigen, die den Wegen Gottes folgen, in seinem Haus wohnen und seine Hilfe bekommen (Ps 40,5; Ps 84,5-6; Ps 106,3; Ps 112,1; Ps 119,1-2; Ps 128,1-2; Ps 146,5).

Im Neuen Testament liegt der Fokus dann vor allem auf Jesus, ihm soll nachgefolgt werden, von ihm sollen wir uns nicht abwenden, von ihm sollen wir lernen und ihm nacheifern (Mt 11,6; Mt 13,16; Lk 7,23; Lk 10,23; Joh 13,17). Das eigene Tun soll geprüft und der Wille Gottes gesucht werden (Röm 14,22). Die Nachfolger Christi sollen sich auf die Rückkehr ihres Herrn vorbereiten, auf ihn warten und in der Zwischenzeit treu ihre Aufgaben erfüllen (Mt 24,46; Lk 11,28; Lk 12,37-38&43; Jak 1,25; Off 16,15).

Den Wegen Gottes folgen, bedeutet vor allem auf ihn zu warten, den Verheissungen zu glauben und sich nicht entmutigen zu lassen, sondern treu an ihm festzuhalten (Jes 30,18; Dan 12,12; Ps 2,12; Ps 34,9; Ps 84,13; Spr 16,20; Lk 1,45; Joh 20,29). Gerade wenn die momentanen Lebensumstände nicht nach Glück aussehen und sich die Erfüllung der Verheissungen noch verzögern, so sollen sie sich nicht abwenden, sondern die Glückhpreisungen sollen ermutigen, dass das Leid nicht das letzte Wort hat. Jesus selbst ist die Hoffnung und der Grund allen Glücks. Gott kann sich nicht untreu werden, deshalb kann man sich auf die Verheissungen verlassen.

Die Tora, die Gebote und die Weissagungen spielen in Bezug auf das Glück ebenfalls eine zentrale Rolle, wie Ps 1,1, Ps 94,12; Ps 112,1 und Spr 29,18 zeigen. Der Wille Gottes wird dort in besonderer Weise sichtbar und das ganze Leben soll danach ausgerichtet werden, der Gerechte soll diese Worte bewahren (Off 1,3; Off 22,7).

Einerseits hat Glück eindeutig etwas damit zu tun, wie sich die Menschen verhalten und ob sie auf Gott vertrauen und ihm treu sind. Andererseits gibt es auch immer wieder Seligpreisungen, die klar zeigen, dass Gott der Handelnde ist und alles ein Geschenk und Gnade von ihm ist, wie wir bei Ps 32,1-2, Ps 65,5 und Röm 4,7-8 gesehen haben. Wir haben schon festgestellt, dass das Glück trotz allem immer auch unverfügbar für den Menschen ist und er absolut von Gott abhängig ist.

Insbesondere auch der Makarismus in Mt 16,17 zeigt klar auf, dass die Offenbarungen und die Erkenntnis von Jesus von Gott kommen und nicht eigene Gedanken sind. Der Mensch ist ganz und gar von Gott und seiner Gnade abhängig. Wie wir gesehen haben, spricht die Bibel zwar von einem Tun-Ergehen-Zusammenhang, dies bedeutet jedoch nicht, dass der Mensch dadurch einen Anspruch auf ein geglücktes Leben hat. Trotzdem ist er eine Ermutigung, „aktiv und zielgerichtet zu einem gelungenen Leben beizutragen“ (Naumann 2011:72).

Die Seligpreisungen versprechen nicht nur jetziges Glück, gerade die Glücklichenpreisungen die zum geduldigen ausharren motivieren wollen, implizieren auch schwierige Zwischenphasen. Aber sie stellen ganz klar fest, dass Gott zu seinen Verheissungen stehen wird. So lässt die Bibel auch ein paradoxes Miteinander von Glück und Leiden zu.

5.1.3 Leiden und Glück

Bei den Seligpreisungen haben wir immer wieder das Miteinander von Leiden und Glück gesehen, in der Bibel kann jemand trotz seines jetzigen schwierigen Zustandes glücklich gepriesen werden. Besonders in der Bergpredigt, aber auch an anderen Stellen (z.B. 1Petr 3,14; 1Petr 4,14) stehen die Glücklichenpreisungen den äusseren Gegebenheiten entgegen und es wird eine von „Gott geschenkte Realität des Glaubens aufgebaut, die die herkömmlichen Bewertungsmuster von Wohlergehen und Leid durchbricht und ihnen dialektisch entgegengesetzt sein kann“ (Bindseil 2011:74). In der Bibel werden Negativerfahrungen nicht einfach ausgeblendet, sondern gehören ebenfalls zu einem Leben, auch einem geglückten Leben dazu (Naumann 2011:72).

Im Neuen Testament gibt es zahlreiche Makarismen, die demjenigen Glück zusprechen, der um Jesus oder um der Gerechtigkeit willen leiden muss (Mt 5,10-11; Lk 6,22; Jak 1,12; 1Petr 3,14; 1Petr 4,14). In Off 14,13 werden sogar diejenigen glücklich gepriesen, die im Herrn sterben.

Dieser Punkt steht nun tatsächlich den heutigen gesellschaftlichen Vorstellungen von Glück klar entgegen. Wie können arme, trauernde, hungrige und unfruchtbare Menschen glücklich gepriesen werden? In der Bibel ist dies möglich. In der Bergpredigt kommt dies besonders stark zum Ausdruck, sie verspricht die Umkehr aller Dinge. Das Wissen um diesen Umbruch schenkt schon jetzt Hoffnung, Freude und Zuversicht. In 1Petr 4,14 haben wir ausserdem gesehen, dass diejenigen die für Jesus leiden, den Heiligen Geist als Pfand erhalten, der schon jetzt unbeschreiblichen Trost schenkt.

Wir haben bereits gesehen, dass keine Unterscheidung gemacht wird, ob man nun um Jesu oder um der Gerechtigkeit willen leiden muss. Damit kommen wir zum nächsten Punkt.

5.1.4 Taten an den Armen und Glück

Ich denke, gerade weil die Bibel um das Leiden weiss und trotzdem das Glück nicht ausschliesst, fordert sie dazu auf sich den Notleidenden anzunehmen. Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Gott sind untrennbar miteinander verbunden. Bei der Untersuchung der Seligpreisungen haben wir diesen Zusammenhang zwischen Glück und den Taten an den Armen ebenfalls festgestellt.

In Ps 41 haben wir zum ersten Mal eine Seligpreisung gesehen, die denjenigen lobt, der auf den Geringen achtet. Wohltätigkeit ist ebenfalls ein wichtiges Thema in den weisheitlichen Belehrungen. Wir sehen dies auch in der Glückseligpreisung in Spr 14,21, in der Bergpredigt (Mt 5,3ff, Lk 6,20ff) und in Lk 14,14-15. Sich über die Notleidenden zu Erbarmen ist, Gerechtigkeit zu üben und das bedeutet den Willen Gottes tun und das zusammen verheisst, wie wir gesehen haben, Glück. In Mt 5,6 haben wir beobachtet, dass das Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit ein Grundbedürfnis eines jeden Christen sein sollte. Auch die Barmherzigen und Sanftmütigen werden glücklich gepriesen (Mt 5,5&9).

Das grosszügige Geben ist ein wichtiger Punkt im christlichen Glauben und verspricht ebenfalls Glück (Lk 14,14; Apg 20,35). Im Reich Gottes zählt nicht, wer der Grösste ist, sondern wer sich in Demut für den anderen einsetzt, ihm die Füsse wäscht (metaphorisch) und der nicht seinen eigenen Willen um jeden Preis durchsetzen muss (vgl. Röm 14,22). Das Glück der Gegenwart Gottes und der Gottesfurcht kann nicht ohne ethische Folgen bleiben (Naumann 2011:75), welche sich besonders in Taten der Nächstenliebe äussern.

5.1.5 Glück in der Gegenwart und in der Zukunft

In den Seligpreisungen der Bibel (besonders diejenigen im NT) kommt die Spannung zwischen dem *schon jetzt* und *noch nicht* deutlich zum Ausdruck. Ich stimme Naumann (2011:72) nicht zu, dass das AT vom diesseitigen Glück spricht und im NT einfach die apokalyptische Vorstellung dazu kommt. Wir haben bereits im AT einige Glückseligpreisungen gesehen, die auch dort von einer neuen Heilszeit reden, auch wenn diese damals sicherlich noch anders verstanden worden ist, wie zur Zeit des Neuen Testaments (vgl. Jes 32,20; Dan 12,12; Ps 41,2; Ps 137,8-9).

Durch die ganze Bibel zieht sich somit diese Spannung und kommt sicherlich in den Makarismen der Bergpredigt und allgemein aller Verfolgten besonders deutlich zum Ausdruck. Sie erweitern den Horizont und weisen klar über das irdische Leben hinaus, denn das ist schlussendlich das Ziel aller Dinge. Das grösste Glück liegt für diejenigen bereit, die am Hochzeitsmahl, am ewigen Leben, an der ersten Auferstehung teilhaben (Off 19,9; Lk 14,15; Off 20,6). Das bedeutet jedoch nicht, dass wir das Glück auf das Jenseits beschränken müssen, dafür gibt es zu viele Seligpreisungen, die schon in die Gegenwart hineinsprechen (z.B. Mt 5,3&10). Glück wird in diesem Leben durch die Gottesbeziehung erlebbar und kann sich auch in materiellem Segen äussern, aber das biblische Glück weist über das irdische Leben hinaus, weil dieses Leben hier nicht das letzte Wort hat. Ein Leben nach der Weisheit Gottes auszurichten, ist die erfolgsversprechendste Art zu leben, aber verspricht nicht grundsätzlich ein Leben ohne Leid. Im empfundenen Leid tröstet jedoch die Zusage der Umkehrung aller Dinge, die noch aussteht und das vollständige, ungetrübte Glück bringen wird. Aber mit Jesus ist schon Gottes Reich angebrochen und kann schon im hier und jetzt punktuell Wirklichkeit werden.

5.2 Fazit

Wir haben gesehen, dass das christliche Glück etwas mit dem unfassbaren Glück zu tun hat, dass eigentlich nur die Götter erreichen können. Die Bibel zeigt jedoch klar auf, dass jeder Einzelne Anteil an diesem Glück bekommen kann, die Voraussetzungen dafür sind die richtige Beziehung zu Gott und das dementsprechende Tun. Gott ist der, der zuerst handelt und Erkenntnis schenkt, wir sollen uns darauf einlassen und unser Leben danach ausrichten. Die Seligpreisungen machen jedoch auch klar, dass die vollständige Erfüllung des Glücks erst noch aussteht und erst im ewigen Leben erreicht werden kann. Aber wir können schon hier Anteil an diesem Glück haben.

Einerseits ist es ganz natürlich, wenn wir weise unser Leben leben, wenn wir versuchen in Frieden und Respekt miteinander zu leben, uns für die Armen einzusetzen und Regierungen haben, die es gut mit dem Volk meinen, dann verspricht das schon hier Glück. Andererseits weiss die Bibel, dass auch ein entsprechendes Tun kein Garant dafür ist, dass alle Dinge im Leben gelingen. Aber gerade für dann, wenn es nicht nach Glück aussieht, stehen die Verheissungen Gottes. Im Gegensatz zu den einigen Glückskonzepten bleibt das biblische Glück immer auch stückweit unverfügbar. Es gibt einen Tun-Ergehen-Zusammenhang, aber Jesus macht klar, dass er nicht immer funktioniert. Dieser Umstand wird jedoch sogar positiv bewertet, denn von Gott her wird ein heilvoller Durchbruch und die Befreiung kommen (Naumann 2011:88). Das wahre Glück ist nicht in materiellen Dingen sondern in der Gottesnähe zu finden.

Grundsätzlich sind Seligpreisungen Einladungen (und manchmal auch Weherufe), ein ihnen entsprechendes Leben zu führen. „Sie preisen ihre Adressaten glücklich und wollen ihre Adressaten verändern und ermutigen, sich auf den Weg eines geglückten Lebens einzulassen“ (Naumann 2011:74). Das bedeutet für mich, dass wenn ich über das biblische Glück spreche, ich den einladenden Charakter betonen will.

Wenn wir mit Nicht-Gläubigen über biblisches Glück sprechen, ist die Gottesbeziehung zentral. Meiner Meinung nach ist biblisches Glück entspannendes Glück, weil es um deren Unverfügbarkeit weiss und deshalb nicht verkrampft alles selber erarbeiten muss. Negative Erfahrungen müssen auch nicht als Zeichen von Unglück verstanden werden, vielmehr können sie in einem anderen Licht gesehen werden. Das Glück der Gottesbeziehung verändert auch unsere Sicht auf die Dinge und wir können grosszügig weitergeben und einander dienen, weil wir nicht Angst haben müssen, dass wir unser Glück verlieren könnten.

In diesem Sinn wünsche ich viel Glück für Ihr Leben!

6 LITERATURVERZEICHNIS

- Augustinus, Aurelius 2004. *Confessiones*. Übers. Joseph Bernhart. Frankfurt am Main: Insel.
- Augustinus, Aurelius 1979. *Sermon on the Mount. Harmony of the Gospels. Homilies on the Gospel*. Übers. Philip Schaff. Grand Rapids, Michigan: WM.B. Eerdmans.
- Augustinus, Aurelius 1956. *Enarrationes in psalmos. Die Auslegungen der Psalmen. I. Lieferung*. Übers. Weber, Hugo. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Balz, Horst & Schneider, Gerhard (Hrsg.) 1981. *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Band II*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Balz, Horst & Schrage, Wolfgang 1980. *Die „Katholischen“ Briefe. Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas*. 12. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bär, Martina & Paulin, Maximilian (Hrsg.) 2014. *Macht Glück Sinn? Theologische und philosophische Erkundungen*. Ostfildern: Grünewald Verlag.
- Bauer, Dieter 1996. *Das Buch Daniel. Neuer Stuttgarter Kommentar – Altes Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Bedford-Strohm, Heinrich (Hrsg.) 2011. *Glück-Seligkeit. Theologische Rede vom Glück in einer bedrohten Welt*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag.
- Bertram, Georg 1990. Makarios. Die Wortgruppe im NT. *Theologisches Handwörterbuch zum Neuen Testament IV*, 367-369.
- Betz, Hans Dieter et al. (Hrsg.) 2000. *RGG 3*. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Beuken, Willem A.M. 2010. *Jesaja 28-39. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Bien, Günther 2009. Glück. Philosophisch. *Lexikon für Theologie und Kirche 4*, 757-759.
- Bindseil, Christiane 2011. *Ja zum Glück. Ein theologischer Entwurf im Gespräch mit Bonhoeffer und Adorno*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft.
- Botterweck, G. Johannes & Ringgren, Helmer 1973. *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament. Band I. אב – אָלף*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bovon, François 1989. *Das Evangelium nach Lukas. Lk 1,1-9,50. Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament*. Zürich: Benziger & Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Brox, Norbert 1986. *Der erste Petrusbrief. Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament*. 2. Aufl. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Brueggemann, Walter 1998a. *Isaiah 1-39*. Louisville, Kentucky: Westminster John Knox Press.
- Brueggemann, Walter 1998b. *Isaiah 40-66*. Louisville, Kentucky: Westminster John Knox Press.
- Buber, Martin 2010. *Recht und Unrecht*. Basel: Schwabe Verlag.
- Cazelles, Henri 1973. אָלף – אָלף . *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament I*, 481-485.
- Clines, David J. A., Lichtenberger, Hermann & Müller, Hans-Peter (Hrsg.) 2003. *Weisheit in Israel*. Münster: LIT Verlag.
- Coenen, Lothar & Haacker, Klaus (Hrsg.) 2014. *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. 3. Aufl. Witten: SCM R.Brockhaus.
- Dietrich, Werner 1985. *Das Buch der Sprüche. Wuppertaler Studienbibel*. Wuppertal: R.Brockhaus.
- Dietzfelbinger, Christian 2004. *Das Evangelium nach Johannes. Teilband 2: Johannes 13-21. Zürcher Bibelkommentare*. 2. Aufl. Zürich: Theologischer Verlag.
- Egelkraut, Helmuth 2012. *Das Alte Testament. Entstehung – Geschichte – Botschaft*. 5. Auflage. Giessen: Brunnen.

- Eichrodt, Walther 1967. *Der Herr der Geschichte. Jesaja 13-23 und 28-29. Die Botschaft des Alten Testaments*. Stuttgart: Calwer.
- Ernst, Josef 1977. *Das Evangelium nach Lukas. Regensburger Neues Testament*. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Exell, Joseph S. & Spence, H.D.M. 1932. *I & II Chronicles. The Pulpit Commentary*. Grand Rapids, Michigan: Wm.B. Eerdmans.
- Fahlbusch, Erwin et al. (Hrsg.) 1989. *Evangelisches Kirchenlexikon. EKL. 2. Bd. 3. Aufl.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Fichtner, Johannes 1964. *Das erste Buch von den Königen. Die Botschaft des Alten Testaments*. Stuttgart: Calwer Verlag.
- Finze-Michaelsen, Holger 2006. *Das andere Glück. Die Seligpreisungen Jesu in der Bergpredigt*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Fiore, Benjamin 2007. *The Pastoral Epistles. First Timothy. Second Timothy. Titus*. Collegeville, Minnesota: Liturgical Press.
- Fohrer, Georg 1991. Jesaja 24-39. *Zürcher Bibelkommentare*. 3. Aufl. Zürich: Theologischer Verlag.
- Fohrer, Georg 1986. Jesaja 40-66. *Zürcher Bibelkommentare*. 2. Aufl. Zürich: Theologischer Verlag.
- Frankemölle, Hubert 1987. *1.Petrusbrief. 2.Petrusbrief. Judasbrief. Die neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Fritz, Volkmar 1996. *Das erste Buch der Könige. Zürcher Bibelkommentare*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Fuhs, Hans F. 2001. *Sprichwörter. Die neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Gilhus, Ingvild Sælid 2000. Glück/Glückseligkeit. Religionswissenschaftlich. *RGG 3*, 1015-1016.
- Gradl, Felix 2001. *Das Buch Ijob. Neuer Stuttgarter Kommentar - Altes Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Harrington, Daniel J. 1993. *Revelation*. Collegeville, Minnesota: The Liturgical Press.
- Hauck, Friedrich 1990. Makarios. Der griechische Sprachgebrauch. Die Stilform des Makarismus. *Theologisches Handwörterbuch zum Neuen Testament IV*, 365-367.
- Hentschel, Georg 1984. *1. Könige. Die neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Hesse, Franz 1978. *Hiob. Zürcher Bibelkommentare*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Hoppe, Rudolf 1989. *Jakobusbrief. Stuttgarter kleiner Kommentar – Neues Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Horn, Christoph 2010. *Antike Lebenskunst. Glück und Moral von Sokrates bis zu den Neuplatonikern*. 2. Aufl. München: C.H.Beck.
- Hossfeld, Frank-Lothar & Zenger, Erich 2008. *Psalmen 101-150. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Hossfeld, Frank-Lothar & Zenger, Erich 2002. *Psalmen 51-100. Die neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Hossfeld, Frank-Lothar & Zenger, Erich 1993. *Psalmen 1-50. Die neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Jenni, Ernst & Westermann, Claus (Hrsg.) 1971. *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament. THAT. Band I*. München: Kaiser.
- Jeremias, Joachim 1981. *Die Briefe an Timotheus und Titus*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Karrer, Martin 2017. *Johannesoffenbarung 1,1-5,14. Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht & Ostfildern: Patmos.

- Kaspar, Walter et al (Hrsg.) 2009. *Lexikon für Theologie und Kirche*. 4. Bd. 3. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Kittel, Gerhard (Hrsg.) 1990. *Theologisches Handwörterbuch zum Neuen Testament. Band IV*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Klauck, Hans-Josef 1984. *1. Korintherbrief. Neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Kliesch, Klaus 1986. *Apostelgeschichte. Stuttgarter kleiner Kommentar - Neues Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Köhlmoos, Melanie 2015. *Kohelet - der Prediger Salomo*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kremer, Jacob 1988. *Lukasevangelium. Die neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Lang, Friedrich 1986. *Die Briefe an die Korinther*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lauster, Jörg 2004. *Gott und das Glück. Das Schicksal des guten Lebens im Christentum*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Lebram, Jürgen-Christian 1984. *Das Buch Daniel. Zürcher Bibelkommentare*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Limbeck, Meinrad 1986. *Matthäus-Evangelium. Stuttgarter kleiner Kommentar – Neues Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Lohse, Eduard 1983. *Die Offenbarung des Johannes*. 13. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Luz, Ulrich 1990. *Das Evangelium nach Matthäus. 2. Teil. Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament*. Zürich/Neukirchen-Vluyn: Benziger/Neukirchener Verlag.
- Luz, Ulrich 1997. *Das Evangelium nach Matthäus. 2. Teil. Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament*. Zürich/Neukirchen-Vluyn: Benziger/Neukirchener Verlag.
- Maier, Gerhard 1986. *Der Prophet Daniel. Wuppertaler Studienbibel – Altes Testament*. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Mays, James Luther 1994. *Psalms*. Louisville, Kentucky: John Knox Press.
- Meinhold, Arndt 1991a. *Die Sprüche. Teil 1: Sprüche Kapitel 1-15. Zürcher Bibelkommentare*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Meinhold, Arndt 1991b. *Die Sprüche. Teil 2: Sprüche Kapitel 16-31. Zürcher Bibelkommentare*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Müller, Ulrich B. 1984. *Die Offenbarung des Johannes. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament*. Gütersloh: Gütersloher & Würzburg: Echter Verlag.
- Naumann, Thomas 2011. Glück in der Bibel – einige Aspekte, in Bedford-Strohm 2011, 69-89.
- Oeming, Manfred 2000. *Das Buch der Psalmen. Psalm 1-41. Neuer Stuttgarter Kommentar - Altes Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Oeming, Manfred & Vette, Joachim 2010. *Das Buch der Psalmen. Psalm 42-89. Neuer Stuttgarter Kommentar - Altes Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Oeming, Manfred & Vette, Joachim 2016. *Das Buch der Psalmen. Psalm 90-151. Neuer Stuttgarter Kommentar - Altes Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Otto, Eckart 2017. *Deuteronomium 23,16-34,12. HThKAT*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Otte, Klaus 1989. Glück und Schicksal. *EKL 2*, 216-220.
- Pennington, Jonathan T. 2017. *The Sermon on the Mount and Human Flourishing*. Grand Rapids, Michigan: Baker Academic.
- Pesch, Rudolf 1983. *Römerbrief. Die neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Plöger, Otto 1984. *Sprüche Salomos (Proverbia)*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

- Popkes, Wiard 2001. *Der Brief des Jakobus. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Porsch, Felix 2001. *Johannes-Evangelium. Stuttgarter kleiner Kommentar – Neues Testament*. 5. Aufl. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Revidierte Elberfelder Bibel* 2008. Witten: SCM R.Brockhaus.
- Roloff, Jürgen 1984. *Die Offenbarung des Johannes. Zürcher Bibelkommentar*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Ruckstuhl, Eugen 1985. *Jakobusbrief. 1.-3.Johannesbrief. Neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Rüterswörden, Udo 2006. *Das Buch Deuteronomium. Neuer Stuttgarter Kommentar – Altes Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Sabe, M. 1971. תְּשֻׁבָה. *THAT I*, 257-260.
- Sarot, Marcel 2000. Glück/Glückseligkeit. Theologiegeschichtlich und dogmatisch. *RGG* 3, 1018-1020.
- Satake, Akira 2008. *Die Offenbarung des Johannes*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schaefer, Konrad 2001. *Psalms. BERIT OLAM*. Collegeville, Minnesota: The Liturgical Press.
- Schellenberg, Anette 2013. *Kohelet. Zürcher Bibelkommentare*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Schmithals, Walter 1980. *Das Evangelium nach Lukas. Zürcher Bibelkommentare*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Schnackenburg, Rudolf 1985. *Matthäusevangelium 1,1-16,20. Die neue Echter Bibel*. Würzburg: Echter Verlag.
- Schneider, Dieter 1986. *Das fünfte Buch Mose. Wuppertaler Studienbibel*. 2. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Schürmann, Heinz 2000a. *Das Lukasevangelium. Kommentar zu Kapitel 1,1-9,50*. Freiburg: Herder.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger 2014. Macht Glück Sinn? Alttestamentliche Perspektive, in Bär & Paulin 2014, 181-204.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger 2004. *Kohelet. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Shields, Martin A. 2006. *The End of Wisdom. A Reappraisal of the Historical and Canonical Function of Ecclesiastes*. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
- Sonnet, Jean-Pierre 1997. *The book within the book. Writing in Deuteronomy*. Leiden NL: Brill.
- Steinmann, Michael 2000. Glück/Glückseligkeit. Philosophisch. *RGG* 3, 1016-1018.
- Strecker, G. 1981. Μακάριος. *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament II*, 925-932.
- Stuhlmacher, Peter 1989. *Der Brief an die Römer*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Theobald, Michael 1992. *Römerbrief. Kapitel 1-11. Stuttgarter kleiner Kommentar – Neues Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Theobald, Michael 1993. *Römerbrief. Kapitel 12-16. Stuttgarter kleiner Kommentar – Neues Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Thyen, Hartwig 2005. *Das Johannesevangelium. Handbuch zum Neuen Testament*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Über uns. *Heilsarmee.ch*. Online im Internet: <https://www.heilsarmee.ch/ueber-uns> [27.01.2018].
- Vahrenhorst, Martin 2016. *Der erste Brief des Petrus*. Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Von Aquin, Thomas 2012. *Summe der Theologie*. Übers. Ceslaus Maria Schneider. Online im Internet: <http://www.unifr.ch/bkv/summa/kapitel123.htm> [05.04.2018].
- Wengst, Klaus 2001. *Das Johannesevangelium. 2. Teilband: Kapitel 11-21*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Wengst, Klaus 2010. *Das Regierungsprogramm des Himmelreiches. Eine Auslegung der Bergpredigt in ihrem jüdischen Kontext*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Werlitz, Jürgen 2002. *Die Bücher der Könige. Neuer Stuttgarter Kommentar – Altes Testament*. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Wiefel, Wolfgang 1998. *Das Evangelium nach Matthäus. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Wiefel, Wolfgang 1988. *Das Evangelium nach Lukas. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament*. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt.
- Wolter, Michael 2008. *Das Lukasevangelium. Handbuch zum Neuen Testament*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Wright, Nicholas Thomas 2013. *Matthäus für heute*. Brunnen: Brunnen Verlag.
- Zeilinger, Franz 2002. *Zwischen Himmel und Erde. Ein Kommentar zur „Bergpredigt“. Matthäus 5-7*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Zeller, Dieter 1985. *Der Brief an die Römer*. Regensburg: Friedrich Pustet.

Titelbild:

- Armelin , Djalma Paiva 2018. *pexels.com*. Online im Internet: <https://www.pexels.com/photo/shallow-focus-photography-of-four-leaf-clover-705310/> [03.05.2018].